Sämmtliche Werke

von

Joseph Freiherr v. Auffenberg

in zwanzig Bänden.

Erste,

von der Hand des Verfassers sorgfältig revidirte, vollständige,

rechtmäßige Gesammtausgabe.

Mit dem Bildniß des Verfassers in Stahlstich.

Erster Band.

Siegen und **Wiesbaden.**

Verlag der Friedrich'schen Verlagsbuchhandlung.

1843.

Digitized by Google

P. o. germ. 58 f/1.2

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Druck und Papier der Friedrich'schen Buchdruckerei in Siegen.

55 Rü

Digitized by Google

Inhalt.

Seite

Pizarro 1

Die Spartaner 107

Der schwarze Fritz 205

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorrede.

Bei der Sammlung meiner Werke, die ich hiermit dem Publicum vorlege, war mein Hauptaugenmerk darauf gerichtet, viele meiner früheren Dramen, welche (wahrscheinlich theils wegen Längen im Dialoge und hie und da mangelhafter Diction, theils wegen einem gewissen, jugendlichen Dramatikern leicht verzeihlichen Verschwimmen der Charakterbilder) wenig oder gar nicht zur Aufführung gelangten, nunmehr in bühnengerechter Gestalt erscheinen zu lassen: um auch sie — gleich meinen späteren — in die deutschen Repertoirs zu erheben.

Absichtlich hatte ich diese Dramen, einige zwanzig, andere fünfzehn und zehn Jahre lang nicht mehr gelesen, um mich dereinst, im Falle einer Sammlung, auf den sehr wichtigen und schwer zu erreichenden Standpunkt der Autokritik zu schwingen.

Ihrer nunmehrigen Lectüre vereinte ich auf's Neue das Studium der früher benutzten historischen

Digitized by Google

Quellen, und der sämmtlichen, mir über diese Werke zu Gesicht gekommenen und aufbewahrten Recensionen. Dann erst schritt ich zu ihrer Ueberarbeitung, welche theils die Diction, theils die Scenerieen und sonstige partielle Ausschmückung berührte. Bei den Trauerspielen, welche antike Stoffe behandeln, wie: die Spartaner, das Opfer des Themistokles, die Syrakuser, war ich bemüht, meine späteren historischen Studien, und ein — erst in den Jahren der Mannheit mögliches, tieferes Eindringen in den Geist der Alten — auf Herstellung einer genauern Localfarbe zu verwenden, wodurch manche bedeutende Aenderung nöthig wurde. So erhielten zum Beispiel die Spartaner ein Vorspiel und die Scene der Todtenweihe im Tempel; so wurde die Grundidee der Syrakuser klarer ausgesprochen und durchgeführt, und der Charakter Strato's erwuchs zu größerer Bedeutung, was ich vorzüglich den ruhigen und belehrenden Kritiken Oken's in der Isis und Winkler's in der Abendzeitung verdanke. Auf ähnliche Weise hat Müllner's Ansicht mich bestimmt, den Flibustiern mehr den timbre maritime zu geben, und eine seiner Bemerkungen über Taureau bewirkte dessen Zusammentreffen mit dem Seegespenste. Ich würde zu weitläufig, wollte ich in fernere ähnliche Details eingehen, und beschränke mich darauf, die Stücke zu benennen, von welchen ich die Hoffnung

Digitized by Google

hege, sie in Bühnenwerke umgewandelt zu haben. Es sind:

Die Spartaner.
Das Opfer des Themistokles.
Die Syrakuser.
Die Flibustier.
Wallace.
König Erich.
Die Vorschau.
Die Verbannten.
Fergus Mac Ivor.
Die Bartholomäusnacht.
Die Schwestern von Amiens.

Alle übrigen haben bereits die Feuerprobe der Darstellung bestanden, und bei ihnen betraf die Revision nur kleinere Ausschmückungen der Diction und correctere Abrundung des Dialogs.

Um den Standpunkt, von welchem aus ich mein Hauptwerk: den Alhambra, angesehen wünsche, deutlicher zu bezeichnen, nannte ich ihn Epos in dramatischer Form, und das dramatische Gedicht: der Renegat von Granada, schließt sich ihm in der Reihenfolge der Werke in historischer Verwandtschaft an. Ueber den im Alhambra erscheinenden Verschleierten bemerke ich, daß mir mehrere Kritiker vorwerfen: in dem Umstande, daß ihm Schatten- und

Digitized by Google

Spiegelbild fehle, liege eine — der Nachahmung ähnliche Erinnerung an Schlemihl. Die Idee aber von einem dem Menschengeschlechte feindlichen, machtvollen Diven, „welchem Eblis den Schatten stahl," kommt in mehreren alt-orientalischen Sagen vor, was zu meiner Rechtfertigung hinreichen wird.

In dieser Sammlung werden auch zwei, dem Publicum noch unbekannte Dichtungen erscheinen: die Raketen des Teufels, welche keinen andern Zweck haben, als ein komisches Zeitbild auf ergötzliche Weise vorzuführen; und: die Hexe von Pultawa sammt ihren Beilagen, über welche eine besondere Einleitung später das Nöthige sagen wird.

Den kleineren vermischten Gedichten, welche die Sammlung schließen, habe ich nach der Revision jedesmal Zeit und Ort, wann und wo sie entstanden, beigefügt.

Karlsruhe, im April 1843.

Der Verfasser.

Pizarro.

Ein Trauerspiel in fünf Aufzügen.

Digitized by Google

Perſonen.

Francisco Pizarro, Statthalter von Peru.
Don Alvarado, ſein Feldherr.
Don Almagro, ſpaniſcher Geſandte.
Gonſalez, deſſen Sohn.
Vicente Laſara, Leibarzt des Statthalters.
Iſabella, ſeine Tochter.
Atahualpa, Oberprieſter der Sonne.
Fernandez, Hauptmann der Leibwache.
Ein anderer Offizier der Leibwache.
Ein gemeiner Peruaner.
Sonnenjungfrauen.
Spaniſche Soldaten.
Volk der Peruaner.

Das Stück ſpielt in Lima, im Jahre 1541.

Digitized by Google

Erſter Aufzug.

Vorzimmer im Pallaſt des Statthalters.

Es iſt Morgen.

Erſte Scene.

Laſara

kommt langſam durch die Mittelthüre und ſieht ſich im Saale um.

Laſara.

Noch Alles ſtill — heut' kann der frühe Morgen
Den Schlaf nicht ſcheuchen von dem müden Aug'!
Es ziemet ſich zu ruhen nach dem Tage,
Den man mit Blut in das Regiſter ſchrieb.
Laß hören!

(Er ſchleicht ſich lauſchend in das Kabinet.)

Hm! mich hat die Ahnung nicht
Betrogen, Alvarado's Stimme ſchallt
Mir ganz vernehmlich zu! — iſt der bei ihm?

(Er geht zurück.)

Vor wenig Tagen war noch ich der Erſte,
Und heute? — nun für ſeinen großen Dienſt
Muß ihm Pizarro wohl die Stunde ſchenken,
Hat er doch geſtern mit der ſtarken Hand
Almagro's Heer vernichtet und den Frevel

Digitized by Google

So herrlich aus dem Sündenstaub gezogen,
Daß man ihn gar für Tugend nehmen möchte.
Allein die Frucht, die soll er mir nicht ernten,
Nicht prahlen mit dem Werke, das *ich* schuf.
Mein ist die Saat auf diesem blut'gen Felde,
Das die Gefahr im finstern Schooße birgt.
Braucht solch' ein Sä'mann einen fremden Schnitter?

Zweite Scene.

Lasara. Alvarado kommt aus dem Kabinet.

Alvarado.

Ich treffe Euch schon hier? das freuet mich,
Weil ich vermuthe, daß nur Euer Dienst
Euch hergeführt.

Lasara.

Und mir will's dennoch scheinen,
Als ob mein Amt für jetzt entbehrlich wäre;
Herrscht ja die Freude nur in diesen Hallen,
Die Siegeslust verscheucht den Sturm der Seele —
Und aus des Ruhmes Pforten muß der Friede
Zum Herzen wiederkehren. Seht! ich bin
Ein traurig ernster Mahner, der zum Glücke
Oft seltene Prophetenworte spricht,
Der weiter sinnt, als Eure Arme reichen,
Und Euer Sieg die fernen Grenzen zieht.
Wenn ich so stehe — meine finstern Blicke
Gleich Schatten fallen in den Kreis des Lichts:
Man könnte glauben, daß ich trüben wollte,

Digitized by Google

Was Ihr erhellt — darum bin ich entbehrlich,
Und andern Männern ziemt Pizarro's Gunſt.

Alvarado.

Lehrt mich die ſeltſam fremde Rede deuten,
Die nur in Eurem Munde ſeltſam klingt:
Denn anders ſah ich Euch fürwahr ſchon handeln.

Laſara.

Wahr iſt's, nicht glänzend und mit Siegsgepränge
Erhebet ſich die ſtille, fromme That.
Wir ſind in unſerm Amte ſehr verſchieden.
Wenn ich mit eigener Gefahr dem Tode
Die Beute aus dem welken Arm geriſſen,
Wenn Hunderte ich von dem Grab gezogen,
So habt Ihr Tauſende hineingeſtürzt.
Ich kann Euch nicht in dieſer Rechnung folgen,
Und meine That kommt nie der Euern gleich —
Die größere nur findet ihren Lohn,
Und auf die klein're fällt, was übrig bleibt.
Ich kann es dem Statthalter nicht verargen,
Wenn er das Beſſere zu Rathe zieht,
Und die nur liebt, die ihm den Sieg bereiten,
Die Freunde ſpart er ſich auf and're Zeiten!

(Er will gehen.)

Alvarado (ihn aufhaltend).

Nicht ſo, mein Herr! Ihr ſeid in falſchem Wahne,
Wenn Ihr ſo raſch mir zu entkommen glaubt.
Noch giebt es unter uns ein Wort zu ſprechen
Das ich auf dieſe Zeit mir vorbehielt,

Digitized by Google

Das ich um alles Gold von Peru nicht
Euch ſchenken möchte; denn man muß ja wiſſen,
An wen man die Ergießung ſeines Herzens
So fromm und redlich wendet, wie Ihr's thut.
Ihr ſeid, ſonſt müßt' ich mich gewaltſam irren —
Der nämliche, der manches fromme Wort
Geredet für die Inquiſition,
Der manche arme Seele hingefördert,
Wo ſie ihr Grab, das namenloſe, fand.
Ihr habt wohl auch im heimlichen Vertrauen
Manch' glattes Wort geſprochen mit Pizarro,
Nicht wahr? Ihr habt ihm deutlich vorgeſpiegelt:
Wie man die Peruaner, dieſe Heiden,
Als Heerden Vieh zur Schlachtbank treiben möge!
Wie man dem Kaiſer, dem Geſalbten, trotze,
Und wie es beſſer ſei, für ſich zu nehmen,
Was die Gerechtigkeit nicht leicht dem Frevler
Aus den allmächt'gen Händen reißen kann?
Geſteht, hab' ich nicht Recht? denn Euer Blick
Iſt der Verräther einer ſchwarzen Seele!

Caſara.

Dem Feldherrnſtolz will ich dies Wort verzeihen.

Alvarado.

Ihr habt die Heuchlerkunſt nur halb erlernet,
Und locker hängt der alte Sündenpanzer
Auf Eurer Bruſt! Ich könnte Euch verzeihen,
Wenn anders hier die Rede davon wäre.
Allein Ihr habt auch mich dahin geſtoßen,
Wo ſelten nur ein Herz den Ruhm bewahrt.

Digitized by Google

Die Peſt, die ſchwer an Euern Laſtern haftet,
Sie greift um ſich und reißt die Tugend mit.
Ihr ſeid der Teufel, der mein Schwert geſchliffen,
Daß es ſich ſenkte in das Bruderherz.
Hab' ich darum mit Cortez einſt geſtritten,
Und Mexico Hiſpanien's Ruhm gezeigt,
Und manchen Lorbeer über's Meer geſandt
Zur Ehre meiner heimiſchen Penaten:
Daß Ihr mich ſchändet, und man meinen Namen
In dem Verzeichniß feiler Mörder leſe?

Laſara.

Wie ſprecht Ihr? Kaum kann ich den Sinn begreifen,
Der mir beleidigend das Herz empört.
Bin ich denn ſchuld an jenem Kampf, den Ihr
So glücklich mit Almagro's Heer gefochten?
Kann ich dafür, wenn ſich Pizarro nicht
Mit dem begnügt, was Spanien ihm zum Lohn
Für ſeine Thaten reicht. Weiß ich, wohin
Er jetzt den Lauf der ſtolzen Pläne wendet?
Sein Wille iſt das hohe Machtgebot,
Wir können weiter nichts, als ihm gehorchen.

Alvarado.

Ja darum! darum möcht' ich Euch verdammen!
Wer hat Pizarro's felſenſtarren Sinn
Noch mehr verhärtet? Wer, frag' ich, als Ihr,
Hat ihn gereizt zum ungerechten Streite?
Er hätte Rechenſchaft gegeben, wäre
Mit Sieg gekrönt in's Vaterland gezogen:
Doch, das war nicht mit Euerm Plan verbunden,

Digitized by Google

Des Kaiſers Willen mußte er betrotzen,
Verweigern dem Almagro den Beſitz
Von dieſem Reich in ſeines Herrſchers Namen.
Er mußte morden ſeine eig'nen Brüder,
Und dieſer neuen Welt ein Beiſpiel geben,
Wovor in ihrer Rohheit die Natur
Ihr Aug' mit Schrecken wendet, daß auch ſie
Erlerne, wie man groß und herrlich handelt,
Und ſeinen Namen zu den Sternen hebt.

Laſara.

Ihr ſprecht ſehr ſtolz, wie man mit Menſchen ſpricht,
Die aus dem Staub des Nichts hervorgekrochen.
Ich ſteh' Euch nicht zur Rede für mein Thun,
Und keine Rechenſchaft bin ich Euch ſchuldig.

Alvarado.

Das wird ſich zeigen! wir ſind nicht am Ende.
Noch manche Ader habt Ihr zu entdecken,
Eh' Ihr die Goldgebirge ausgeraubt.
Wenn Ihr begierig in den Schachten wühlt,
Dann fürchtet Euch, daß nicht ein kühner Blitz
Des Hochgebirges ſtolzen Rücken ſpalte,
Zermalmend Euch mit Euerm finſtern Werk.
Denn eher ſoll mein Geiſt nicht Ruhe finden,
Bis ich des Laſters ſchwere Schuld verſöhnt,
Wenn auch aus ſeiner Hölle tiefſten Gründen
Ein Teufel meinen hohen Plan verhöhnt.
Bis ich gerächt den Frevelmord der Brüder,
Nicht eher ſieht mein Vaterland mich wieder.

(Er geht ab.)

Digitized by Google

Dritte Scene.

Lasara (allein).

(Er sieht ihm zornig nach.)

Kam es so weit, daß man sich bücken muß
Vor der Beleidigung wie vor dem Lobe?
Wer hieß mich schweigen? Was nützt denn der Zorn,
Der sich verbirgt, wenn man ihn reizen will?
Da geht der Stolze hin, und läßt mir Stoff
Zu reuigen Gedanken! Warte nur,
Dein Fuß trat unbesonnen auf die Schlange,
Die Dir gefährlich wird! ihr Gift hat noch
Die volle Kraft, und zum Verspritzen soll
Die Zeit sich finden!

Vierte Scene.

Lasara. Pizarro kommt aus dem Kabinet bleich und finster.

Pizarro.

Gut, daß ich Euch treffe!
Ich hatte eine schlechte Nacht, und bin
Entkräftet wie von einem schweren Traume!

Lasara.

Ich muß gesteh'n, Statthalter! Euer Aussehn
Hat sich seit gestern sehr verändert, und
Ich sage frei, daß ich es nicht erwartet.
Wohl hoffte ich zu sehen, wie die Freude

Digitized by Google

Auf Eure Wangen Roſen ausgeſä't,
Und Eure Mannskraft neu und ſchön belebet.

Pizarro.

Die Freude, ſaget Ihr? Bei Eures Gleichen,
Da mag die Göttin wohl mit gleichem Zauber
Vergangenheit und Zukunft überſtrahlen.
Doch wenn die Seele mit dem Körper ſtreitet,
Und in den Feſſeln ſelbſt-zerrüttend tobt:
Dann wirkt die Freude wie ein wildes Fieber,
Sie reißt die dunkeln Bilder an das Licht,
Die in dem Herzen tief verborgen ſchlummern.

Laſara.

Es kommt daher, weil Ihr das Glück verachtet,
Das dem gemeinen Erdenſohne blüht;
Ihr ſeid aus einem andern Stoff gebildet;
Wohl Mancher pflückt die holde Lebensblume,
An der Ihr ernſt und ſtolz vorübergeht.
Ein and'res Glück muß für Pizarro keimen,
Ein Glück, das, wie ich glaube, er ſchon fand.

Pizarro.

Ihr nennet Glück, was ich dem Zufall danke.
Noch hab' ich mein Geſchick nicht ſelbſt beherrſcht,
Die Vorſicht hemmte mich, ſie zügelte
Den kühnen Drang der freigebor'nen Seele;
Jetzt aber, däucht es mir, erſchien die Zeit,
Wo ich des Schickſals Ruder muß ergreifen,
Wo ich Gedanken muß zu Thaten fördern,
Und Alles ſetzen auf's gewagte Spiel!

Digitized by Google

Lasara.

Das ist ja meine Meinung auch, Statthalter!
Ihr könnt das Aeußerste erringen, wenn
Das Aeußerste noch zu erringen ist;
Denn offen sag' ich Euch, daß ich Nichts sehe,
Was Ihr nicht schon errungen hättet.

Pizarro.

Wie?
Nichts mehr? und wiederum Nichts mehr? so wäre
Der Grenzstein meiner Thaten hier gesetzt?
Glaubt Ihr, weil ich Almagro's Heer geschlagen,
Ihn selbst gefangen eigenmächtig halte:
Daß ich mein Werk hiemit so ganz vollbracht?
Noch lebt sein Sohn, und wird nicht müssig leben,
Noch blickt das Aug' der Peruaner scheu
Und zweifelhaft an mir empor, wie an
Dem Stern des Unglücks, der von fernen Himmeln
Zerstörend friedlichen Planeten naht.
Ich muß mich dieses Volkes ganz versichern:
D'rum sei dem Blutesstrom ein Damm gesetzt,
Bis wir die eig'ne Macht uns sicher stellten,
Bis diese neue Welt noch fester hängt
An uns, als selbst an ihrem ew'gen Pole.

Lasara.

Es wird gescheh'n, wenn Ihr den Plan im Herzen
Verschwiegen tragt, und nur dem Freund vertraut.
Ein giftig Unkraut wuchert auf dem Felde
Des Ruhms, sein Name ist: Verrätherei,
Und die habt Ihr zu fürchten.

Digitized by Google

Pizarro.

Sorget Nichts,
Vor derlei Dingen ſind wir ſchon geborgen!

Laſara.

Ihr traut dem Alvarado mehr, als ich
Von Eurer Klugheit wohl erwartet hätte!

Pizarro.

Er hat ſich mir als Freund erprobt, ich kann
Ihm Alles anvertrauen, was ſich nur
Von *mir* dem Menſchen anvertrauen läßt.
Mehr ſoll er nicht erfahren, ſag' ich Euch,
So wenig als ein And'rer mehr erfahren wird.
(Abbrechend.)
Ihr ſprechet ſelten mir von Eurer Tochter,
Der ſchönen Iſabella. Wenig zeigt
Sie ſich in meiner Nähe. Doch Ihr thut
Sehr wohl, denn die verborg'nen Reize blüh'n
Anmuthiger, als jene weltbekannten;
Zu grauſam aber wär' es, wenn Ihr ganz
Die Reizende der Welt entziehen würdet.
Bringt ſie nur öfters mit, Ihr wißt, ich liebe
In meinem Kreiſe weibliche Geſellſchaft,
Die Schönheit würzet unſ're Lebensfreuden
Und mäßiget den rohen Sturm der Kraft.
Ich nehme Euch bei'm Wort, Laſara!
(Er geht ab in's Kabinet.)

Fünfte Scene.

Lasara (allein).

So?
Er hat sich rasch gewendet! Nun, ich sehe
Ganz deutlich ein, daß ich entbehrlich bin.
Und mehr soll Alvarado auch nicht wissen?
(Nachsinnend.)
Er sprach so viel von meiner schönen Tochter!
Mit unverborg'ner Neigung hat er sich
Nach ihr erkundiget — Pizarro, der
Sonst jahrelang von keinem Weibe spricht!
Wie reim' ich das zusammen? Meine Tochter,
Die schon seit langer Zeit der Schwermuth fröhnt?
Und er? Der Himmel klärt sich herrlich auf!
Triumph! mein Plan, er ist gelungen, und
Entdeckt der Weg zum gold'nen Glückestempel,
Rasch vorwärts nun, so lang' die Sonne scheint.
(Er geht durch die Mittelthüre ab.)

Sechste Scene.

Ein Saal in **Atahualpa's** Wohnung.

Gonsalez liegt schlummernd auf einem Ruhebette.

Atahualpa kommt aus dem Hintergrunde.

Atahualpa.

Noch schlummert er, und fühlt in Träumen nur
Den Nachgenuß des Glücks, das er verloren.

Digitized by Google

O könnte auch auf mein ergrautes Haupt
Des Schlafes Friedensfittig niederſinken!
Mir grauet, wenn ich dieſe Zeit betrachte,
Die hartgebeugt der Götter Flüche trägt!
Sah ich doch achtzig Mal das Jahr ſich wenden,
Doch auf des grauen Alters ſteilen Höhen
Trifft mich das Unglück an dem Rand des Grabes!
Aus fernen Ländern nahte ſich der Fluch,
Er hat ſich wettergleich um uns gezogen.
Nichts kann ihn bannen, die Erbarmniß hat
Sich kalt und fremd vom Jammer abgewandt.
Der Geiſt der Hölle fuhr in Menſchenherzen,
Denn Menſchen nennen ſich die fremden Schaaren,
Die ſich an unſerm Blute ſättigen,
Und dann, wie in des Wahnſinns ſtarren Banden,
Sich ſelbſt mit eig'ner Bruderhand erwürgen,
Damit der Fluch noch einen Fluch erzeuge!

(Pauſe.)

(Er betrachtet mitleidig den ſchlafenden **Gonſalez.**)

Er ſchlummert noch. Es iſt wohl einer, dem
Im Herzen ſich ein beſſ'rer Sinn erhebt.
Und der den Fluch des ſchrecklichen Geſchlechtes
Unſchuldig trägt! O könnt' ich ihn erretten!
Ihm freundlich helfend wie ſein Schutzgeiſt nah'n!

(**Gonſalez** erwacht).

Er wachet auf! Die Sorge hat den Schlaf
Vertrieben von dem thränenvollen Auge,
Laß ſeh'n, ob ich gewinne ſein Vertrauen.

Digitized by Google

Gonſalez (ſich langſam erhebend).

Mich flieht der Schlaf, und die Gedanken ziehen
Wie ſchwere Wolken hin vor meiner Seele.
Ehrwürd'ger Greis! Ihr habt bei mir gewacht
Und, ſorgend für den Fremdling, Eure Ruhe
Hinweggeſcheucht vom grauen Haupte. Seht,
Ich kann Euch keinen Lohn verleihen! Ach,
Ich bin ſo arm! ſo arm! und ſo verlaſſen,
Wie es kein Bettler iſt in Euerm Reiche.
O Gott! iſt es mit mir ſo weit gekommen,
Daß ich, verjagt von meinen eig'nen Brüdern,
Zu Fremden flieh'! ein vaterloſer Waiſe!

(Er verhüllt ſich das Geſicht.)

Atahualpa.

Ihr ſagtet mir doch, Euer Vater lebe!

Gonſalez.

Ja wohl lebt er! doch beſſer wär' es ihm und mir:
Wir hätten ſinkend unſern Tod gefunden.
Als geſtern in der heißen Schlacht Pizarro
Die frevelhafte Siegesfahne ſchwang,
Die Unſ'rigen weit auseinander irrten,
Ich meinen Vater in die Arme ſchloß,
Den Greiſen rettend vor dem Grau'n des Todes:
Kam uns Pizarro wüthend nachgeflogen,
Und hinter ihm die blutgedung'ne Schaar.
Steh', grauer Sünder! alſo brüllte jetzt
Der wüthende Tyrann, und riß den Armen
Von meiner Bruſt. Mir war's, als hätte mich
Die Höll' erfaßt mit allen ihren Schrecken.

Digitized by Google

Die Jünglingsstärke ward zur Raserei,
Laut stöhnend schritt der Tod an meiner Seite,
Und doch konnt' ich den Frevler nicht erreichen.
Zum letzten Male hörte ich die Stimme
Des Vaters, der mir hülfeflehend rief.

Atahualpa.

Ihr habt des treuen Sohnes Pflicht erfüllt —
Wenn Euer Vater lebt, so bleibt Euch noch
Die Hoffnung, ihn zu retten.

Gonsalez.

Ja, er lebt.
Doch ach, ein traurig jammervolles Leben,
Gefangen in dem Kerker des Tyrannen.

Atahualpa.

O gräßlich, unerhörte Greuelthat,
Die wir noch nie gekannt, noch ihres Gleichen,
Die uns ein fremdes Volk erst zeigen mußte,
Damit wir vor des Lasters Größe staunen.
Schon hat dies Volk gesä't auf unserm Boden,
Bald wird die Saat erkeimen, und auch wir
Gezwungen sein, zu leben, wie im Lande
Man lebt, von wannen es gekommen!

Gonsalez.

Ihr sprechet wahr, und die Vertheidigung
Wird stumm vor Eurer ernsten Klage, doch
Ihr werdet mich, den Hülfsbedürftigen,
Nicht von Euch stoßen. Seht, mein Vater kam

Digitized by Google

Hieher, um, wie sein Herrscher es befohlen:
Dem Reich den Frieden wieder zu ertheilen,
Die Lasterspuren des Tyrannen tilgend.
Doch — dieser stolz auf seine eig'ne Macht
Und seine Helfershelfer, die er sich
Gefesselt hält durch Schrecken, nicht durch Liebe,
Er wagte es, zu trotzen dem Befehl,
Ihn hat das Glück begünstigt, doch wir werden
Die Zeiten finden, wo die Ehre siegt.
Darum bin ich hieher zu Euch geflüchtet,
Und lad' Euch ein zum Bunde unsrer Rache.
Ihr seid der Mann, der mit geweihten Händen
Das Volk zu edlen Thaten führen kann.
Die Weisheit soll sich mit der Stärke einen,
So wird das Glück uns wiederum bescheinen.

Atahualpa.

Nun denn! ich trete ein zu Deinem Bunde,
Mög' er gedeihen, und die Ruhe wieder
Sich senken auf mein armes Vaterland.

Gonsalez.

Er soll Euch werden der geraubte Friede,
Ihr sollt uns segnen, und gestehen: daß
Auch in Europa edle Männer leben!

Atahualpa.

Seht! diese Hoffnung starb nicht ganz in mir.
Ein edler Mann verweilt in unsrer Nähe,
Der wider Willen Eure Macht besiegt,
Der von Pizarro's Banden noch gehemmt,

Digitized by Google

Ein großes Werk im tiefen Busen nährt.
Ihm will ich Eure Rettung anvertrauen,
Mit ihr das Heil des schwerbedrängten Volkes.
Sein Nam' ist Alvarado.

Gonsalez.

Kennt Ihr ihn,
Der seine Freundschaft dem Tyrannen opfert?

Atahualpa.

Ihn bindet noch die Pflicht, die Kraft des Schwurs,
Der ihn zum ungerechten Kampfe trieb.
Könnt Ihr verzeihen, sollt Ihr ihn erblicken,
Ich hab' Euch vorbereitet, mög' er selbst
Die Wunde heilen, die er schuldlos schlug.
(Er geht zurück und öffnet eine Seitenthüre.)

Siebente Scene.

Die Vorigen. Alvarado tritt ein.

Alvarado (zu **Atahualpa**).

Ist er gefaßt?

Atahualpa.

Zerbrechet Eure Ketten,
Und kehret heim zur wahren Männerpflicht.

Gonsalez (mit einem Blicke des Vorwurfs).

So muß ich Alvarado wiedersehen?

Alvarado (ihn wehmuthsvoll betrachtend).

O edler, langvermißter Freund!

Digitized by Google

(Schnell vortretend, mit ſteigender Glut.)

Als geſtern
Wir ſiegten, und Du doch mit Löwenſtärke
Den Vater ſchützteſt — ha, da flammte mir
Im Herzen angefacht die Zornesglut.
Ich dachte mir, wie uns das Schickſal feindlich
Begegne, wie wir uns eh'mals geliebt,
Als noch im Vaterland die Jugendfreuden
Uns einten, und die gleichgeſtimmten Seelen
Zuſammen ſich in ſanfter Freundſchaft ſchmiegten.
Des Schickſals hochgebieteriſche Stimme
Hat uns getrennet, und das treue Herz
Litt ſtill die Qualen peinlicher Entbehrung.
Doch ſeit in blut'ger Schlacht Pizarro mich
Zum Mörder meiner eig'nen Brüder ſchuf,
Mahnt mich die Stimme des Gewiſſens und der Pflicht.
Zerbrechen will ich dieſe Höllenbande,
Dem Freunde, Freund, dem Bruder, Bruder ſein.
Darum verzeihe mir, mein Gonſalez,
Und ſchließ, wie eh'mals, mich in Deine Arme.
O ſieh! aus allen wilden Lebensſtürmen
Keimt unſ're Freundſchaft engelrein empor,
Und ſanft vernarbend heilen unſ're Wunden,
Der Freund hat wieder ſeinen Freund gefunden!

(Er umarmt Gonſalez.)

Gonſalez,

O Alvarado!

Alvarado.

Ja, genieße nun
Die volle Freude unſers Wiederſehens —
Leb' ich doch ſelbſt in der Erinn'rung auf,

Digitized by Google

Und alle Bilder, die ich längſt verträumt,
Die ich in finſtern Tagen oft beweint,
Sie werfen ihren holden Zauberſchimmer
Nun wieder auf des Lebens neuen Pfad;
Und über meiner Mannheit ſtolze Grenze
Blickt lächelnd meine Knabenzeit mich an. —

Gonſalez.

Auch mich hat ja das Glück nicht ganz verlaſſen,
Ich habe Dich, und wieder mich gefunden.
Laß uns jetzt wirken, und vereinte Kraft
Wird uns zum langerſehnten Ziele führen.

Alvarado.

Ich kenne Dich! Ich weiß, Du biſt entſchloſſen
Zum Aeußerſten, ſteht uns der fromme Greis
Zu unſerm Werke bei, ſo iſt der Sieg gewiß.

Atahualpa (ihm die Hand reichend).

Dem Manne hab' ich ſchon mein Wort gegeben,
Der Lohn mir reichen kann für meine That.
Er ſchenke meinem Volk den Frieden wieder,
Und ſchaffe Ruhe meinem Vaterland!

Alvarado.

Das will ich! bei dem Heile meiner Seele!
Nun hört, wie ich des Werkes Plan erſonnen.
Vor allem, ehe wir zu Thaten ſchreiten:
Muß Don Laſara, Leibarzt des Statthalters,
Aus ſeiner Gunſt verdrängt ſein, und geſtürzt;

(**Gonſalez** fährt zuſammen.)

Digitized by Google

Alvarado (ohne darauf zu achten, fährt fort).

Auch seine Tochter müssen wir entfernen,
Denn überall schon geht die laute Sage:
Daß man sie bei Pizarro selbst gesehen,

(**Gonsalez** zittert heftig.)

Zwar selten nur, doch jedesmal mit Gnaden,
Und außerordentlicher Gunst beehrt.
Dazu kommt noch, daß sie die schwachen Stunden
Benutzen könnte. —

Gonsalez (kann sich nicht mehr halten).

Gott in deinem Himmel!

(Er sinkt in einen Stuhl, Alle drängen sich erschrocken um ihn.)

(Pause.)

Laßt ab! Ihr könnt das nicht begreifen — seht,
Ich bin in Fieberhitze! Laßt mich! laßt mich!

Alvarado.

Ha! meine Ahnung! sie betrog mich nicht.

Gonsalez (sich aufraffend).

So hat die Tugend ihren Glanz verloren,
Und in der Liebe zauberisches Reich
Hat sich das Laster tödtend eingeschlichen.
Doch eine Hochzeitfackel wird ihm brennen,
Daran wie eine Mumie sein Reich
Zusammensinken soll in Staub und Asche.

Atahualpa.

Ich sagt' es ja! der Fluch treibt sie in Wahnsinn!

Digitized by Google

Gonſalez.

Ich will zu ihr! an den verletzten Schwur
Der treuen Liebe die Verirrte mahnen.
Ich war ihr treu, ich kann ſie noch erretten,
Und alle Zauber der Vergangenheit
In neuen Bildern vor die Seele rufen,
Sie muß mich hören, wenn ſie je mich liebte!

(Nachſinnend, finſter.)

Und wenn ſie dich verachtet? Deine Liebe
Hohnlächelnd zu den Kinderſpielen zählt,
Wenn ſie den holden Morgentraum des Lebens
Schon ausgeträumt? Wie dann? Wenn das Gefühl,
Das heilige, ſich nicht mehr regt im Herzen?
Wenn es zerſchmolzen an dem wilden Feuer,
Mit dem allein Pizarro lieben kann?

(Pauſe, dann fährt er plötzlich auf.)

Es theilt mein Werk ſich in zwei blut'ge Hälften,
Und in der Mitte ſitzt der Tod und lauert,
Bis ihm von jedem Rand ein Opfer ſinket!

(Er eilt hinaus.)

Alvarado (ihm ſchnell nachgehend).

So muß das Gute ſich zum Böſen wenden?

Atahualpa (ſtreng und finſter).

Das iſt der Fluch, der nur im Fluch kann enden!

(Der Vorhang fällt.)

Digitized by Google

Zweiter Aufzug.

Zimmer in Lasara's Wohnung, mit einem Ruhebette.

Erste Scene.

Isabella (sitzt an der Harfe, und singt).

In dem fernen, theu'ren Vaterlande
Blühte mir die schöne Jugendzeit.
Ach! zerrissen sind die heil'gen Bande!
Nur der Thräne ist das Aug' geweiht!

Einstens strahlte eine milde Sonne
Auf den Blumenpfad des Lebens hin.
Doch — entschwunden ist die Himmelswonne,
Und der Liebe Rose wird verblüh'n.

Dulden muß ich: sterbend ihm entsagen,
Der mir einst ein neues Leben gab!
Fern von ihm, verhallen meine Klagen,
Fern von ihm — sink' ich in's stille Grab!

Digitized by Google

Zweite Scene.

Isabella. Lasara tritt ein.

Lasara (sie unterbrechend).

Mit Todtenliedern grüßest Du die Freude,
Die jetzo herrlich Dir entgegenkommt?
Ich bin es satt, zu sehen, wie Du nur
In Träumen lebst, die Wirklichkeit vergessend.
Erwache nun aus solchen Schwärmereien,
Bedenke, daß Lasara's Tochter nicht
Ein Glück von ihrer Seite stoßen darf,
Um welches alle Weiber sie beneiden!

Isabella.

Vom Glücke sprecht Ihr, Vater? Ach, verzeiht,
Wenn ich den Sinn des Wortes nicht begreife.
Wo wäre denn für mich ein Glück zu finden?
Sind mir doch meine Freuden längst verblüht!

Lasara.

Ich muß das besser wissen, denn ich baue
Nicht in die Luft, um in der Luft zu wohnen.
Du bist mein einzig Hoffen jetzt, auf Dich
Leg' ich den Grundstein unsers künft'gen Glückes.
So höre denn, und fasse Dich, die Freude
In ihrer ganzen Zauberkraft zu fühlen.

Isabella.

Was hat mein Vater mir so Wichtiges,

Digitized by Google

Geheimnißvolles zu vertrauen, daß
Ich Faſſung nöthig habe, es zu hören?

Laſara.

Du weißt ja, wie das Uebermaß der Wonne
Zerrüttend wirkt auf jedes Menſchen Sinn,
Wie nun? wenn ich Dir ſage, daß Pizarro —
O denke nur, Pizarro — der Statthalter,
Der Abgott dieſes Reiches, der uns mehr
Als Kaiſer iſt; wenn ich Dir ſage: daß
Der Mann, vor dem die neue Welt erzittert,
Der ſich emporgeſchwungen, dem Europa
Mit ſcheuem Auge nur in's Antlitz blickt,
Daß er Dich liebt, zu ſeiner Höhe Dich
Erheben will, mit Dir die Herrlichkeit,
Die unumſchränkte Macht zu theilen!

(**Iſabella** ſinkt wankend auf das Ruhebett zurück).

Laſara.

Ha!
Ich ſehe, wie die Freude Dich erſchüttert,
Wie Du nicht faſſen kannſt das hohe Glück.
So werden meine Wünſche denn erfüllet,
Was ich Dir längſt ſchon ſagen wollte, ſteigt
Mit voller Klarheit auf in meiner Seele.
Er liebt Dich ja ſchon lange, ſahſt Du nicht,
Wie er Dich immer herrlich ausgezeichnet,
Verſchwendend ſeine königliche Gunſt
An Dich — an Dich nur — höre doch — an Dich!
Und wie er jüngſt mich ſprach, ſich ſehnſuchtsvoll
Erkundigend nach meiner ſchönen Tochter.

Digitized by Google

Du sollst ihn sehen, sollst aus seinem Munde
Vernehmen, wie Du hochbeglücket bist.

Isabella (im höchsten Schmerze.)

Das kann kein Vater seiner Tochter sagen!

Lasara.

Was hör' ich?

Isabella (die Hände ringend).

Nicht das Glück allein hat sich
Von mir gekehret! Nein! auch die Natur!

Lasara.

Kaum trau' ich meinen Ohren!

Isabella.

Die Natur
Hat ihre Liebe grausam feil geboten,
Um eine Handvoll Gold ihr Recht verkauft!
O Vater! seid barmherzig — stoßet mich
Nicht so von Euch! Wohin soll ich mich wenden,
Wenn selbst mein Vater mich verläßt?

Lasara (für sich).

Das Räthsel
Straft Lügen mich und meine Menschenkenntniß.

Isabella (rafft sich auf, und schmiegt sich liebreich an ihn).

Nicht wahr? mein Vater kann das letzte Glück
Nicht kalt und fremd der armen Tochter rauben?

Digitized by Google

Ihr höret mich! Ihr gönnt mir noch den Troſt
Der Unſchuld, da, wo alle Freuden ſchwanden.

(**Laſara** zieht ſich betroffen mit wachſendem Erſtaunen zurück.)

Iſabella (mit ſteigendem Affekt.)

Ich kann den Mann nicht ſehen, deſſen Bild
Mir ſchrecklich mahnend vor dem Auge ſchwebt,
Ich kann mit ihm nicht theilen, was er ſelbſt
Nicht zu verſchenken hat — woran das Blut
Noch klebt, worüber Menſchen Rache ſchreien,
Und die Ermordeten im Grab ſich wenden!
Zu ſeiner Buhlerin wollt Ihr mich ſchaffen —
Mein Schickſal binden an den Schreckensmann,
Damit auf mich er ſeine Flüche wälze,
Auf mich die Rieſenlaſt des blut'gen Frevels.

(Thränen erſticken ihre Stimme.)

Laſara (mit verbiſſenem Zorne).

So alſo, meine ſchöne Tochter? Nun,
Wir wollen uns hierüber nicht entzweien.
Was ich befehle, das geſchieht. Du mußt!

Iſabella.

Ich muß!

(Im Schmerz ausbrechend.)

O Gonſalez!

Laſara.

Iſt das der Name,
Der Tag und Nacht in Deinen Liedern klingt?
Schlag Dir ihn aus dem Sinne, denn Du wirſt

Digitized by Google

Pizarro's Weib. So hätt' ich darum also
Die schlaflos langen Nächte durchgerungen,
Den Kampf bestanden mit dem trotz'gen Schicksal,
Auf daß ein Gonsalez die Früchte ernte —
Nein! so war's nicht gemeint, ich soll vom Werke
Ohnmächtig abstehn, von dem Werke, das
Sich der Vollendung naht. Die Weibergrillen,
Die werden wohl an meinem Plane scheitern.
Fühlst Du Lasara's Blut nicht in der Brust,
So soll Dich doch sein Geist zu Thaten zwingen,
Die eines großen Strebens würdig sind.
Frag' die Nothwendigkeit, nicht Dein Gefühl,
Sonst reißt Gewalt Dich an das nahe Ziel!

(Er geht ab.)

Dritte Scene.

Isabella (allein).

So ist das Loos, das schreckliche, gefallen
Unwiderruflich streng! Ich bin verloren,
Gesprochen habe ich das kühne Wort,
Und frei bekannt die unbefleckte Liebe.
O wenn mein Gonsalez noch lebte! wenn
Er aus den Tigerklauen sich gerettet!
Unmöglich! wäre er nicht längst geeilt
An seines Mädchens treue Brust? Er weiß
Ja doch, wohin das Schicksal mich verbannte!

Digitized by Google

(Schwärmeriſch.)

O ſage mir, wo biſt Du hingeſchwunden,
Und welchen Stern beglückt Dein hohes Bild?
Du harreſt, bis der Tod uns neu verbunden,
Wenn unſ'rer Leiden herbes Maß ſich füllt!
Du kamſt mir über Meere nachgeflogen,
Der Liebe folgend, wie der Kindespflicht!
Hat auch das Glück den Liebenden gelogen,
Die Treue endet doch im Tode nicht.

Vierte Scene.

Iſabella. Gonſalez kommt tief vermummt in peruaniſcher Kleidung.

Gonſalez (im Hereintreten für ſich).

Sie kennt mich nicht — wohlan, ſo will ich prüfen
Und richten nach dem Ausſpruch der Empfindung!

(Laut, mit verſtellter Stimme.)

Verzeihet, Donna, daß ein Peruaner
Es wagt, unangemeldet einzutreten.
Ich habe Wichtiges mit Euch zu ſprechen,
Und laſſe gern mich brauchen zu dem Dienſt,
Den heut ein Sterbender mir anbefohlen.

Iſabella.

Ein Sterbender?

Digitized by Google

Gonsalez.

Der gestern hülfeflehend
In meine Wohnung kam, dort liegt er nun
Im Todeskampfe seiner herben Wunde.
Er ist ein Europäer; seht, ich wollte
Ihn ohne Trost nicht so verschmachten lassen,
Und willig nahm ich ihn in meine Hütte.
Sein Vater ist im Kerker fern von ihm,
Und schmachtet wohl nach seinem theuren Sohne.
Ich soll auch ihm noch Botschaft bringen.

Isabella.

Ha!

Mir ahnet!

Gonsalez (schnell).

In dem Kampf des Todes spricht
Er oft von Euch, doch auch Pizarro's Name
Entwindet krampfhaft sich den blauen Lippen!

(**Isabella** wird bleich, und zittert.)

Gonsalez (mit steigendem Affekt).

Sie liebt mich nicht mehr! ruft er wohl dazwischen,
Dann packt das Fieber doppelt seine Seele
Und rüttelt wie im Wahnsinn sein Gebein.

Isabella (heftig zitternd).

Ich muß zu ihm! führt mich! was zaudert Ihr?
Ich muß ihn sehen, muß den bleichen Tod
Von seinem lieben, theuren Munde küssen!

Digitized by Google

Er darf nicht ſterben! Hört Ihr? nein, er darf nicht!
Zu ihm! zu ihm!

(Sie will fort.)

Gonſalez (hält ſie auf, ſehr ernſt).

Und wenn der blut'ge Name
Pizarro's über ſeine Lippen fährt?

Iſabella.

Ja darum, darum höret! wenn er ſtürbe
Und ich den Leichnam in die Arme ſchlöſſe —
Und ich ihm nicht benommen ſeinen Wahn?
Wenn er die arme, grambeſchwerte Seele
Aushauchte, und nicht der Geliebten Hand
Zur Ruhe ihm die matten Augen drückte!
O führt mich! führt mich! denn der Fluch iſt Euer,
Und all' ſein Leiden kommt auf Eure Seele,
Wenn Ihr noch länger zaudert! —

Gonſalez (in höchſter Rührung).

Iſabella!

(Er wirft das Gewand von ſich.)

Er lebt, Dein Gonſalez! in ſeinen Armen
Belohnt ſich Deine treu bewährte Liebe!

Iſabella (in ſeine Arme ſinkend).

Mein Gonſalez!

(Pauſe.)

Gonſalez.

Was auch die Welt geſprochen,
Dein Herz iſt rein! die Tugend Siegerin!

Digitized by Google

Die, wenn auch der Verläumdung Athem weht,
Und giftig ziſchen ihre Läſterzungen,
Aus Nacht und Nebel herrlich auferſteht:
So iſt dem Himmel dann ſein Werk gelungen!

Iſabella.

O komm in Deines Mädchens Arme! So
Hat uns das Vaterland vereint geſehen.
Es haben Jahre uns getrennt, und wieder
Hat ſich gefunden, was ſich ewig liebt.
Ich trotze dem Geſchicke, das mir mächtig
Entreißen will das göttliche Gefühl,
Ich will mich rüſten zu dem kühnen Streite
Für unſ're Liebe, an des Freundes Seite!

Gonſalez.

O Alvarado! könnteſt Du den Engel
In ſeiner Glorie ſehen! Iſabella!
Verzeihe dem Geliebten, der es wagte:
So hart Dein engelreines Herz zu prüfen.
Ich kam nach Jahren wieder, Dich zu ſehen,
Da reißt das Schickſal mich mit wilder Kraft
Dahin, wo nur die bleiche Zwietracht wohnt.
Sie riß mir meinen Vater aus den Armen!
Verzweiflung brüllte mir es ſchreckhaft zu:
„Sie hat auch die Geliebte Dir geraubet!“
Doch die Verzweiflung log — denn Iſabella
Liegt rein und unbefleckt an meinem Herzen!

(Er umarmt ſie.)

Digitized by Google

Isabella.

Sie liegt an Deinem Herzen, und der Donner
Verstummte vor dem Klang der reinen Liebe.
Was kein Tyrann uns rauben kann, es lebt
In unsern Seelen auf zur Ewigkeit!

Gonsalez.

Wir wollen auch noch diesen Kampf bestehen,
Zu dem die Liebe wie die Pflicht uns ruft!
Ich will die Reste meines Heeres sammeln,
Auch hoff' ich mit Don Alvarado's Hülfe
Zu enden meines grauen Vaters Schmach.
Wir müssen Alle uns zur That vereinen,
Nicht anders können wir den Mann bezwingen,
Der, wie der Adler in dem Nordlandsfelsen,
Auf seiner unwirthbaren Höhe wohnt!

Isabella.

Wir wagen Alles um den schönsten Preis!

Gonsalez (sie umarmend).

Nun lebe wohl! bald werd' ich wiederkehren,
Und wenn es Gott will, mit vergnügtem Sinn!
Wir schreiten an das große Werk der Rache,
Nicht unnütz darf des Mannes Kraft verrinnen,
So laß mich denn mit frischem Muth beginnen!

(Er geht ab.)

Digitized by Google

Fünfte Scene.

Isabella (allein).

Ich hab' ihn wieder! alle Freuden sind
Zurückgekehrt, und neu bin ich geboren!
Wohlan, ich will mich seiner würdig zeigen:
Ich schwinge mich zu seiner That empor.
Mag auch des Mädchens Sinn sich schüchtern beugen,
Die Liebe zieht die Heldenkraft hervor.
Wird es auch auf dem Feld der Thaten stürmen,
Mich soll die Hand des Treugeliebten schirmen!

(Sie geht ab.)

Sechste Scene.

Ein Saal in Pizarro's Pallast.

Pizarro kommt mit **Lasara** im Gespräche.

Sie widerstrebte also Euerm Willen?

Lasara.

Wie kann sie meinem Willen widerstreben?
Bin ich nicht Vater? Nein, es ist der spröde,
Verdammte Eigensinn — der Weiberherzen
Schon von der Wiege angeboren ist.
Sie scheinen nur das Glück von sich zu stoßen,
Um es gedoppelt wiederum zu finden.

Digitized by Google

Da, wo der Schwärmerſinn ſchon Wurzel faßte,
Wird es ſehr ſchwer, ihn wieder auszurotten.
Nur dann verſchwinden ihre Luftgebäude,
Wenn eines Mannes Wille ſie beſtimmt,
Der feſt ſich zeiget und unwandelbar.
Glaubt nicht, daß meine Tochter Euch nicht liebe:
Sie will als Mädchen ſich den Rang erſtreiten,
Und als Geliebte feſſeln den Triumph,
Damit dem Weibe man nicht das verſage,
Was der Geliebten man nicht weigern kann!

Pizarro (mißtrauiſch).

Ihr forſchtet tief im Herzen Eurer Tochter!

Laſara.

Sie liebt Euch, ſag' ich, und Ihr dürft mir's glauben:
Die Flamme, die im ſtillen Buſen brennt,
Sie ſpricht ſich aus, und drückt die inn're Glut
Laut offenbarend ihren Wangen ein.
Laßt mich nur ſorgen, und ich ziehe wohl
An's Tageslicht das verborgene Geheimniß!

Pizarro.

Ich muß ſie ſprechen: ſchenkt ſie Liebe mir,
Will ich mit ihr die eig'ne Größe theilen.
Und bis dahin ſeid meiner Huld verſichert,
Lebt wohl! ich habe wichtige Geſchäfte!

Laſara (ſteht in großer Verlegenheit da, und geht nach einer Pauſe langſam der Thür zu, dann kehrt er wieder um, und ſagt etwas ſchüchtern:)

Ich hätte wegen meiner Tochter faſt
Das Wichtigſte vergeſſen. Gonſalez

Digitized by Google

So sagt man, habe wieder sich gezeigt,
Und sammle schon die Trümmer seines Heeres!

Pizarro.

Ihr sagt mir mit geheimnißvoller Miene,
Was mir schon lange kein Geheimniß ist.
Er mag die Trümmer seines Heeres sammeln,
D'rum höret meinen wohlgemeinten Rath:
Und flüchtet Eure Schriften vor dem Brande,
Der gräßlich bald in Peru wird entstehen.
Gehabt Euch wohl!

(**Lasara** geht langsam und achselzuckend ab.)

Siebente Scene.

Pizarro (allein).

Da wähnen diese Thoren,
Ihr schwaches Senkblei hätte mich ergründet!
Sie suchen nach dem Golde in den Minen,
Und scharren nur das taube Erz an's Licht.
Das Gold, es ruht in nie geseh'nen Schachten
Und strahlt nur sich im angebornen Glanz.
Da glaubt nun dieser Aesculap, er habe
In meinem Pulse meine Brust erforscht,
Und meines Ichs erhab'nen Sitz gefunden!
Er hätte Recht, wenn anders meine Seele
Geschaffen wäre für ein Weib zu fühlen.

Digitized by Google

Wenn ich zum Zweck mir auserwählt ein Weib,
Da ich mir's doch zum Mittel nur erkoren.
Ein Männerherz kann sich nur dessen freuen,
Was es dem starren Schicksal abgetrotzt.
Das Schwert macht ebenbürtig allen Fürsten!
Nur selbsterrung'ne Güter haben Werth!
Das hat mein Vater nicht voraus bedacht,
Als er zum Hirtenknaben mich bestimmte.
Das Kind der Liebe suchte selbst sein Glück,
Und stand in öder Kammer meine Wiege,
Hab' ich den Sarg in einem Königssaal!
Mein Name darf mit meinem Tod nicht sterben —
Ich will mich fester setzen auf der Welt:
Es sollen meine Enkel Kronen erben.
Dies ist das Ziel, das ich mir selbst gestellt!
Ich muß die Zeit allmächtig überfliegen,
Und eig'ner Herr des eig'nen Strebens sein —
So wird das Schicksal mir zu Füßen liegen
Gefesselt, und die That bleibt ewig mein.

(Er verfällt in tiefes Sinnen.)

Achte Scene.

Der Vorige. Alvarado.

Alvarado (im Hereintreten für sich).

Die Zeit ist da, ich muß sie kühn benutzen.

(Laut.)

Ich komme, um den weiteren Befehl

Digitized by Google

Von Euch für unſ're Truppen zu empfangen:
Will mir's doch ſcheinen, als wenn Friede nun
Auf Peru's weite Fluren wiederkehre,
Damit wir bald Euch huldigen, dem Herrſcher
Von dieſem Lande!

Pizarro.

Könnt Ihr jetzt ſchon wiſſen:
Was ferne in dem Schooß der Zukunft ruht?
Wir ſtehen hier auf zweifelhaftem Fuße,
Den Namen ungebet'ner Gäſte tragend.
Allein ich lobe mir den wackern Gaſt,
Der ſich der herrenloſen Wohnung nahte,
Vertheidigend das ungeſchützte Recht.

Alvarado.

Wenn er nun ſiegt, und ſich kein Herr dem Hauſe
Beſchützend zeigt, ſo iſt es ſeine Pflicht:
Daß er daſſelbe wie ſein Eigenthum
Verwalte! in dem Falle treff' ich Euch!
Nicht darum hat der Himmel Eure Waffen
Geſegnet, daß Ihr halb das Werk vollendet,
Und Fremden ſchenkt, was Ihr uns hier erzeuget.
Die edle That kann ohne Lohn nicht bleiben,
Und dieſen habt Ihr ſchon in Eurer Hand.

Pizarro.

Wie meint Ihr?

Alvarado.

Laßt mich offenherzig reden:
Schon lange liegt die Sorge mir für Euch

Digitized by Google

In ſtiller Bruſt. Nun will ich nicht mehr ſchweigen,
Da Ihr dem hohen Ziel ſo nahe ſeid.

Pizarro.

Ich kenne Euch, und darf Euch viel vertrauen,
Allein mir däucht, daß Ihr noch weiter ſeht
Als ich!

Alvarado.

Dies Wort kam nicht aus Eurer Seele,
Doch möglich iſt's, daß Ihr nur dunkel ahnet,
Was mir ſo klar ſchon vor dem Sinne liegt.
Wollt Ihr denn Eure Schöpfung niemals einen?
Glaubt mir, nur dann kann Eure Macht beſtehen,
Wenn Alles ſich zu einem Endpunkt drängt —
In einem Ziele ſich die Früchte ſammeln,
Die herrlich ſchon aus Euern Thaten keimen.
Almagro iſt beſiegt — ſein Heer vernichtet,
Und Jeder irret herrenlos und fremd.
An Euch iſt es, das Chaos aufzuraffen,
Daß es zu einem Bilde ſich geſtalte,
Sich ſammle zu dem plangeformten Ganzen.
Dann liegt es nur an Euch, das zu beſeelen,
Was Ihr nach Euerm Ideal gezeugt.

Pizarro.

Sehr wahr!

Alvarado.

Dann erſt habt Ihr das wahre Glück
Für Euch gewonnen, doch es iſt noch viel
Zu thun, eh' man ein ſolches Ziel erreichet.
So lange nicht ein machtvoller Vermittler

Digitized by Google

Sich zwiſchen Euch und Eure Feinde ſtellt,
Wird unſre beſte Kraft in Feſſeln liegen.

Pizarro.

Und giebt es nichts, was dieſe Ketten löſet?

Alvarado.

Sie bricht der Aufſchwung höherer Natur.
Ein Plan berechnet für Jahrhunderte
Darf im Entſtehen, und Gedeihen nicht
Der allgemeinen Tagesſitte fröhnen,
Der Schöpfer einer neuen Welt nicht ſcheitern
An einem alten hemmenden Geſetze.
Das Leben des Erob'rers iſt ein Schlachttag,
Wer um ihn fällt, iſt in der Schlacht gefallen.

Pizarro.

Wohin, mein Feldherr, führen dieſe Worte?

Alvarado.

Dahin, wo ich den Platz für Euch bereitet.
Ihr werdet einen alten Diener ſehen,
Den Ihr ſchon oft gebraucht, und der Euch treu
Sein Richteramt wohl Jahre lang verwaltet!
Vor dem ſich der gemeine Menſch entſetzt,
Weil die Natur ihr Auge von ihm zieht —
Ihr habt den grauen Diener wohl vergeſſen?

Pizarro.

Wie heißt er denn, dem ich noch Schuldner wäre?

Digitized by Google

Alvarado.

Tod!

Pizarro.

Stolzer Name das für einen Diener!

Alvarado.

Almagro sterbe!

Pizarro.

Wie? Almagro?

Alvarado.

Ja!
Er, und kein And'rer!

Pizarro.

Wie kam Euch der blut'ge
Gedanke in den Sinn?

Alvarado.

Er frommet Euch,
Der blutige Gedanke! Weiht zur That,
Zur schleunigen Vollendung seine Kraft!
Almagro sterbe! dann erst seid Ihr sicher!

Pizarro (nachdenkend für sich).

Ich kenne ihn — ich darf ihm trauen! wie,
Wenn ich den Mord vollführte?

(Laut.)

Ich begreife
Wohl die Nothwendigkeit von dieser That,

Digitized by Google

Denn es ist nie ein gutes Zeichen, wenn
Man sein Verbrechen eigenhändig füttert.
(Ihn scharf betrachtend.)
Und dieser Mord, er fällt auf meine Seele?

Alvarado (ihn traulich bei der Hand fassend).

Wer einen Centner auf den Schultern trägt,
Der kann auch noch ein Loth ertragen.

Pizarro (aufbrausend).

Wie
War das gemeint?

Alvarado (ausbeugend).

Ich spreche das von mir.
(Sehr ernst.)
Ich half Euch ja die Schlacht gewinnen, die
Der Unterwelt so manche Beute sandte!
(Mit verbissenem Rachegefühl.)
D'rum nehme ich den Mord auf meine Seele.

Pizarro.

Ihr seid entschlossen? wollt mit eig'ner Hand
Dem Reich der Schatten seine Beute senden?

Alvarado.

Es gilt ja gleich, von wessen Hand er fällt!

Pizarro (nach einigem Bedenken).

So laßt Euch denn die Kerkerschlüssel reichen
Auf meinen eigenen Befehl. Versteht Ihr?

Digitized by Google

Dort leg' ich ſein Geſchick in Eure Hände,
Ich laſſ' Euch's frei, den Mann im Tod zu ſchonen.
Damit geräuſchlos er, und ruhig ende —
Wir werden Euch dann königlich belohnen.

(Er geht in ſein Kabinet.)

Neunte Scene.

Alvarado (ihm nachblickend).

Ha! Gehe nur! Er ſoll geräuſchlos enden,
Und ruhig, wie Du es wohl nie geglaubt.
Triumph! Ein Menſchenleben wieget ja
In des Gerichtes Schale Kronen auf!
Nun darf ich froh die Zeit, die theure nützen,
Die günſtig jetzt auf meine Thaten ſcheint,
Er glaubt, ich woll' Almagro's Blut verſpritzen,
Indeß dem Vater ich den Sohn vereint!
Dann mögen Teufel ſich mit ihm verbinden,
Sie werden mich bereit zum Kampfe finden!

(Er geht ab.)

(Der Vorhang fällt.)

Digitized by Google

Dritter Aufzug.

Atahualpa's Wohnung.

Erste Scene.

Alvarado und **Gonsalez** kommen im Gespräche.

Alvarado.

Wir haben keine Zeit mehr zu verlieren,
Der Geist des Aufruhrs ist erregt bei'm Heer,
Und Gottes Strafe nahet dem Tyrannen!
So schnell, wie auf den Blitz der Donner folgt,
Muß auf den Vorsatz sich die That erheben.
Pizarro traut mir sehr, und es gelang
Nach meinem Wunsch, den Leibarzt zu verdrängen.
Wenn wir des Volkes gänzlich sicher sind,
So muß es rasch sich der Vollendung nahen.
Schon hab' ich einen sichern Weg erblickt,
Auf welchem ich die Peruaner ganz
Mit uns vereinen kann. In wenig Stunden
Beginnt das Fest, das sie der Sonne weihen,
Wo in dem Tempel sich das Volk versammelt,
Des Reiches Aelteste im hohen Kreis
Fromm betend ihren Dank der Sonne bringen.
Wenn nun die Andacht jedes Herz erweicht,

Digitized by Google

Und es empfänglich macht zu großen Thaten:
Dann will ich wecken das erstorbene
Gefühl der Rache und der eig'nen Kraft.
Nicht soll es fehlen an dem Geiste, der
Die ungeformte Regung wird beleben,
Versinnlichend was sie nur dunkel fühlt.

Gonsalez.

Wie wirst Du denn aus zwei verschied'nen Welten
Auch die verschiedenen Gemüther einen?

Alvarado.

Dadurch, daß ich nur eine Neigung wecke.
Im Unglück fühlt der Mensch die eig'ne Kraft,
Zur angebor'nen Freiheit strebt er wieder!
So lang' der Himmel rein und wolkenlos
Mit seinen Sternen lächelt, muß die Menschheit
Zerstreut verschiedenem Int'resse folgen.
Allein wenn die Gefahr den Horizont
Umwölkt mit drohender Gewittersnacht:
Dann dränget sich die weit zerstreute Schaar
Vertraulich zu dem allgemeinen Obdach!
Es kann nicht fehlen, was ich Dir gesagt;
Doch bis die ernste Stunde wird erscheinen:
Bleibt uns noch Zeit, den Vater aus der Nacht
Des Kerkers hülfebringend zu befreien.

Gonsalez.

Wer kann die eisenfesten Riegel sprengen?
Hast Du den Zaubertrank, der in den Schlaf
Die Wachen wird versenken?

Digitized by Google

Alvarado.

Wär' es doch
Ganz ohne Noth! Da sind die Schlüssel in's
Gefängniß, wo Dein alter Vater schmachtet.

Gonsalez.

Die Schlüssel hättest Du?

Alvarado.

Auf den Befehl
Pizarro's hab' ich sie, er hat es zwar
Nicht so gemeint. Sieh, weil ich mich gedungen
Zum Mörder Deines Vaters, darum gab
Er mir die Schlüssel, und ich bin so stolz
Auf sein Vertrauen, daß ich es gebrauche.
Wenn ich den Vater Dir gerettet, dann
Soll er die Meldung von dem Mord empfangen.
Jetzt komm!

Gonsalez (ihn umarmend).

Du Freund, wie in der weiten Schöpfung
Mir keiner lebt! wie kann ich dankbar sein?

Alvarado.

Zum Ziele sollst Du streben, dann ist mir
Für diese That der schönste Lohn geworden!

(Beide gehen ab.)

Digitized by Google

Zweite Scene.

Ein finsterer Kerker.

Almagro sitzt, mit Eisen belastet, auf einem Lager von Stroh, eine kleine Lampe neben sich und ein Buch, in welchem er lies't. Die Wachen schreiten auf und ab.

Almagro (ohne sein Auge vom Buche wegzuwenden).

Da haben sie den alten Regulus
Schwer in's Karthager-Eisen eingeschmiedet.
Von diesem Schreckensort entfloh die Gnade,
Der Himmel höret meine Klagen nicht!
Hinab zur Gruft, du leidenschweres Herz!

(Die Hände ringend.)

Der Sturm erreichet mich, und hüllt in Nacht
Die Abendröthe meines Lebens ein!

(Schmerzvoll.)

Verdient' ich solchen Lohn für meine Thaten?
Hinab zur Gruft! wo alle Stürme enden,
Wohin der Jammer dieser Welt nicht reicht.

(Er verhüllt sein Gesicht.)

Dritte Scene.

Der Vorige. Alvarado. Gonsalez.

Alvarado (im Hereintreten zu **Gonsalez**).

Bleib' noch zurück — die Freude könnt' ihn tödten!

(**Gonsalez** geht zurück.)

Digitized by Google

Alvarado zu den Wachen).

Entfernt Euch! fortan braucht Ihr nicht den Posten
Mehr zu bezieh'n.

(Die Wachen treten ab.)

(Zu **Almagro.**)

O Vater meines Freundes!
Kommt her in meine Arme! Ihr seid frei.

Almagro (mit dumpfem Schmerz).

Jetzt wollen sie den alten Mann zur Schlachtbank
Mit seinem todesreifen Haupte schleppen.
Das Alter kann nicht weinen — aber bluten!

Alvarado.

So seht mich doch! Begreift doch! Ihr seid ja
Gerettet!

Almagro (ihn anstierend).

Das ist ja der Todesmann,
Der mich gebeugt, der meine letzte Thräne
Dem halb erstorb'nen Aug' erpreßt.

Alvarado.

O Himmel!
Er fluchet mir —

Almagro.

Nun trägt er mich zum Tod auf seinen Schultern!
Nimm Deine Beute! kröne Deinen Sieg!

Digitized by Google

Alvarado.

So will ich nach dem Tod nicht Gnade finden:
Wenn ich nicht räche dieſe Greuelthat.
Für jetzt muß ich ihn überzeugen, daß
Ein Friedensbote dieſem Kerker naht.
(Er ruft:)
Gonſalez!

Almagro.

Was ruft dieſer Todesmann?
Er hat ein Wort geſprochen, dieſes Wort,
Es klingt mir lieblich, wie der letzte Ton
Von der zerbroch'nen Zitter!

Gonſalez (ſtürzt herein zu ſeinen Füßen).

O mein Vater!

Almagro (ſich beſinnend).

Bin ich im Traume? Ha! was habe ich
Vernommen?

Alvarado.

Eures lieben Sohnes Stimme!

Almagro (den **Gonſalez** heftig an's Herz drückend).

Er iſt's! ich hab' ihn wieder! Gonſalez!
Mein Gonſalez!
(Er hängt ſprachlos an ihm.)

Alvarado (ſie betrachtend, für ſich).

Schön iſt's, des theuern Freundes Glück zu ſehen,
Noch ſchöner dem, der es dem Freunde ſchuf!

Digitized by Google

(Laut.)

Nun hemmet die Ergießung Eures Herzens,
Wir müssen eilen von dem Schreckensorte,
Denn tödtend wirkt die Nähe des Tyrannen
Auf uns're Liebe.

Almagro.

Nur noch ein Mal laßt
Das Vollgefühl des Glückes mich genießen;
Dann mög't Ihr meiner Fesseln mich entladen,
Sind sie mir jetzt doch werth geworden durch
Die schreckliche Gewohnheit.

(Er umarmt **Gonsalez** heftig.)

Vierte Scene.

Die Vorigen. Pizarro ist unterdessen, während sie sich umarmten, eingetreten mit langsamen Schritten.

Pizarro

(stolz und finster zu **Alvarado**, der sich mit Mühe zu fassen sucht).

Saget mir,
Ist das der Tod, den ich Euch anvertraute?

Alvarado

(hat sich zusammengerafft und sagt entschlossen:)

Er ist's!

Pizarro.

Doch — was ich sehe — straft Euch Lüge!

Alvarado.

Ich wollte hier ein Meisterwerk vollenden,
Damit ein Streich zwei Häupter treffen möge.
Ich lockte zu dem Vater auch den Sohn,

Digitized by Google

Der Eurer Rache sonst entgangen wäre.
Wenn Ihr, wie ich nun sehe, mir nicht trauet:
Dann hättet Ihr so früh nicht kommen sollen.
Besieget wären nun des Mordes Schrecken,
Der dann erst schwer fällt, wenn er nahe kommt.

Gonsalez.

O Vater! er hat uns verrathen!

Alvarado.

Hört
Ihr nun, wie mein Triumph schon laut ertönt,
Seht Ihr, wie sie sich gegen mich geberden!
Nicht anders, wie Verbrecher, die man schon
Zur Richtstatt führet. Hättet Ihr mir Zeit
Gelassen, nicht die That argwöhnisch störend,
So wär't Ihr jeder Sorge frei, und Euch
Vollkommen das geworden, was Ihr wünschtet.

Pizarro (finster).

Ich will es glauben, denn ich wußte nicht,
Daß man zu dem Geschäfte Stunden brauche!
Ich that Euch Unrecht, und ich will's verbessern.

Almagro.

Verrathen — o verrathen!

Pizarro.

Schreie nur,
Du Alter mit dem morschen Lebensfaden,
Du hast Gesellschaft nun, und sollst sie haben,

Digitized by Google

Bis Du auf Erden keine mehr gebrauchst.
Wer sagte Dir, Du grauer Thorenschädel!
Daß, wenn Du kämest nach Amerika,
Pizarro Dir die Werkstatt schenken werde?
Hier hauf't ein and'rer Herr, und mein Gebäude
Stürzt nicht vom Europäer Sturme ein.
Du sollst mir Allen wohl zur Warnung dienen,
Daß bei Pizarro Deines Herren Wort
Für künft'ge Zeiten kein Orakel ist.

(Zu **Alvarado.**)

Da wir den Sohn nun haben und den Vater,
So will ich, daß man sie genau bewache,
Bis sie auf's Neue reif sind meiner Rache.
Jetzt kommt, denn diese Kerkerluft liegt schwer
Und qualmend auf der Brust. Ihr werdet nun
Die nöthigen Befehle gleich ertheilen.

(Er geht ab mit **Alvarado.**)

Alvarado (im Abgehen für sich).

So wird die Hölle siegen? Nein! noch bleibt
Ein Mittel, dieses muß den Kampf entscheiden.

(Der Kerker wird verriegelt.)

Gonsalez

(welcher die ganze Zeit wie versteinert an eine Säule gelehnt da stand, sinkt auf die Kniee und faltet die Hände gen Himmel).

Auch Du bist taub für unsern Jammer? O,
So muß der Vater in Verzweiflung sterben?

Almagro (mit erstickter Stimme).

Und mit dem Vater muß der Sohn verderben?!

(**Gonsalez** stürzt in seine Arme).

Digitized by Google

Fünfte Scene.

Zimmer in **Lasara's** Wohnung.

Lasara.

(kommt aus dem Seitengemach und geht langsam nach einem Tische, worauf man einen chemischen Apparat sieht; er hält ein Papier in der Hand).

Geschrieben ist das ernste Todeswort.
(Er überliest das Blatt noch ein Mal.)
Noch fehlt die Kraft, die so ein ärmlich Ding
Mit Schwert und Dolch in eine Reihe setzt.
(Er bereitet ein Gift zu an dem Tische.)
Ich lobe mir den Mann, der die geheimen,
Verborg'nen Kräfte der Natur sich fesselt.
Der aus dem Kraute, das unschuldig blüht,
Die tief versteckten Todessäfte reißt:
Er hat das Menschenleben in der Hand —
Er kennt des Todes vielverschlung'ne Pfade,
Und kann den alten Würger dahin leiten,
Wo in der Nacht man keine Spuren sieht.
(Er legt den Brief schnell zusammen, mit vorsichtig abgewandtem Gesicht.)
Es geht uns wie den zauberkund'gen Menschen,
Die vor dem eig'nen Werke scheu erzittern:
Die Geister in der luft'gen Erdensphäre
Sie sind dem Augenblicke unterthan
Und dem, der sie im Augenblicke leitet.
Die Geister, die man in die Flaschen sperret,
Sie scheinen mir noch mächtiger als jene —
Weil sie bewußtlos wirken, und der Mensch
Erst aus der Wirkung ihre Kraft erkennt.
Daher nun kommt es, daß so viele Proben
Auch viele Opfer heischen. Diesesmal kann ich

Digitized by Google

Die rasche Wirkung schon vorher bestimmen.
Und wenn ich es nicht könnte? Also darf
Ich diesen Mord zu jener Rechnung schreiben,
Die jeder Kluge mit dem Schicksal hält.

(Pause.)

Ich weiß, es giebt wohl seichte Tugendmenschen,
Die solch' ein Mittel in Entsetzen treibt!
Die eine kleine Mordthat niederdrückt,
Und gräuliche Gespenster um sie sammelt.
Die Thoren! leben auf der Welt, sie theilen
Mit jedem andern Menschen auch das Recht —
Und stehen da, als wenn sie sich hinein
Gebettelt hätten. Nun, wenn Ihr so wollt,
Wer kann dafür, wenn Euch die andern Schritt
Für Schritt aus ihrem Wege drängen.

(Pause.)

Nun,
Der Brief ist fertig, und der Leser soll
Mit Gottes Hülf' sich finden!

(Er steckt den Brief sorgfältig zu sich.)

Sechste Scene.

Der Vorige. Isabella kommt bleich und entstellt hereingestürzt.

Isabella.

Ha, er ist
Gefangen! Vater! rettet ihn vom Tode!
Vor meinem Fenster flog durch's Volksgewimmel
Sein Diener athemlos und bleich. Er ist

Digitized by Google

Gefangen, ſchrie er mich ſo gellend an,
Daß mir der Schreck durch alle Adern fuhr,
Und ich beſinnlos auf die Erde ſtürzte.
O rettet ihn! Es liegt ja nur an Euch,
Benutzt zur guten That Pizarro's Gunſt,
Ich will es Euch ſo warm, ſo innig danken,
Und über meiner Kindesliebe Schranken
Will ich noch weit mich heben — Eure Tage
Belohnend für die gute, edle That.

Laſara.

Ich ſtaune wahrlich, und kann nicht begreifen,
Welch' ein Dämon die Sinne Dir verrückt!
Wer iſt gefangen? Weiß ich denn, was täglich
Geſchieht im unermeßlich großen Reiche?

Iſabella.

Für wen kann Eure Tochter alſo flehen,
Als für den Jüngling, den ſie ewig liebt?
Ich will es frei und offen nur geſtehen,
Wer dieſe ſchwarze Greuelthat verübt!
Die kommt nur aus Pizarro's rohem Sinne,
Damit er ſich die Hölle d'rum gewinne!

Laſara (kalt).

Das wäre alſo Gonſalez?

Iſabella.

Er iſt's!
Er iſt es, der Geliebte meiner Seele.
Zu welchem Namen ihn Natur berechtigt!

Digitized by Google

Ihr müßt ihn retten, Vater! nur ein Wort
Aus Euerm Mund, so ist er frei!

Lasara.

Ich habe
Vor jenem Götzen lang' schon ausgebetet,
So oft ich nur mich nahe, starrt sein Aug',
Das blitzende, zermalmend mir entgegen.
Da soll ich stehen, wie ein armer Sünder
Und greifen seinen stolzen Donnerpuls,
(Grimmig lachend.)
Damit er mir den Rücken kehre, und
Dann eine Hand voll Gold zu Füßen werfend,
Mir zeige seine Thür?! Die guten Zeiten sind
Vorbei! es muß gar Vieles noch geschehen,
Eh' man ihm darf wie sonst in's Antlitz sehen.
Und — sprich! was soll Dir dieser Gonsalez?
Du mußt mich mit Pizarro wieder söhnen,
Besiegend Deines Herzens sünd'gen Trieb.

Isabella.

Ich will ja Alles thun, was Ihr verlanget,
Mich schmiegend unter die Nothwendigkeit.
Nur rettet ihn, damit nicht seine Seele
Mir rächend falle auf's Gewissen!

Lasara.

Da
Kann ich Nichts thun, denn zweifelhaft und wankend
Ist jetzt das Schicksal meines Hauses. Ich
Kann keinen Tag zu meinem Plan erfassen.

Digitized by Google

Noch einmal, ſchlag Dir dieſen Gonſalez
Nur aus dem Sinn, damit die Zeit nicht müſſig
Verſtreiche. Mit Pizarro mußt Du ſprechen,
Dann nimm die Künſte Deiner Weiblichkeit
Sehr wohl zu Herzen. Mit der Sprödigkeit
Soll ſich die reizende Hingebung paaren.
Du darfſt ihm gar Nichts ſchenken, was Du nicht
Zurücke nehmen kannſt. Nur hüte Dich
Vor jenem Wogenſturme, der den Mann
Wie einen Scylla-Felſen weit umgiebt,
Du mußt ihn langſam, mit Bedacht umſchiffen,
Und wohl entweichen jenen Felſenriffen,
Wo Mancher ſchon ſein Grab gefunden hat.

Iſabella (ſchmerzhaft für ſich).

So ſehr erniedrigt mich der Vater?!

Laſara.

Und
Um ſeine niegezähmte Kraft zu leiten,
Darfſt Du ihm ja nicht folgen — nein, behutſam
Umſtricke ihn mit Deinem Gängelbande.
So wie der Grönlandsſchiffer, der den großen
Verblutenden Coloß an der Harpune
Nicht eher losläßt, bis er ihn gefangen:
Das Schifflein rudert ſtille auf dem Waſſer,
Es folgt ihm nicht in ſeine Tiefen nach —
Und dennoch muß der Starke unterliegen.

Iſabella (ſich mühſam verſtellend).

Ich will zu ihm! Es flammt in meiner Seele,

Digitized by Google

Und wallend fühl' ich mein hiſpaniſch Blut!
Ich will auf Eure Seite, Vater, treten.
(Für ſich.)
Und mir den Treugeliebten kühn erretten.

Laſara (freudig).

Triumph! ich habe meine Tochter wieder,
Erblühen wird mein Haus in Ruhm und Ehre!
Und wenn ich höher jetzt den Fittig ſchwinge,
Mein ſtolzes Wappen nach Europa bringe
Und meine Titel Fürſtenhäuſer blenden:
Dann keimt mein Glück aus meiner Tochter Händen.
Ja, Mädchen, rüſte Dich zum Gange, der
Uns näher bringt dem ehrenvollen Ziele.
Ich gehe jetzt, denn Wichtiges bleibt noch
Uns zu vollenden, bis wir vom Geſchick
Erkämpfet unſ're lang' erſehnte Beute.
(Er geht ab.)

Siebente Scene.

Iſabella (allein).

Er geht und ahnet nicht, was mir im Herzen
Allmächtig flammt, zur hohen That mich treibend.
Ja wohl, ich fühle mein hiſpaniſch Blut —
Doch wahrlich nicht, wie er im Wahne glaubet.
(Auf's Herz deutend.)
Hier wohnt der Liebe Kraft, der Liebe Muth,
Erkämpfend was das Schickſal mir geraubet,

Digitized by Google

Durch nächtlich Grauen ſteigt mein Ideal
Hervor, und glänzet im verklärten Licht,
Mir bleibt nur dieſe einz'ge hohe Wahl:
Es iſt die Wahl der Liebe und der Pflicht.
Ich ſehe, wie's im roſ'gen Schimmer taget:
Ich fühle, wie der Sturm der Seele ſchweigt,
Was auch das arme Mädchen nie gewaget:
Es wird dem Muthe der Geliebten leicht!

(Sie geht ab.)

Achte Scene.

Der Sonnentempel prachtvoll und feſtlich erleuchtet. Im Hintergrunde ſieht man das Bild der Sonne. Die Sonnenjungfrauen in feſtlichen Kleidern mit Blumen bekränzt, erſcheinen in feierlichen Reihen. Sie opfern. Man ſieht mehrere peruaniſche Götzenbilder. Die Jungfrauen theilen ſich auf die beiden Seiten des Tempels. Die Prieſter treten ein, und dann das Volk, Alle feſtlich geſchmückt.

Atahualpa kommt von der Seite mit **Alvarado** in heimlichem Geſpräch. Letzterer in peruaniſcher Kleidung in einen Mantel gehüllt, und trägt einen peruaniſchen Kopfſchmuck.

Beide treten auf den Vorgrund der Bühne.

Atahualpa.

So wahr das Bild der Sonne mich beſcheinet,
Und mir in meinem Alter gnädig iſt,
So wahr muß unſer Werk gelingen. Seht,
Ich habe das Vertrauen meines Volkes
In vielen langen Jahren mir erworben:

Digitized by Google

Und wie ein Schall aus grauer Väterzeit,
So greift das Wort des langbewährten Freundes
Tief in das Herz, und pflanzt sich weiter fort.

Alvarado.

Es wird gelingen. Unser Zeichen ist
Bestimmt, ich gehe, mich in's Volk zu mengen.
(Er geht zurück unter das Volk.)

Atahualpa

(tritt in die Mitte des Tempels, sich neigend vor der Sonne. Dann beginnt er mit erhabenem, feierlichem Ernste:)

Wir beugen uns allhier im tiefen Staube
Aufblickend zu der Herrlichkeit des hohen
Allmächtigen Gestirns, das uns bestrahlet:
Es möge ferner seinen Segen auf
Des Vaterlandes theure Fluren senden,
Und mit dem Seherblicke der Erkenntniß
Jedwede That beleuchten. Segen dem,
Der seine Werke freudig zeigt der Sonne,
Und nicht das Licht des heitern Tages scheut:
Doch wehe dem, der mit der Nacht verschworen,
Ein blut'ges Werk im tiefen Herzen trägt.
Denn nimmer geht, was er gethan, verloren:
Und offenbar wird das, was er gehegt.
Laßt uns den Schwur der ew'gen Treue schwören:
Damit er fest uns eine, und den Bund
Verherrliche, damit unwandelbar
Der hohe Geist der Väter uns umschwebe.
Damit kein fremdes Laster hier sein Gift
Verspritze, daß in fremden Sitten nicht

Digitized by Google

Der angebor'ne Freiheitssinn ersterbe.
Dies schwören wir im Angesicht der Sonne!

Das Volk.

Wir schwören!

Eine Stimme.

Nein! ich schwöre nicht!

Atahualpa.

Wer ist
Der Frevler, der hier den Gesetzen trotzt!

Alvarado (tritt vor unter das Volk).

Ich bin's, und wage es, mich kühn zu nennen!
Ich schwöre nicht, denn schwer noch liegt die Schuld
Auf unsern fluchgefehmten Jammertagen.
Wie kann der Sclave schwören zu dem Bunde
Der Freiheit? Wollt Ihr Todte in den Gräbern
Gewaltsam wecken, daß sie, uns're Schande
Erblickend, Rache schreien über uns?
(Alle Anwesenden drängen sich erstaunt an ihn.)
Wenn diese Sonne jedes That bescheint,
Warum bescheint sie nicht die gräßlichen,
Verdammten Thaten, unter deren Last
Wir keuchend liegen? Muß die Höllentochter —
Die Tyrannei, mit allen ihren Schrecken
Uns drücken? uns, das Volk, das sie nicht kannte?
Umstrickt sind wir von den Polypen-Armen
Des Frevels! Saget mir, gab es nicht Zeiten,
Wo wir im Schooß des Friedens still und fromm

Digitized by Google

Noch bauten unſ're heimiſchen Gefilde?
Wo noch das Jahr mit uns ſein Füllhorn theilte,
Und auf der Väter ungeſtörten Gräbern
Ein Glück erblühte, das auch ſie genoſſen.
Die Zeiten ſind dahin. Auf Leichenfeldern
Scharrt unſer Pflug Gebeine an den Tag,
Gebeine unſerer erſchlag'nen Freunde!
Mit Blut gedüngt, erkeimet unſ're Saat,
Und dieſer Saat muß auch die Ernte gleichen!

(Gemurmel unter dem Volk.)

Wie?! Was!

Alvarado.

Verzeiht mir, wenn ich Euch an Dinge mahne,
Die jetzt in ihrer Wahrheit furchtbar ſind.
Nun iſt die Zeit, die mahnende, gekommen:
Die ſchwer des Unglücks argen Stempel trägt.
Wir müſſen dieſe Feſſeln von uns werfen,
Und aus den Trümmern dieſes Jammers ſoll
Der Haß mit ſeinen Schrecken auferſtehen.
Die Tyrannei muß fallen, denn es kann
So nicht mehr bleiben. Wer hat uns, ich frage:
Geſtürzt vom Glücke, das wir einſt genoſſen?
Mit Blut uns übertüncht, damit die eig'ne
Geſtalt wir nicht mehr kennen? Hat dies nicht
Allein der wüthende Tyrann gethan?
Es iſt zu weit gekommen; bald wird es
Zu ſpät ſein, und wir werden fluchend ſehen:
Wem wir getraut! Der Augenblick iſt da!
Erhebet Euch, Ihr kühnen Freiheitsretter,
Und dann erſt kommt, und ehret Eure Götter!

(Allgemeiner Tumult unter dem Volk.)

Digitized by Google

Atahualpa (zu dem Volk).

Er hat verletzt das heilige Gesetz,
Um es auf's Neue zu befestigen.
Verzeihung lese ich in Euern Mienen,
Und sehe, daß sein kühn gesproch'nes Wort
Uns Freiheit wieder schenken wird und Frieden!

Stimmen aus dem Volk.

Wir stürzen den Tyrannen!

Atahualpa.

Ja! ich kenne
Die Peruaner wieder! Wohl uns Allen!
Die Zeit der Rache kommt!

Alvarado.

Sie kommt, denn hülfreich
Ist Alvarado Euch genaht!

(Er wirft den Mantel von sich und steht in seiner gewöhnlichen Tracht da. Unter dem Volke ertönt ein großes Freudengeschrei.)

Ich habe
Gefunden diese Männer, die ich suchte.
Sei mir gegrüßt, Du edles Volk, das sich
Nicht scheut, die eig'ne Freiheit zu erkämpfen.
So kann ich nun dem hohen Triebe folgen,
Zerrissen ist der dunkle Nebelschleier,
Und aus dem Grabe steht die Freiheit auf!

(Großes Freudengeschrei.)

Alle.

Ja, aus dem Grabe steht die Freiheit auf!

Digitized by Google

Atahualpa (voll Begeisterung).

Wir schwören es in heil'ger Tempelshalle
Zu unsern Göttern auf: Pizarro falle!!!

(Jubel und Freudengeschrei. Man hört noch Stimmen aus dem Volke:)

Pizarro falle!

(Der Vorhang fällt.)

Digitized by Google

Vierter Aufzug.

Ein Saal im Pallaſt des Pizarro.

Erſte Scene.

Pizarro. Laſara tritt langſam ein, während Jener zu ſprechen anfängt, und bleibt an der Thüre ſtehen.

Pizarro (in tiefes Nachdenken verloren).

Wie war es denn, als ich in jenem Kerker
So unverhofft erſchien? Kann ſich der Mord
Verhüllen in ein ſolches Bild? Wer darf
Dem Menſchen trauen, den die Gegenwart
Mit allen ihren Zaubern an ſich hält,
Den nur der blindgeſchaffn'e Zufall gängelt,
Verachtend ſeine inhaltsvollen Plane!
(Tief nachſinnend.)
Sein klares Aug' — die unbewölkte Stirne,
Der freie Blick: der Stimme feſten Ton,
Des Mannes ganze Haltung und Geberde,
Sie ſtehn im Widerſpruche mit dem Handwerk,
Zu welchem er doch ſelbſt ſich angeboten.
(Pauſe.)

Digitized by Google

Wir hatten ihn für Größeres bestimmt.
Sein Name konnte einem Völkermord
Den Nimbus der Gerechtigkeit verleihen!
Und ist es wahr, was Uns're Träume künden,
Wird einst der Richter seinen Richter finden:
So hätten Wir den strafenden Gewalten
In ihm den Tugendschild vor's Aug' gehalten!
Die Hoffnung hat sich nun von Uns gewendet,
Und Uns're beste Waffe ward geschändet!

(Pause.)

Doch muß es sein! hier frommt kein Widerruf!
Mein Wort ist That, und mein Entschluß — Vollendung.
Könnt' ich nur dieses eine Herz durchschauen,
Den Gegensatz des Mannes mit der That!
Wenn ich mir eines Mörders Züge denke —
Die müssen anders sein —

(Er sieht sich von ohngefähr in einem großen Spiegel, und zerschlägt ihn.)
(Mit wildem Hohn:)

Hast du vergessen,
Daß man bei Großen nie die Wahrheit spricht?!

Lasara (tritt langsam vor, schüchtern).

Ich komme, mich nach Euerem Befinden
Theilnehmend zu erkundigen, und sehe,
Daß Ihr im Ernste krank seid.

Pizarro.

Krank, meint Ihr?
Gleich wißt für jedes Ding Ihr einen Namen!
Ihr seid ein Arzt, und könnt es nicht begreifen:
Daß solch' ein Puls gar viele Takte hat.

Digitized by Google

Lasara.

Ihr wollt mich kränken, und ich sehe doch,
Daß Euch jetzt meine Hülfe nöthig ist.

Pizarro.

Spart Eure Mühe! Hier giebt's nichts zu helfen.
Wo sich der Körper nach dem Geiste richtet,
Muß man den Geist erst heilen, eh' man sich
Dem Körper naht, und meine Geistespulse:
Die würdet Ihr in Jahren doch nicht finden,
D'rum könnt Ihr auch die Krankheit nicht ergründen!

Zweite Scene.

Die Vorigen. Fernandez (tritt ein, und übergiebt **Pizarro** ein versiegeltes Schreiben.)

Pizarro (betrachtet es gleichgültig).

Des Kaisers Siegel. — Hm! Wann kam das an?

Fernandez.

So eben, mein Statthalter.

Pizarro.

Nun, schon gut.

(**Fernandez** geht ab.)

Digitized by Google

Dritte Scene.

Die Vorigen (ohne **Fernandez.**)

Pizarro

(erbricht das Schreiben und durchsieht es flüchtig, dann wirft er es auf den Tisch, während **Lasara** sich Mühe giebt, etwas daraus zu lesen).

Was soll das Chaos mir, da ich im Reinen
Schon lange bin. Da d'rüben haben sie
Mir Alles mathematisch vorgezeichnet
Auf ihres Willens schulgerechter Tafel,
Sie glauben, ihre Kreide dau're ewig!

(Stolz lachend.)

Da nehm' ich einen feuchten Schwamm und wische
Die ganze große Heldenrechnung aus.
Sehr zweifelhaft blickt man auf mich herüber,
Sie richten nach dem Scheine meine Thaten,

(Er durchsieht die Papiere noch einmal.)

Und ahnen nichts von dem, was jetzt geschieht.
Ich werde ja ganz liebreich aufgefordert:
Den Glanz der Herrschaft wieder abzulegen,
Und Lohn zu suchen in dem Vaterland.
Ha! ha! sie werfen frisches Fleisch dem Adler
Zum Mahle hin, und nun soll er vorlieb
Mit seiner sonst gewöhnten Speise nehmen!

(Nachdenkend.)

Es ist mir lieb, daß sie mich wieder mahnen,
Und selbst die That mir reißen aus der Brust.
Jetzt will ich mich auf eine Höhe schwingen,
Wohin des Kaisers Adlerflug nicht reicht!

(Er wirft die Papiere auf den Tisch.)

Digitized by Google

(Mit furchtbarem Hohn, nachdem er den **Lasara** wieder bemerkt.)
Ich kann Don Alvarodo rein erhalten,
An Henkersknechten ist die Erde reich!
Zwei Stämme wird ein rascher Blitz zerspalten,
Und was geschehen muß, geschehe gleich.

(Er wendet sich.)

Lasara.

Ihr habt mich nicht entlassen, hoher Herr!

Pizarro (ihn anstarrend).

Ihr seid noch hier?

(Pause.)

Wenn ich Euch so betrachte:
Glaub' ich den langgesuchten Zug zu finden,
Der wunderbar wie Hieroglyphenschrift
Das Aug' des Kenners zur Entziff'rung reizt.

Lasara.

Wenn ich Euch dienen kann, so soll der Zug
In meinem Antlitz sich bewähren.

Pizarro.

Seht,
Es ist wohl möglich, daß Ihr ohne Willen
Schon manchen in das stille Grab geführt,
Und der Arzneien Kraft an ihm erprobet.
Macht dieses gut, und zeiget freien Willen,
Zeigt, daß Ihr Herr von Tod und Leben seid!
Ich will den Gegenstand Euch schnelle weisen.

Digitized by Google

Lasara.

Darf ich das Wort nach meinem Sinne deuten:
So giebt es dort im Kerker ein Geschäft.

Pizarro.

Ganz recht! Es ist für Euch bestimmt, d'rum eilet,
Allein, wenn Ihr mißbrauchet mein Vertrauen,
Den Schatten nur verrathet dieses Werkes:
Dann wehe Euch!

Lasara.

Mir könnt Ihr besser trauen
Als jenem Manne, der Euch frech verrieth,
Der darum nur nach Eurer Gnade strebte:
Damit er sicher treffe Euer Herz.

Pizarro.

Und wer ist der Verräther?

Lasara.

Alvarado!

Pizarro.

Gebt mir Beweise, und ich will an Euch
Die Gunst verschenken, die ich ihm bestimmte.

Lasara.

Was ich Euch sage, hättet Ihr schon längst
Erfahren, wenn Ihr Euch nicht stolz von mir
Und meinem wohlgemeinten Rath gewendet.
Schon ist das Heer im Aufruhr, und das Volk

Digitized by Google

Erwartet noch den günſt'gen Augenblick,
Die Frucht der ſchweren Arbeit zu vertilgen.
Dies Alles dankt Ihr nur dem Alvarado,
Er iſt des Aufruhrs Seele, er nur hat
Die Flamme in dem Volke angefacht,
Die leicht entzündet wird, doch ſchwer gelöſcht.

Pizarro (ſein Erſtaunen verbergend).

So muß der Damm, den ich dem Blutesſtrom
Geſetzt, nun doppelt überfließen.
Wenn ich dem Volk ſo lang' die Adern öffne,
Bis Blutverluſt die letzte Kraft ihm raubt,
Dann muß auch dieſer Paroxismus ſchwinden.
Doch ſagt mir erſt, was für ein Satan hat
Euch hülfreich ſeinen Forſcherblick geliehen?

Lafara.

Ihr glaubt noch nicht! nun denn, ſo will ich harren,
Bis Euch die Wirklichkeit in's Antlitz ſchaut:
Dann habt Ihr nicht den Forſcherblick vonnöthen.

(Er will gehen.)

Pizarro.

Seid Ihr beleidigt? Nun, das iſt Beweis
Genug, daß Ihr die volle Wahrheit ſprecht,
Denn — wenn ein Mann, wie Ihr, zu Lügen ſchreitet:
Wirft er von ſich die feinere Empfindung,
Und mit dem Stachel der Beleidigung
Iſt er auf keine Art zu ritzen; wohl!
Ich glaube Euch, und ſind' Euch des Vertrauens,
Das ich Euch ſchenke, würdig.

Digitized by Google

Lasara.

Eurem Glücke
Hat noch bis jetzt ein treuer Freund gefehlt,
Denn von der Höhe, wo Ihr mächtig thronet,
Könnt Ihr nicht sehen, wie Verrätherei
Im nächtlichen Gewirr sich um Euch treibt:
Wie die verborg'nen Räder in sich greifen,
Auf einen Punkt das weit Zerstreute ziehend.
Die Zeit ist da, in der ein einz'ger Blitz
Das Werk, das nachtgeschaffene, zertrümmert.
Allein mit Nebel ist das Thal verhüllt,
In das der Blitz von seinen Höhen sinket,
Er könnte leicht den Gegenstand verfehlen.
Darum den Blitz in meine Rächerhand!
Weil ich des Thales finst're Pfade kenne.

Pizarro (sich an den Schreibtisch setzend).

Ich will es thun! doch leitet mit Bedacht
Die Kraft, die ich in Eure Hände lege;
Damit sie nicht von einem Fels im Thal
Abprallend, ihre eig'nen Sender tödte.

(Er schreibt, und übergiebt dann dem **Lasara** ein Papier.)

Ich kann auch von dem ersten Mörder nicht
Verlangen, daß er einen Doppelmord
Zum Werke mache von ein Paar Sekunden.
Ich geb' Euch Vollmacht: daß die That gelinge,
Dürft Ihr die Schwerter meiner Wache brauchen.
Ihr zeiget dem Fernandez dieses Blatt,
Und zaudert er — so sagt, daß Wir's befohlen.
Der König habe es befohlen! Geht!

(**Lasara** geht ab.)

Digitized by Google

Vierte Scene.

Pizarro (allein).

Nun hat ein Wort die Scheidewand gebrochen,
Und eine That stürzt vollends sie dahin.
Das Wort, das inhaltschwere, ist gesprochen
Und aus der That muß auch die Frucht erblüh'n.
(Er geht mit stolzen Schritten auf und ab.)
So ist's! so muß es sein! Ich will das Volk
Zusammendonnern unter meinen Füßen,
Aus diesem Strom von lang' vergoss'nem Blut
Will ich mir eine Schreckenskrone reißen,
Vor der auch die Verrätherei erblaßt.
(Er lacht grimmig.)
Warum habt Ihr Euch so in Schweiß gejagt?
Ihr wollt mit Eurer armen Zwergenkraft
Den Riesen aus der alten Höhle treiben.
Ich werde Euch schon zum Gehorsam führen,
Euch drängen in das starke Eisenjoch,
Damit Ihr mir die eig'nen Felder ackert,
Worauf ich nun gedenke auszusäen!
Hier muß ich Herr sein: Spaniens Herrscher soll
Dem Peruaner-König nichts befehlen.
Jetzt fühl' ich meine Kraft, weil Alles sich
Zum Kampfe drängt mit mir! weil jede Nerve
Sich mächtig spannt: das Blut mir kochend wallt,
Und überströmt in meinen heißen Adern.
(Er zerreißt die obigen Papiere.)

Digitized by Google

Hiermit betrotze ich den Machtbefehl,
Und halte mich an ſelbſtgeſchaff'ne Größe:

(Während er ſich bei'm Zerreißen der Papiere nach dem Tiſche bückt, kommt das Medaillon, welches er mit dem Bildniß Carl des Fünften an einer goldenen Kette auf der Bruſt trägt, vorzuhängen; er erblickt es plötzlich, nimmt es in die Hand, und geht einige Schritte ſchnell zurück.)

Warum muß ich dich jetzt — gerade jetzt
Erblicken? Biſt du nicht das Bild des Kaiſers?
Verdammter Maler! Hat er doch dies Aug'
So ſtreng gezeichnet, und ſo fürchterlich!
Was ſiehſt du mich ſo finſter mahnend an?

(Er hält das Bild ſteif in der Hand und geht immer einige Schritte ſchnell zurück. Der Ausdruck bleibt dem Schauſpieler überlaſſen.)

Schleicht ſich das Leben in die Bilder ein?
Wie es mich anſtarrt — ha! mir iſt, als wenn
Ich dieſes Auge furchtbar rollen ſähe!
Es iſt, als wenn der Mund ſich öffnen wollte. —

(Er geht zurück, immer das Geſicht abwendend und wieder hinſtarrend.)

Soll ich vor dieſem Spiel der Farben zittern,
Das deutungslos nur ſo entſtehet, wie
Das Licht ſich paaret mit dem Schatten? wie
Der Maler es und oft der Zufall will?
Iſt Leben hier? wer malt das Leben? Fort!
Ich habe dich zum letzten Mal geſehen.

(Er nimmt das Medaillon von der Bruſt und legt es zu den zerriſſenen Papieren hin, dann geht er ſchnell auf und ab, ſich ſammelnd.)

Digitized by Google

Fünfte Scene.

Der Vorige. Isabella einfach und mit Geschmack gekleidet. Ihr Aussehen ist bleich und verstört.

Isabella (mit edlem Anstand).

Die Noth nur kann mich zwingen, mein Statthalter,
Des Weibes zarte Sitte zu verletzen,
An Euch nur kann ich meine Worte wenden.
Ihr werdet meines Herzens innern Drang
Mir nicht mißdeuten, denn in Eurer Hand
Ist es allein, wo Leben wohnt und Tod.

Pizarro.

Verzeihet, Donna! wenn ich noch den Sinn
Von Euern Worten nicht begreife.

Isabella.

Nein!
Ihr könnt es nicht mißdeuten, und ich sehe
In Euerm Auge meine Hoffnung wieder.
Was kann es auch dem großen Manne frommen,
Wenn er der Unschuld sich verderbend naht.
Mir sagt's mein imneres Gefühl — ich werde
Umsonst nicht reden, und Almagro's Freiheit
Und seines Sohnes Freiheit werdet Ihr
Der innig Flehenden, nicht streng verweigern!

Pizarro.

Welch eine Bitte von Lasara's Tochter?

Digitized by Google

Es ſchmerzt mich, Donna, ſchon den erſten Wunſch
Euch abzuſchlagen, denn in meiner Macht
Steht es hier nicht, die Freiheit zu verſchenken.

Iſabella.

Es ſtünde nicht in Eurer Macht? Wer iſt
Denn Herr in dieſem Reiche?

Pizarro.

Wär' ich Herr
Von einem Pol zum andern dieſer Erde,
So könnt' ich doch das Wort nicht mehr beherrſchen,
Das blitzſchnell, wie es aus der Bruſt entſchwunden,
Die raſche That ſchon lauernd hat gefunden.

Iſabella (mit Entſetzen).

Die raſche That? O ſagt, wie ſoll ich's deuten,
Was ſchwer beängſtigend das Herz mir drückt?

Pizarro.

Es iſt zu ſpät.

Iſabella (ſtaunt ihn zitternd an).

Zu ſpät, ſagt Ihr, Statthalter?
Wann kömmt die gute That zu ſpät?

Pizarro.

Da, wo
Ihr ſchon der Wille vorgegriffen hat. —
Laßt uns von Anderm reden, ſchöne Donna!
Hab' ich doch lange ſchon gegeizt nach dieſem

Digitized by Google

Beneidenswerthen Augenblick, der uns
Um Vieles näher bringen soll. Ich bin
Entschlossen jetzt, im Sturme meiner Thaten
Nicht ganz die sanft're Freude zu verschmäh'n!
Was ich mir Herrliches errungen, soll
Nicht so verdorren in dem öden Leben.
Ein hochgesinntes Weib wird all' mein Glück
Durch der Mittheilung sanfte Huld verschönern.
Des Ruhmes Strahlen borge sie von mir,
Und sammle liebend an Pizarro's Seite
Die gold'nen Früchte seines Strebens ein.
Ich fand in Euch ein langgesuchtes Bild,
Und heiter glänzt nun meine Lebenssonne.

Isabella.

Ihr fordert Liebe, und die erste That,
Die Ihr dem hochgesinnten Weibe zeiget:
Muß Lügen strafen Eure Worte.

Pizarro.

Kann
Ich die Unmöglichkeit bestreiten? und
Von der Vergangenheit mir Gegenwart
Ertrotzen?

Isabella.

Nicht auf blindes Schicksal werft
Die Schuld der eigenmächt'gen bösen That.
Ihr habt den Fluch in Euren stolzen Banden,
Und dieser Fluch wird Euch den Schlaf vom Auge,
Die Ruhe von der Seele scheuchen. Seid

Digitized by Google

Barmherzig! Ehrt den Greisen, der ergraut
Im treuen Dienste seines Herrschers. Nehmt
Den Sohn nicht hin zum Opfer Eurer Rache,
Es würde diese That den Glanz verdunkeln,
Der Euer Leben herrlich einst umstrahlte!

Pizarro.

Ich kann nicht! denn das Urtheil ist gesprochen,
Schon hält der Tod sein sterblich Opfer fest!

Isabella (im höchsten Schrecken sich vergessend).

Der Tod? der Tod? Es kann nicht sein, der Tod?
War das die Wahrheit? und mein Gonsalez
Soll sterben? sterben?

(Sie sinkt auf einen Sitz.)

Pizarro (grimmig).

Euer Gonsalez?
Da fällt ja ganz die Larve von der Stirne!
(Mit stolzem Hohn.)
Es schmerzet meine Brust, daß ich die Liebe,
Die junge, schöne Liebe so gestört.
Verdammter Jäger, der die sanften Täubchen
Mit einem Schuß im Girren unterbricht.
Gebt Euch zufrieden, dieser Gonsalez,
Er könnte wahrlich in dem Himmel weinen,
Wenn er den Jammer sieht der Hochgeliebten!

Isabella
(hat sich aufgerafft, und stürzt zu seinen Füßen).

Im Staube fleh' ich jetzt um Eure Gnade!

Digitized by Google

Erhöret mich! Ich könnte rasend werden,
Wenn Ihr mich unerhöret von Euch stoßt!

(**Alvarado** tritt ein, ohne von ihnen bemerkt zu werden, und bleibt erstaunt im Hintergrunde stehen.)

O seid barmherzig! Noch ist's nicht zu spät,
Mir ahnet ja, er muß noch leben! Noch
Umschwebet mich der Geist der treuen Liebe!
Noch fühle ich's, der Mord ist nicht vollendet!
Bei Allem, was Euch heilig ist! bei jedem
Gefühle der unsterblichen Natur,
Erhöret mich! und ladet nicht den Fluch,
Den schrecklich lastenden, auf Eure Seele.

(**Alvarado** eilt hinweg.)

Pizarro.

Warum hat man den Tiger aufgeweckt?
Es ist zu spät, d'rum sparet Eure Thränen!

Isabella (sich aufraffend.)

Zu spät? — die Spanierin kniete hier vor dem
Tyrannen, und mit Hohn verstieß er sie!!

(Außer sich.)

Freut Euch! Es wird ein herrlich Werk bereitet,
Für Euch geschaffen! ganz allein für Euch!
Die Hölle jubelt! Furien frohlocken!
Ich gehe — Ihr erlaubt mir schon — ich will
Den Sterbenden im Todeskampf betrachten!

(Mit schrecklichem Tone.)

Bin ich nicht Eure hochgesinnte Braut!

(Wie im Wahnsinn lachend.)

Vorerst muß ich mich noch im Blute baden,

Digitized by Google

Und ſehen, was mein Bräutigam gethan —
Darauf mag er mich zum Altare laden,
Der Tod trägt ſeine Fackel uns voran!

(Sie geht ſchnell ab.)

Pizarro.

Sie kommt zum Ende, denn es iſt zu ſpät.
Ein ander Mal als König üb' ich Gnade.

(Er geht in ſein Kabinet.)

Sechste Scene.

Ein Kerker, wie im dritten Aufzuge.

Almagro und **Gonſalez** ſind gefeſſelt. **Laſara.** **Fernandez.** **Wache** mit gezogenen Schwertern.

Fernandez.

Nun? Habt Ihr einmal ausgebetet? Endet,
Ich kann nicht lange auf das Amen warten.

Laſara (ängſtlich).

Was zögert Ihr? Laßt ſie zuſammenhauen,
Und ganz von ſelbſt wird ſich das Amen geben.

Almagro.

Es wurde hier dem alten Jammermann
Die morſche Hand gefeſſelt, und er darf

Digitized by Google

Nicht mehr die Hände zum Gebete falten,
Er kann nicht mehr den einz'gen Sohn umarmen!

Gonsalez (grimmig seine Fesseln schüttelnd).

Wer wagt es, diesen Greisen zu betasten?
Muß nicht der Wahnsinn hier den Mord ergreifen,
Daß er abschreckend seine Thäter trifft?

Lasara (zur **Wache.**)

Sind das Pizarro's Streiter? Hauet zu!

(**Die Wachen** nähern sich den **Gefangenen.**)

Den Sohn, den treffet gut. Der Alte braucht
Nur einen schwachen Hieb!

(**Die Wachen** stürzen mit gezogenen Schwertern auf sie ein.)

Siebente Scene.

Isabella mit fliegenden Haaren und todtenbleich, gleich darauf kommt **Alvarado.**

Isabella (stürzt nieder bei den **Gefangenen.**)

Ich kann nicht mehr!
Hierher, ihr Schwerter! Hier in meine Brust!

(**Die Soldaten** stoßen sie weg.)

Lasara.

So stoßet zu, Ihr feige Memmen! Stoßt!

Digitized by Google

Alvarado (ſchnell vortretend, mit donnernder Stimme.)
Halt!
(**Die Wachen** ſtehen wie verſteinert da.)
Wer ein Wort hier ſpricht, der iſt des Todes!
Ihr, Hauptmann, ſeid hiemit des Dienſt's entlaſſen,
Denn nicht Banditen brauche ich im Heere!
(**Fernandez** ſteht ſprachlos da.)
Alvarado (zu den **Wachen**).
Entfernet Euch!
(**Die Wachen** gehen ab.)
Ihr werdet, Don Fernandez,
Die Feſſeln löſen den Gefangenen!
Und dieſes ſei hier Euer letzter Dienſt!
(**Fernandez** zaudert.)
Alvarado.
Soll ich in Spanien an's Hochgericht
Euch liefern?
(**Fernandez** ſchließt den **Gefangenen** zitternd die Feſſeln auf.
Alvarado (zu **Laſara**).
Wenn Pizarro Euch befragt,
Warum Ihr nicht den Mord vollendet habt:
So ſagt ihm, was der Feldherr Euch befohlen!
(Zu den **Gefangenen**, die in ſprachloſem Erſtaunen ſind.
Ihr ſprecht kein Wort, und folgt mir ſtilleſchweigend.
(Zu **Iſabella**.)
Auch Ihr geht mit uns, Donna, Euer Vater
Mag dem Tyrannen, was er ſah, verkünden.
(Sie gehen ab.)

Digitized by Google

Achte Scene.

Lasara und **Fernandez** stehen lange wie versteinert.

Lasara.

War das ein Traum?

Fernandez.

Bei Gott, ein schöner Traum!
Der weiter mich nichts kostet, als mein Brod.

Lasara.

Ich glaub' er hat Euch Eures Dienst's entlassen?

Fernandez.

Und mit dem Geist des Hasses mich erfüllt!

Lasara (heimlich.)

Nichts weiter? Auf den Haß beschränkt ein Mann
Sich nie!

Fernandez.

Was kann ich thun für meine Rache?

Lasara (zieht einen Brief hervor und zeigt ihn ihm verstohlen.)

Wenn sich der Brief in seine Hände stiehlt:
Hat er den Herren mit uns ausgespielt.

Fernandez.

Was soll der Brief?

Lasara.

Nichts weiter als — vergiften.

Digitized by Google

Fernandez.

Willkommen iſt er! Gebt ihn her! nur ſchnelle,
Damit auch ich ihn ſeines Dienſt's entlaſſe.

Laſara.

Seid Ihr verſchwiegen?

Fernandez.

Wie das tiefe Grab,
Das niemals ſeine Beute offenbart:
(Schmerzhaft.)
Bis jenſeits! (wild.) Gebt ihn her, ſonſt wacht die Ehre
In ihrem letzten Todeszucken auf.
(**Laſara** giebt ihm den Brief.)

Fernandez.

Als ich das Fechten lernte an dem Ebro,
Da wähnt' ich, Spanier brauchen nur das Schwert.
D'rum bin ich auch ſo roh emporgewachſen,
Und habe nie gebebt als jetzt, wo ich
Mein altes Schwert mit friſchem Gift vertauſche.
Die Erde hat mich Ihres Dienſt's entlaſſen,
So werb' ich mich denn bei der Hölle an!

Laſara.

Nur zu! den Todfeind muß der Tod erfaſſen:
Wer den nicht mordet, der hat nichts gethan!
(Sie gehen ab.)

(Der Vorhang fällt.)

Digitized by Google

Fünfter Aufzug.

Offener Platz, man ſieht im Hintergrunde **Pizarro's** Pallaſt.

Erſte Scene.

Alvarado und **Atahualpa** kommen im Geſpräche.

Atahualpa.

Die Götter wollten nicht den Sieg verleihen,
Das Laſter hat den raſenden Entſchluß
Gefaßt, ihm muß die Tugend unterliegen.

Alvarado.

Wahr iſt es, überraſchend griff die That
Pizarro's in mein Werk!

Atahualpa.

Des Herolds Stimme
Drang furchterregend in die Männerbruſt.
Das Volk ſoll heute dem Tyrannen ſich,
In Demuth huldigend, zu Füßen legen.
Er wird ſich krönen laſſen, und wir ſind
Am Ende unſ'rer Thaten.

Digitized by Google

Alvarado.

Nein, ich kann
Nicht mehr zurück, mich ſchreckt ſein Vorſatz nicht.
Der Aufruhr iſt erregt, wir wählten ihn
Und müſſen auf der kühnen Wahl beharren.
Das Heer iſt mir ergeben, und ich will
Voran dem Volk mit meinem Beiſpiel leuchten.
Wenn es ſich gaffend zu dem Schauſpiel drängt,
Vergeſſend ſeine Pflicht und ſeine Eide:
Dann will ich es zur That gewaltſam reißen,
Und dem Tyrannen ſoll zu ſeiner Krönung
Ein Opferfeuer leuchten, wie ihm keines
Im kühnſten Traume noch geſtrahlt.

Atahualpa.

Ich will
Das Aeußerſte verſuchen, denn fürwahr,
Bis dahin iſt es ſchon mit uns gekommen!
Wie böſe Zauberkraft wirkt dieſe That
Pizarro's auf das ſchwergebeugte Volk!
Es iſt, als ob Dämonen dieſen Mann
Mit ihrem niedurchbohrten Schild bedecken,
Damit das Menſchenauge ſcheu ſich wende:
So oft der Muth zum Kampfe rege wird.

Alvarado.

Es ſammelt ſich das Volk! Macht Euch gefaßt
Auf jeden Ausgang, Gonſalez, Almagro
Sind ſchon bei'm Heere, und erwarten nur
Mein Zeichen zu dem Sturm auf den Pallaſt.
Auf dieſem Platze wird das Heer ſich reihen,

Digitized by Google

Und wenn ich dort aus seinem Fenster winke,
Dann muß die Rache walten, und wenn Gott
Uns schützet, soll sie siegen. Jetzo geht,
Zu unsrer letzten That das Volk zu rüsten —
Noch eines — Isabella bleibt bei Euch,
Im Falle, daß wir siegen, führt Ihr sie
Dann in die Arme des Geliebten.

Atahualpa.

Nun,
So mögen uns die Götter schützen.

(Er geht ab.)

Zweite Scene.

Alvarado (allein.)

Ja,
Sie werden uns beschützen, und zum Wohl
Amerika's wird dieses Werk gelingen.
Voll ist das Maaß — die Rächer sind erstanden!
Und zur Vergeltung rufet das Geschick.
Für einen Sünder muß die Erde büßen,
Den sie mit Abscheu nur im Schooße trägt.
Sie wird sich rächend über ihm verschließen,
Denn des Gerichtes Schrecken sind erregt.

Digitized by Google

Dritte Scene.

Der Vorige. Ein Offizier der Leibwache.

Im Hintergrunde mehrere Garden.

Der Offizier (zu **Alvarado**).

Ich bitte Euch um Euern Degen, Feldherr!
Auf den Befehl des Königs.

Alvarado (ſtolz).

Wer iſt hier
Der König?

Der Offizier.

Ihr ſcheint das noch nicht zu wiſſen,
Was Jedem ſchon bekannt iſt. Noch einmal,
Ich bitt' um Euern Degen, in dem Namen
Pizzarro's!

Alvarado.

Geht zurück, und ſaget ihm:
Ich werde ſelbſt den Degen überbringen.

Der Offizier.

Auf Euere Verantwortung, mein Feldherr?

Alvarado.

Sorgt Nichts! ich werde ſchon zu Rede ſtehen.
(**Der Offizier** geht mit der Wache ab.)

Alvarado (entrüſtet).

Wohl wird dies Schwert vor Deinem Auge blitzen,
Zum Abgrund bahnt es Dir den finſtern Pfad.

Digitized by Google

Uns ſchirmet Gott! Dich mag die Hölle ſchützen,
Dir Lohn verleihen für die Frevelthat!

(Er will abgehen, da begegnet ihm ein gemeiner **Peruaner.**)

Vierte Scene.

Alvarado. Der Peruaner.

Seid Ihr Don Alvarado?

Alvarado.

Ja, ich bin's!

Der Peruaner.

Ein Spanier gab mir einen Brief an Euch
In großer Eile, denn des Briefes Inhalt
Sei wichtig, und er würd' Euch Freude bringen.

(Er geht ab.)

Fünfte Scene.

Alvarado (allein).

(Er erbricht haſtig den Brief.)

Was kann das ſein?

(Er lieſ't:)

„Der Leſer dieſes Briefes
„Saugt ſich den Tod — mit jedem — Worte ein —
„Der Brief iſt giftig, wie — die — Todespoſt, —
„Er ſchenkt ihm — noch — ein — kleines — Stündlein — Leben!"

(Er verhüllt ſchmerzhaft das Geſicht, dann blickt er gen Himmel.)

Digitized by Google

Du haſt gerichtet — unergründlich iſt
Dein ew'ger Rathſchluß!

(Schmerzhaft.)

Das Verbrechen ſiegt!

(Pauſe. Er faltet die Hände gen Himmel.)

Muß ſo die ſchöne Hoffnung mir entſchwinden?
Muß in die große Schöpfung meines Lebens
Die Hand des Todes unerbittlich greifen?
Dahin iſt jetzt das Werk der Menſchenliebe:
Das Millionen treu und warm umfaßt!
Nun wird der alte Jammer wieder walten,
Das feſſelfreie Laſter ſich erheben,
Und die Gerechtigkeit zu Gräbern flieh'n!
Umſonſt iſt all' das theure Blut gefloſſen,
Umſonſt gebrochen iſt das Bruderherz.
Schon zückt der Blitz in wilden Todesflammen —
Und nah dem ſchönen Ziele waren wir,
Was ich geſchaffen, ſchmettert er zuſammen,
Was ich geliebet — tödtet er mit mir!

(Pauſe.)

Noch eine Stunde hat mit karger Hand
Der Todesengel mir gezählt zum Leben,
Noch eine Stunde —

(Er verſinkt in ſchwermüthiges Nachdenken, woraus er plötzlich auffährt.)

Ha! und dieſe Stunde
Soll ich nicht mehr benutzen? Nein, ſie iſt
Mir theuer, theurer als mein ganzes Leben!

(Er geht ſchnell ab.)

Digitized by Google

Sechste Scene.

Ein Saal in **Pizarro's** Pallaſt.

Pizarro kommt aus ſeinem Kabinete in voller Rüſtung, ſein Ausſehen iſt bleich und finſter.

Pizarro (voll ſtolzen Unwillens).

Ein Maulwurf will mit ſeinem ſtumpfen Rüſſel
Aegyptens Pyramiden untergraben.
Der Blinde ſcharret fort im groben Sand,
Er weiß noch nicht, daß meine Schaufel ihn
Hinweggeſchleudert hat von ſeiner Wohnung.
Er will mir trotzen, und ſein kleiner Zorn
Bäumt ärmlich ſich an meinen Füßen auf.

(Er geht nachdenkend auf und ab.)

Wahr iſt's — das Volk wird ſich gewaltig krümmen,
Und Funken ſprühen wie ein glühend Eiſen,
Das man zu Formen mit dem Hammer zwingt.
Ich kann nicht helfen, was lebendig iſt,
Hat gegen mich zum Streite ſich verbunden.
Sie haſſen mich, und müſſen doch gehorchen.
Sie rennen in den Krokodillesrachen,
Und ſuchen Rettung vor dem Flammenblick,
Dem ſie entfliehen wollen und nicht können.
Jetzt erſt ſollt Ihr erfahren, wer ich bin,
Nachdem ich Alles mir von Euch errungen,
Was Ihr noch hattet! Muth, Pizarro!
Zwei Welten ſind vollauf mit Dir beſchäftigt:
Und können doch nicht Deinen Bau erſchüttern
Nun zeige vollen Ernſt, und wecke ſie
Lautdonnernd auf aus ihrem eitlen Wahne!

(Pauſe. Er geht an's Fenſter.)

Digitized by Google

Schon ſammelt ſich das Volk! Ha! ha! Ihr Thoren!
Ihr ſollt mich kennen lernen!

(Er geht auf und ab.)

Nun bin ich
Fürwahr begierig zu erblicken, wie
Sich Alvarado zieht aus ſeiner Schlinge.
Er muß doch kommen; denn ſo ließ er mir
In ſeinem ſtolzen Uebermuthe ſagen.

Siebente Scene.

Pizarro. Laſara athemlos und bleich.

Laſara.

Statthalter! — König, wollt' ich ſprechen, flieht,
Eh' es zu ſpät wird! Alvarado hat
Das ganze Heer in Maſſen aufgejagt,
Sie kommen ſchon mit wilden Mordgeſichtern.
Wo find' ich Rettung? ſagt, Ihr habt mir ja
Den Vollmachtsbrief gegeben zu dem Mord,
Wovon mich Alvarado ſelbſt verjagte.
So gebt mir jetzt auch einen Vollmachtsbrief,
Damit ich ungeſtört von dannen gehe.

Pizarro (faßt ihn hart und zornvoll an).

Almagro iſt nicht todt? und Gonſalez
Nicht todt?

Laſara (zitternd und im höchſten Schrecken).

O laßt mich los! bin ich denn ſchuldig?

Digitized by Google

An Alvarado wendet Euern Zorn,
In dieſer Lage mußt' ich ja gehorchen.

Pizarro.

Gemeine Seele! haſt Du darum mich
Und meine hohen Werke ſo umlauert,
Um Dich von dem Verrathe anzufüttern!
(Er ſetzt ihm einen Dolch auf die Bruſt.)
Schnell beichte! oder dieſer Dolch fährt Dir
Bis an das Heft in Deine Bruſt.

Laſara (außer ſich).

Ich will
Ja Alles ſagen, was ich weiß: das Heer
Hat ſich verſammelt, das empörte Volk
Tobt gräßlich! Glaubet mir, wir ſind verloren!
Ich will die Schuld nicht tragen Eurer Thaten —
Ich weiß von Nichts! Gebt mir den Vollmachtsbrief,
Weil er noch gültig iſt — ich kann nicht bleiben!

Pizarro
(wirft den Dolch weg, und ſchleudert ihn von ſich, daß er zuſammenſtürzt).

Zur Hölle! Du verpeſtet Mißgeſchöpf,
Das wie ein Wurm ſich nährte von dem Fraße,
Den ich mitleidig ihm zu Füßen warf.
Nun offenbaret ſich das ſchwarze Schickſal,
Nun fällt der Schleier von dem ſtarren Auge:
Und die Verdammniß mit den Schlangenarmen
Drückt mich an ihre giftgeſchwoll'ne Bruſt.
Es kann nicht wahr ſein! Nein, Du lügſt, Verfluchter!
Dein Hauch iſt Lüge, denn die Gräber haben

Digitized by Google

Sich gegen unſ're Macht noch nicht verſchworen,
Daß ſie die Beute, die man ihnen reicht,
Aus ihren hungervollen Rachen ſchleudern.
Du willſt mir lügen, daß die Furien ſich
Erbarmet hätten, daß es keine Nacht
Mehr gebe in den Grüften, und der Mord
Erſtorben ſei auf dieſer Erde! Nein,
Almagro kann nicht leben, weder er
Noch Gonſalez kann leben.

Laſara
(hat ſich indeſſen aufgerafft, mit ſteigender Angſt und Gewiſſensſchauer).

Glaubet mir,
Wir ſind verloren, Alles lebt, nur wir nicht!
Ich fühle ſchon den Tod in allen Gliedern.
Aus tiefem Schlaf erhebt ſich mein Gewiſſen,
Wie einer, den man lebend hat begraben,
Der mit dem Fuß am tauben Sarge pocht:
So rührt es ſich in meinem Innern, und
Geordnet nach der Reihe, ſteh'n die Laſter,
Mit denen ich verwandt bin, vor dem Auge.
Mir ſchwindelt, und ich fühle: daß die Hölle
Nun bald ihr Opfer faſſen wird.

Pizarro (nach einigem Bedenken).

Ruft mir
Fernandez her.

Laſara.

Den hat ja Alvarado
Entlaſſen ſeines Dienſt's, weil er im Kerker
Nach Euerem Befehl gehandelt.

Digitized by Google

Pizarro.

Nun,
So wollen wir ihm wiederum den Dienſt
Verleihen. Geht!

(**Laſara** geht ab.)

So iſt es wahr, und hat
Die Todespoſt mir meinen Fall verkündigt?
Das kommt daher, weil ich nur ſtill und ernſt
Den Donner rollen ließ von meinen Höhen.
Es ſoll jetzt anders werden, und ich will
Gebieteriſch des Aufruhrs Stimme beugen.

Achte Scene.

Pizarro. Fernandez.

Pizarro.

Was Euch Don Alvarado ſagte, ſei
Vergeſſen.

(**Fernandez** ſeufzt.)

Meine Garden ſollen ſich
Bereitet halten zum Gefechte. Man
Soll wachſam ſein in des Pallaſtes Nähe!
Ihr werdet mir die Poſten heute doppelt
Beziehen laſſen, und dem Volke macht
Noch einmal jetzt bekannt: daß unſ're Krönung
In einer Stunde wird vollzogen werden.

(Er winkt ihm abzugehen. **Fernandez** geht ab.)

(Er begegnet dem **Alvarado**, der ihn nicht anblickt. **Alvarado's** Züge ſind bleich und entſtellt. Er iſt ſehr feierlich die ganze Scene hindurch, man bemerkt ſchon an ihm die Wirkungen des Giftes.)

Digitized by Google

Neunte Scene.

Pizarro. Alvarado tritt ganz nahe vor **Pizarro** hin und sieht ihm starr in's Auge.

Alvarado.

Ich komme her, die Rechnung abzuschließen,
Mit welcher wir bisher im Zweifel standen.
Die Zahlen haben glücklich sich gelöst,
Und Jeder sieht, was er dem Andern wohl
Seit Jahren schuldig ist!

Pizarro (streng).

Ich habe Euch
Befohlen, Euern Degen abzulegen,
Den Ihr entweihet durch Rebellion.
Warum gehorchtet Ihr nicht meinem Willen?

Alvarado.

Weil ich ihn zu gebrauchen mich entschlossen.
Ein solches Werkzeug giebt man nicht so leicht
Aus seiner Hand. Wir müssen einig werden;
Zwei Pole aber der Natur, die kann
Der Tod nur einen. Laßt Euch anderswo
Zum König machen. Ihr müßt mit mir geh'n.

Pizarro (wild).

Wohin?

Alvarado.

Wo man uns richten wird, und — trennen.

Digitized by Google

Pizarro.

Wo sah't ihr das Gericht, vor das man mich,
Ich sage mich, bescheiden könnte? Nun?

Alvarado.

Auf Erden zeiget kein Gesetzbuch: wie
Man Thaten strafen könne, die im Frevel
Den menschlichen Erfindungsgeist beschämen.
(Ernst und erhaben.)
Ich lad' Euch vor ein and'res Tribunal.
(Gen Himmel zeigend.)
Dorthin geht unser Weg!
(Er geht an's Fenster und winkt mit einem weißen Tuche hinaus.)

Pizarro (grimmig).

Was soll das heißen?

Alvarado (ihn fürchterlich anstarrend).

Ich rufe mir die Zeugen zu der Rechnung,
Daß sie das Chaos Euch entwirren helfen.
(Er geht langsam ab.)

Pizarro.

Verrath! Dich führt die Hölle zum Triumphe!
In off'ner Feldschlacht wünscht' ich einst zu fallen,
Am Ziele meines sturmbewegten Lebens!
In voller ritterlicher Königspracht,
Geschmückt mit Südamerika's Tiaren,
Umschattet von den Fahnen meiner Heere!
España's Schutzgeist hatte mich gesegnet,
Den ew'gen Lorbeer um mein Haupt geschlungen,

Bayerische Staatsbibliothek
Digitized by Google

Und die Geſpenſter meiner blut'gen Thaten
Durch's Machtwort der Unſterblichkeit gebannt
Verrath entreißt mir dieſes beſte Glück!
Empörung lodert auf in wilden Flammen,
Den Thron erſtürmet die Barbarenhorde,
Der Volkszorn donnert an der Königspforte.

(Man hört den Tumult des Volkes. Der Pallaſt wird geſtürmt.)

Pizarro (wüthend).

Sie rücken an! Die Gräber haben ſich
Verſchworen gegen ihre Laſt! Sie werfen
Den Todesſtaub aus ihren tiefen Schlünden,
Daß er ſich zu Gerippen ſammle, und
Verzerrt in jammerbleiche Greuelbilder,
Die alte Schuld aus ihren Klüften jage!
Die Furien haben mir aus ihren Schlangen
Ein Netz geſponnen, und es hingelegt
Vor meines Thrones Schwelle.

(Er ſtarrt unbeweglich auf einen Ort hin.)

Ha, mir graut!
Da funkelt es empor aus dieſer Krone —
Und ihre Strahlen blitzen gräßlich auf!

(Der Tumult wird ſtärker.)

Was lechzet grimmig Ihr nach meinem Blute?
Wenn Ihr für jeden Mord, den ich vollführet,
Euch einen Tropfen nehmt aus meinen Adern,
Tilgt doch *mein* Blut nicht das, was ich vergoſſen.
Pizarro kann nicht Gnade betteln! Nein
Er kann nicht Gnade betteln! Ha, den Rieſen
Habt Ihr aus ſeiner Höhle aufgejagt,
Nun ſollt Ihr ſehen, was der Rieſe wagt!

Digitized by Google

Zehnte Scene.

Pizarro. Lasara stürzt herein.

Lasara.

O Himmel! rette mich, sie stürmen schon,
Ich kann nicht mehr hinaus, die Wege sind
Versperrt.

(Er rennt an's Fenster.)

Und da hinunter geht es mir
Zu steil! Wenn ich nur meine Tochter wüßte,
Ich stellte sie dem Flammentod entgegen
Und fände Gnade bei dem Feind durch sie.
Wir sind verloren!

Pizarro.

Noch hab' ich mein Schwert!
Ihr sollt mich nimmer in Verzweiflung blicken!
Mein Riesenfall soll schrecklich Euch zermalmen,
Wir werden ihnen noch den König zeigen!

(Er geht rasch ab.)

Lasara (an's Fenster rennend).

Es ist nicht möglich, er kann nicht hinaus.
Schon strömt der Tod in tausend Wellen her!
Die Garden weichen! Ha! sie dringen schon
Herein! Wohin, wohin soll ich mich wenden?
Die Hölle strecket ihre Arme aus
Nach meiner Seele! überall der Tod!
Und nirgends Gnade! überall der Tod!

(Er eilt hinaus.)

(Man hört den Tumult stärker.)

Digitized by Google

Eilfte Scene.

Pizarro kommt zurück mit gezogenem Schwerte.

Pizarro.

Jetzt haben ſie den glüh'nden Kreis der Kohlen
Ganz nah' geſchüret um den Scorpionen.
(Er wendet das Schwert gegen ſich.)
Soll er den Stachel kehren gegen ſich,
Soll er nicht lieber all' ſein Gift verſpritzen,
Damit der Feind nicht höhnend ihn ermorde?
(Er wiegt das Schwert in der Hand.)
So lad' ich denn auf dich, du altes Schwert!
Jedwede Greuelthat, die ich vollendet,
Jedweden Fluch, der meine Seele drückt.
Auf dich die ganze, ſchwere Bluteslaſt
Der ewigen Verdammniß: daß Du treffeſt,
Wie du in meinem Zorne nie getroffen.
Friſch auf zum Kampf! Gedenk', daß Hydra nicht
Auf Herkuls erſten Keulenſchlag gefallen.
(Er eilt hinaus.)

Zwölfte Scene.

Offener Platz wie vorhin. Man ſieht im Hintergrunde Volk und Soldaten im wilden Gedränge.

Pizarro bricht mit ſchrecklichem Getöſe durch und ſtürzt links und rechts die Widerſtehenden nieder, bis er ganz vorne auf die Bühne kommt, wo ihm **Alvarado** mit gezogenem Schwerte begegnet. Nach einer Weile fängt **Pizarro's** Pallaſt zu brennen an.

Pizarro.

Frei iſt der Tiger!

Digitized by Google

Alvarado (ihm in den Weg tretend).

Bis der Löwe ihn
Von Neuem greift!

Pizarro.

Fall' aus, Du Unglückssohn!
Daß ich das Grab der schwarzen Todeswunde
In Deinen Körper furche!

(Sie fechten, da stürzt **Gonsalez** hervor, während **Alvarado** beinahe der wüthenden Kraft **Pizarro's** unterliegt.)

Gonsalez.

Halt! der ist
Für mich bestimmt!

(Er nimmt das Gefecht mit **Pizarro** auf, der ihn immer mehr zurückdrängt. **Alvarado** geht erschöpft zurück und lehnt sich an den Pfeiler eines nahe stehenden Hauses, man bemerkt an ihm heftigere Wirkungen des Giftes.)

Pizarro (fechtend).

Ihr Alle müßt verderben,
Wo dieses Schwert, das fluchgefehmte, ras't.

Digitized by Google

Dreizehnte Scene.

Die Vorigen. Almagro stürzt herein, wie ihn **Pizarro** sieht, unterliegt er zusehends.

Almagro.

Nimm Deinen Lohn, Verräther! aus der Hand
Des Sohnes! O! daß meine Kraft mir nicht
Den Kampf erlaubt!

Pizarro.

Auch diesen hat das Grab
Schon zweimal ausgeworfen gegen mich —
Sein Anblick spannt die Nerven ab!

(Er fällt.)

Ha, Fluch!
So schnelle endest du?

Almagro (Gonsalez umarmend).

Er ist gestürzt
Durch meines Sohnes Hand!

(Man hört Volk und Soldaten frohlocken:)

Es lebe Almagro! der Statthalter!

Almagro.

Nun danket Gott!
Die Pest ist wieder von der Welt gewichen
Und Ruhe kehrt zurück auf Peru's Fluren!

Digitized by Google

Pizarro (mit dem Tode ringend).

Ha, dankt nur Gott — und freut Euch meines Sturzes!
Weint doch die Höll' um mich!!!

(Er ſtirbt.)

Vierzehnte Scene.

Die Vorigen. Atahualpa. Iſabella.

Atahualpa.

Errungen iſt
Der Sieg der Freiheit, und ich nütze ihn,
Dem Rächer die Geliebte zu verleihen!

Iſabella (ſtürzt in **Gonſalez** Arme).

Mein Gonſalez! errette meinen Vater,
Er iſt nicht hier? Was ſeh' ich dort?
Sie bringen ihn geſchleppt. O Vater! Vater!

Letzte Scene.

Die Vorigen. Laſara wird gefangen herbeigeführt.

Almagro.

Bevor wir uns zu dem Verbrecher wenden,
Laßt uns noch ſeh'n, wo Alvarado bleibt,

Digitized by Google

Ihm haben wir zu danken, daß der Friede
Aus der gestürzten Tyrannei erblühet,
Daß unserm Kaiser hier sein Recht geworden!
Und Peru sich des schönen Tages freut,
Der noch in späten Jahren glänzen soll,
Wenn je der Himmel mich begünstiget:
Daß ich regiere nach des Kaisers Willen,
Wie er mir selbst ein hohes Vorbild strahlt.

(Volk und Soldaten jubeln.)

Alvarado

(tritt vor, ernst und feierlich, mit langsamer Stimme).

Dafür hab' ich bereits den Lohn erhalten,
Der Friede kehret wieder in die Brust,
Muß auch das Sterbliche im Tod erkalten:
Dort oben wohnt das Leben und die Luft.
Der Tod! er wollte meine Ruhe morden,
Und führt mich durch die ew'gen Friedenspforten!

(Er sinkt erschöpft in **Gonsalez** Arme, der ihn weinend unterstützt.)

Almagro

(während ihn Alle mit Entsetzen anstaunen).

Was ist gescheh'n? —

Lasara (in Verzweiflung).

Was nur die Hölle kann
Sich denken — denn ich habe ihn vergiftet —
Vergiftet!

(Er verhüllt sein Gesicht. Alle stehen in sprachlosem Erstaunen.)

(**Isabella** faltet die Hände.)

Digitized by Google

Alvarado.

Ja! ich bin's, doch ich verzeihe ihm!
Ich fühle keinen Groll in meiner Bruſt.
Verzeiht auch Ihr ihm!

(Er winkt **Iſabella** zu ſich, und ſagt zu ihr und **Gonſalez**:)

Eure Liebe hat
Sich treu bewährt im wilden Sturm des Lebens!
Empfangt den Segen Eures zweiten Vaters.

(Er ſtützt ſich mit der einen Hand wankend auf **Gonſalez**, mit der andern ſegnet er ihn und **Iſabella**.)

Laſara (für ſich).

Fernandez iſt gefallen in dem Kampfe,
Der Fluch hat ihn zum Tode hingeführt —
Und ich muß leben? leben? darf nicht ſterben?
O Furien! Furien!

(Er ſinkt in Verzweiflung nieder.)

Almagro.

Nun, ſo wird mein erſtes
Geſchäft hier Segen ſein und Gnade.

(Er ſegnet **Gonſalez** und **Iſabella**.)

Zu ſeinem Segen füge ich den meinen.

(Zu **Laſara**.)

Zu ſeiner Gnade füge ich die meine!
Ich kann es thun in meines Kaiſers Namen,
So wie ich ihn und ſeine Gnade kenne.

Digitized by Google

(Volk und Soldaten haben sich vorgedrängt, und sehen schmerzhaft auf **Alvarado**, welcher immer schwächer wird, auf **Gonsalez** und **Isabella** gestützt, welche ihr Haupt an seine Brust drücken.)

Alvarado.

Die kleine Stunde, die mir übrig blieb
In meinem Leben — seht! sie ist zerronnen!
(Langsam, mit der Stimme eines Verklärten in verhallenden Tönen.)
Er log ja nicht, der stille Herzenstrieb —
Ich habe — mir — die Seligkeit — gewonnen!

(Er sinkt sterbend in den Armen von **Gonsalez** und **Isabella** nieder.)

(**Lasara**, wie von einem fürchterlichen Gewissensbisse entsetzt, drückt sein Haupt verzweifelnd gegen die Erde. Alle Andere sehen mit stiller Wehmuth auf ihn.)

(Der Vorhang fällt.)

Digitized by Google

Die Spartaner.

Ein Trauerſpiel in fünf Aufzügen,
mit einem Vorſpiele.

Digitized by Google

Personen.

Xerxes I., König von Persien.
Mardonius, sein Schwager, Befehlshaber der Flotte.
Artaphernes, Feldherr.
Leonidas, König von Sparta.
Olympia, seine Schwester.
Timoneus, ihr Verlobter.
Epialtes, **Kallimachus**, **Antenor**, Spartaner.
Zwei persische Hauptleute.
Ein thespischer Hauptmann.
Die Ephoren.
Spartanische Krieger.
Persische Krieger. Jungfrauen. Priester.
Volk der Spartaner.
Priester vom Tempel der Minerva.

Digitized by Google

Vorſpiel.

Die Ebenen von Sardes.

So weit das Auge reicht, erblickt man das unter Waffen aufgeſtellte perſiſche Heer.

Auf einem prachtvollen, mit dem Bilde der Sonne gezierten Thron ſitzt **Xerxes**, im Vorgrunde links vom Zuſchauer. Der Thron iſt umgeben von Jungfrauen, welche Genien des Himmels vorſtellen, und goldene Harfen tragen. durch ihre Haare ſchlingen ſich Goldtiaren, auf welchen himmelblaue Flämmchen zu brennen ſcheinen. Vor dem Heere ſtehen die Cohorten der Unſterblichen die nächſten am Throne; in goldene Schuppenpanzer gekleidet. — **Artaphernes** und **Mardonius** ſtehen tiefgeneigt in der Mitte der Bühne. Prieſterknaben verbreiten aus koſtbaren Gefäßen Wohlgerüche um den Thron.

Chor der Jungfrauen.

(Mit Harfenbegleitung.)

Blick' nieder durch wogende Schleier,
O neige uns huldreich Dein Ohr!
Es ſtrahlen die himmliſchen Feuer
Am Throne des Herrſchers empor!

Wir werden den Sieger bekränzen,
Der muthvoll das Höchſte vollbracht:
Die Thürme von Suſa erglänzen
Als Sterne der irdiſchen Nacht.

Digitized by Google

Es ſchirmet die Gräber der Ahnen
Der Genien friedliche Hand:
Entrolle die leuchtenden Fahnen
Du, König, vom Lichtgeiſt geſandt! —

Xerres.

Geiſt meines Vaters, blick' vom Reich der Sel'gen
In dieſer Stunde auf den Sohn herab!
Dir beugte Babylon das ſtolze Haupt,
Als deine Blitze die Empörer trafen!
Der Indus, lang bewacht von fremden Göttern,
Sah durch geheimnißvolle Wolkenſchleier
Auf deine Siegesfahne ſtaunend hin!
Ein Rieſenſtrom, der ſeine dunkeln Wogen
Ungaſtlich durch das Land der Scythen rollt,
Erbebte unter deinen Marmorjochen.
Und als die trotzende Minerva-Stadt
In Jonien des Aufruhrs Flamme nährte,
Da ſank Milet, das Schwert der Strafe fühlend!
Die meerumrauſchte Naxos beugte ſich!
Livadias Felſenkrone ward zerſtört,
Der Grundſtein von Eretria zertrümmert!
Für kurze Zeit erhob ſich Ahriman,
Den Perſiens göttergleiche Thronpracht blendet:
Sein Freund, der ſchwarze Tod, nur hielt dich ab,
Den Unglückstag von Marathon zu rächen.
Nun magſt du friedlich ſchlummern in dem Grabe,
Der Sohn ſteht deinem Racheziele nah.
Bei Sardes Trümmern fluchteſt du den Griechen,
Mit deiner Krone erbt' ich deinen Haß!
Mein unabſehbar großes Heer wird ſiegen,
Weil ſeinen Schwur der Herrſcher nicht vergaß!

Digitized by Google

Mardonius.

Ja! Du wirſt ſiegen. Selbſt die feindlichen
Orakel nennen Dich den Weltbeherrſcher.
Was lebt und athmet unter dieſer Sonne
Iſt Wiegenangebinde Deines Schickſals!
Entgegen rauſchet Dir der Helleſpont,
Es öffnen ſich die Pforten Griechenlands,
Vom Zauber Deines Namens aufgeſprengt!
Und durch die hochgethürmten Felſenthore
Zieht Perſiens Rache unaufhaltſam ein.
Die Stürme ruhen. Zitternd flieht der Gott
Des Waſſerreiches ſeinem Abgrund zu.
Er kann nicht neben Dir auf Fluthen thronen,
Er ſchlägt die Augen wie geblendet nieder!
Die ſtaunenden Gebirge hallen wieder
Vom Schlachtgeſange Deiner Millionen!
Kein Schwert iſt kräftig, daß es an der Macht
Des Schildes der Piſhdadier nicht erlahme!
Vom Thron des Morgens bis zum Grab der Nacht
Erſchallt Dein heil'ger, weltverehrter Name! —

(Er kniet mit **Artaphernes** betend vor dem Throne.)

Xerxes.

Erhebet Euch, Ihr Häupter Meines Reiches.
(Zu **Artaphernes.**)
Die Kämpfer alle, die zu Lande fechten,
Erſchienen wohlgefällig Unſerm Blick.
Noch wenig Kriegesjahre, und ſie werden
Das Vorbild der Unſterblichen erreichen,
Die nah dem Thron der Mahabaden ſteh'n.
Beim Aufbruch werde dies dem Heer verkündet.

Digitized by Google

(Zu **Mardonius.**)

In Deinen Augen leſ' ich gute Botſchaft.
Von Meinen Söhnen auf den Fluthen ward
Beſiegt die widerſpenſtige Natur
Und Wunder ſtanden auf aus ihrem Schooße.

Mardonius.

Noch heute ſchifft vom Vorgebirge Athos
Die Flotte durch die neue Waſſerbahn.
Vollendet iſt das kühne Rieſenwerk,
Ein Denkmal für die ſpäteſten Geſchlechter.
Dem Meeresgotte ward gerechte Strafe,
Weil er allda vor Jahren uns bekämpft'!
Er neigt die zorn'ge Stirne, und erkennt,
Es ſei ein Stärkerer herangezogen.
In Feſſeln ruht das wilde Element,
Zu Deinem Spiegel wurden ſeine Wogen.

Xerres.

Ich danke Dir! Du haſt das Wort unmöglich
Noch nie vor Meinem Willen ausgeſprochen.
Es iſt vollendet, weil Ich es gewollt:
Das Staunen ſei der Nachwelt überlaſſen.
Wo Großes ſoll und Herrliches entſtehen,
Da muß die Zeit den Kreislauf überſchreiten,
In deſſen Ring Jahrhunderte entflohen.
An ihrer Bruſt muß ſie den Mann ernähren,
Der in dem Herzen Weltgeſetze trägt,
Sie ſchreibend an den Sternenthron des Himmels.
Bald werden jetzo Sparta und Athen
Als Siegesfackeln Mir in Flammen ſteh'n!

Digitized by Google

Artaphernes.

Wenn Sparta fällt, dann wird auch Hellas huld'gen,
Nur jene Stadt vermag es, Uns zu trotzen.

Xerxes.

Wer wagt es, solch' ein Wort zu sprechen? Sparta
Mir trotzen? Welche Macht kann Mich bekämpfen?
Dem Sturm', vor welchem Wälder niederstiebten,
Wird einzeln nicht ein Baum entgegen stehn!
Noch einmal werde die Natur bekämpft!
Dort, wo in alter Pracht die mächt'gen Felsen
Von Sestos und Abydos sich erheben.
Als starke Hüter des verhaßten Landes,
Dort sei der Brücke kühner Schwung erhoben
Von einem Fuß zum andern des Gebirges.
Die Schiffe sollen enggereiht im Grund
Des Meers mit scharfem Ankerzahne wurzeln.
Vom Schooß des nachbarlichen Ufers sei
Die Erde losgerissen: sie belaste
Mit unerschütterlicher Kraft den Bau.
Noch eh' der Tag sich sieben Mal erneuet,
Wird er die fünfzig Völkerschaften tragen,
Die Susas heil'ge Fahne überschattet.

Artaphernes.

Es soll geschehen, großer Herr und König.

Xerxes.

Das Landheer dringe vor durch Thrazien.
Egyptens und Kleinasiens Flotten sind
Bestimmt, sich dem Peleponnes zu nahen.

Digitized by Google

Und weil der Feldherr Sparta Mir bezeichnet
Als Bollwerk frechen Trotzes, als die Klippe,
Die aus dem Strome der Erob'rung ragt:
So fall' auf sie der erste Blitz des Zornes.
Ich weiß, wie jene Stadt mit Freiheit prahlt:
Wie sie dem Nachtgespenst Altäre baut,
Das an dem Grundstein aller Größe rüttelt.

Artaphernes (leise, und mit Bedeutung).

Ganz Griechenland verehret dies — Gespenst.

Xerxes.

Wir werden zeigen, daß es Schatten ist.
Was nennt man Freiheit? kühnen Trotz des Volkes,
Entfesselte Gewalt, und Bürgerstolz,
Gegründet auf die Schwachheit ihrer Throne:
Das ist der Freiheitswahn von Griechenland.
Er sei vertilgt! ich schwör' es bei dem Licht!
Von Meinem Throne geht die Allmacht aus,
Zu seinen Stufen liegt die Völkerkraft.
In dieser Stirne wohnt des Ostlands Seele!

Artaphernes.

Ein seltenes Ereigniß ließ den Stolz
Der trotzenden Spartaner mich erblicken.
Jüngst wurde mir ein Jüngling hergebracht,
Der forschend drang durch unsre Heeresreihn.
Begünstigt von der Nacht, wo er bewaffnet
Bis in die Nähe meines Zelt's gelangt,
Wo ihn nach hartem Kampf die Wächter faßten.
Spartaner Epialtes war sein Name.

Digitized by Google

Ermorden wollt' ich ihn im ersten Grimm:
Da riß er sein Gewand entzwei vor mir,
Enthüllend eine narbenreiche Brust
Und sah mit Ruhe meinem Schwert entgegen.
Ich ließ ihn zieh'n.

Xerxes (zornvoll).

Du schenktest ihm das Leben?

Artaphernes.

Ich schenkte ihm, was er sich nicht erbat.
Geh' hin, sprach ich, und sage den Spartanern,
Daß edlen Feind der edle Perser ehre!
Er zog von dannen.

Xerxes.

Wie? Du wagtest es,
Den Erbfeind Unsers Namens zu verschonen?
Dich schreckt die Flamme Meines Zornes nicht?

Artaphernes (ruhig).

Ich habe meines Herrschers werth gehandelt.

Mardonius (zu **Xerxes**).

Ein Wort vergönne mir!

Xerxes.

Was soll es sein?
Entschuld'gen kannst Du diesen Frevel nicht.
Hab' ich darum die Völker aufgerafft,
Das blut'ge Werk des Krieges zu beginnen,

Digitized by Google

Um falſcher Großmuth zweifelhaften Ruhm
Im Lande der Verhaßten einzuernten?
Auf Meiner Laufbahn weilt nicht das Erbarmen!
Im Wogendrange der empörten Kraft
Verſtumme das Gefühl der Menſchlichkeit.
Das Ziel der Rache nur ſoll ſichtbar ſein.
D'rum wehe dem, der je ſein Auge wendet,
Und abwärts blickt in das gemeine Leben.
Wie Ich die Völker hier zum Streit vereint,
Nicht alſo werden Alle wiederkehren!
Und hülfreich wäre Ich dem ſtolzen Feind,
Wollt' Ich in ihm der Menſchheit Rechte ehren!

Mardonius.

Laß mich zu Deiner Einſicht ſprechen, Herr!
Verachte nicht des treuen Dieners Wort,
Den Du ſo huldreich Deinem Hauſ' verbunden.
Was kann der Tod des Einzelnen Dir frommen,
Da Völkerhaß in Deinem Buſen glüht?!
Nach edler Beute ſtrebt der Sonnenaar,
D'rum mag vor ſeinem Flammenblicke ſich
Im niedern Staub der ſchwache Wurm verbergen.
Von Indien bis zum Archipelagus
Erſtrecken ſich die Schwingen Deiner Macht:
Und wie das Meer mit ſeinen Wogen ſpielt,
So darfſt Du heben Deine Völkerfluth,
Daß ſie den Erdball ſiegend überſchwemme.
Du biſt ein Sohn der höheren Natur,
Der Einzelne iſt nichts vor Dir — als Sklave.
Groß wie Du biſt — bekämpfe Großes nur,
Und lenk' auf Völker das Gericht der Strafe.

Digitized by Google

Xerres.

Dein Flehen hat erreicht das Ohr der Gnade.
Dem Feldherrn sei die kühne That vergeben.
Der frühern Huld wird er sich dann erfreuen,
Wenn ich auf Sparta's Trümmern ihn begrüße.

(Feierlich, sich erhebend.)

Ich sah die Sterne der vergang'nen Nacht
Aus unerforschtem Himmelsborne tauchen:
Sie waren günstig meiner Lebensbahn,
Es strahlten ihre wonneklaren Augen
Der Gottheit glückbegabten Liebling an.

Brecht auf! die Zelte sind schon abgeschlagen,
Die Segel fliegen über's blaue Meer!
Und Unseres Allvaters Arme tragen
In Hellas Herz das große Völkerheer!
Laßt Uns nun eilen unter Schlachtgesängen,
Die langverschloss'ne Pforte zu zersprengen! —

(Er verläßt den Thron. Es naht sich ein von Kriegern getragener und von Priestern umgebener, mit leichten Schleiern verhüllter, reicher Baldachin, unter welchem er den Sitz besteigt.)

Das Heer bricht auf unter folgendem allgemeinem

Chor.

Bei'm Beginnen großer Werke
Schall' empor, o Völkerchor:
Sieh, der Löw' der Königsstärke
Tritt aus Ostlands Flammenthor.

Die nach seinem Blute dürsten,
Sind der Hoffnung schnell beraubt,
Denn die sieben Geisterfürsten
Schirmen das geweihte Haupt.

Digitized by Google

(Xerxes wird hoch über die Schaaren erhoben hinweggetragen. Die Jungfrauen ſtreuen Blumen vor ihm her.)

Chor.

Alle Herzen zu erfreuen,
Glänzt ſein Thronlicht auf der Welt,
Und die Himmelsjungfrau'n ſtreuen
Ew'ge Roſen um ſein Zelt.

Bei'm Beginn der großen Werke
Schall' empor, o Völkerchor!
Sieh, der Löw' der Königsſtärke
Tritt aus Oſtlands Flammenthor!

(Der Vorhang fällt.)

Digitized by Google

Erſter Aufzug.

Erſte Scene.

Wohnung des **Leonidas** in Sparta.

Timoneus, Leonidas und **Olympia.**

Leonidas.

Es iſt ein großes Unternehmen, Menſchen
Zur Würde wahrer Freiheit zu erheben.
Ihr Wachſen, ihr Gedeihen iſt kein Werk,
Das in dem Kreislauf eines Jahres reift.
Die Saat will eine ungetrübte Sonne,
Die ihr Jahrhunderte entgegenſtrahlt.
Darum ſoll immer die Nachkommenſchaft
Zur Größe ihrer Väter aufgerichtet
Und ſo erhalten werden. Freiheit iſt
Die reine Sphäre großer Geiſter. Helden
Gedeih'n in ihrem heiligen Bezirk.
Was außer ihr iſt, kriechet in dem Staube.
In ſolchem Sinne wünſch' ich Euch vereint —
In dieſer Liebe möge Sparta einſt
Für ſeinen Thron zwei mächt'ge Stützen finden.

Digitized by Google

Timoneus.

Zum Glücklichsten der Erde schafft das Wort,
Das segensreiche mich, des hohen Königs.
Olympia! wir sind vereint; Du bist
Nun mein, ich darf Dich ungetheilt besitzen.
Wenn ich Dich innig, feurig so umfasse,
Scheint mir der Jugend raschdurchlebte Zeit
Dem wilden, sturmbewegten Meere gleich,
Aus dem Du, holde Jungfrau, mich geführt
An's stillbeglückte Eiland Deiner Liebe.

Olympia.

Ein mächtiges Gefühl erhebt mein Herz,
Ich fasse nun der Liebe ganzen Werth,
Da mich der Segen meines großen Bruders
An Deine Heldenbrust emporgehoben.
Sei mir gegrüßt, Verlobter meiner Jugend,
Laß mich des Vaterlandes Hoffnung theilen,
Die Dich zu jeder großen That begeistert,
Zum Ruhm der Väter Deinen Namen hebt.

Timoneus.

Olympia's Nebenbuhlerin sei — Sparta —
Dann erst wird Timoneus der Heldin werth!
Dann darf er freudenvoller sie umfangen,
Wenn ihm vom Sonnenthron der Völkerehre
Das große Vaterland entgegenwinkt.

Leonidas.

Ja! diese Hoffnung lebt in jeder Brust,
Die ew'gen Götter werden sie erfüllen.

Digitized by Google

Verhängnißvoll naht ſich die ernſte Zeit;
Noch heute kommt die Nachricht aus Corinth,
Die zwiſchen Glück und Unglück ſchnell entſcheidet.
Laßt mich an Eurer Wonne mich erfreuen,
Bevor der Sturm des Lebens uns ergreift,
Kommt her in meine Arme.

(Er umfaßt ſie.)

So vereint,
Habt Ihr Euch ſanft an mir emporgeſchlungen,
Habt aus der Kindheit lächelnden Gefilden
An meiner Bruſt den erſten Schritt gethan
In's Zauberland der frohen Jugendjahre.
Was Euch beglücket, hab' ich nie genoſſen,
Ich lebe nur in Sparta's Ehrenglanz!
Nie hat mein Herz der Liebe ſich erſchloſſen,
Die Myrthe nie berührt den Lorbeerkranz.
Mir iſt ſchon früh durch Ahnung kund geworden,
Welch' hohes Ziel die Götter mir geſtellt.
Für immer hat an Delphi's Tempelpforten
Dem Geiſte ſich die Zukunft aufgehellt.
Ein ungetheiltes Herz nur kann ertragen
Die Kette, die ſeit jenem Tag mich bindet:
Und keinem treuen Weibe darf ich ſagen,
Was mir Latona's großer Sohn verkündet.

(**Olympia** blickte ihn forſchend an, nun ergreift ſie ſeine Hand; da eilt **Antenor** herbei.)

Digitized by Google

Zweite Scene.

Die Vorigen. Antenor.

Leonidas.

Antenor von Corinth! was bringst Du mir?
Auf Deinem Antlitz wohnet dunkle Sorge!

Antenor.

Auf, König! auf! die Griechen in Corinth
Erheben an das Vaterland den Ruf
Zum allgemeinen Streite. Xerxes naht,
Er dringet durch den Hellespont heran,
Nach Millionen zählt er seine Krieger.
Vereinen soll ein kühnes Wagestück
Die Felsenthrone Sestos und Abydos.

Leonidas.

Der Stolze will mit einem Donnerschlag
Den Riesenbau der Freiheit niederschmettern,
Und Griechenland, so wähnt er, soll sich beugen
Vor seinem Sklaventhron der Tyrannei.
Doch an Thermopylä's gewalt'gen Felsen
Bricht sich der Völkerstrom des Orients.
Wir eilen, jenen Engpaß zu besetzen,
Schon siebentausend Streiter sammeln sich.
Dorthin wälzt Griechenland die volle Kraft,
Und mächtig heben sich auf Perserleichen
Die Rachegeister unsers Vaterlandes!

Cimoneus (zu **Antenor**).

Hab' Dank für diese Botschaft!

Digitized by Google

Leonidas (in tiefen Gedanken).

Unerwartet
Kam dieſer Schlag mir nicht — noch iſt es Zeit —
Bring' den Ephoren dieſe Nachricht! Schnell
Ruft mir das Volk zuſammen, morgen zieht
Leonidas an ſeiner Spitze aus.

(**Antenor** geht ſchnell ab.)

Olympia (ängſtlich).

O Gott! mein Bruder!

Leonidas.

Wie, Spartanerin,
Du zitterſt!

Olympia.

Schnell und ſchrecklich iſt die Trennung,
Kaum faſſ' ich mich! Von Dir kann ich nicht ſcheiden.

Leonidas.

Nimm es zurück, dies frevelhafte Wort!
Weil ich den Thron beſtiegen, wähneſt Du,
Sei meines Volkes Geiſt in mir erſtorben!
Ich ſoll die Krone tragen, wie den Schmuck
Des ungeſtörten Friedens? In den Kampf
Für Vaterland und Götter ſoll ich ſenden
Die frei gebor'nen Bürger meines Staates —
Doch ſelbſt am heimathlichen Heerde weilend,
Mit feigem Sinn die Zukunft überrechnend?
Kennſt Du mein Sparta? wie im hohen Meere
Fern leuchtend ein gewalt'ges Schiff den Pfad
Durchfurchet, einzeln groß und ſtark in ſich —

Digitized by Google

So steht mein Sparta in dem Reich der Völker!
Bei heiterm Himmel lenkte ich das Schiff,
Nun droht Gefahr, ich werd' es nicht verlassen!
Auf glattem Meere können Kinder segeln,
Im Sturme wird der Steuermann erprobt.
Mein ist der Thron mit seiner Ehre! mein
Der Staat mit seinen Lasten, seinen Sorgen.
Ich herrsche über Sklaven nicht; ich bin
Ein freier Bürger auf dem freien Thron.
Was ich besitze, wag' ich zu verfechten:
Der Mannheit Hochgefühl! des Volkes Glück,
Und meiner Ehre göttliches Bewußtsein.

Olympia.

O theurer Bruder, kannst Du mir vergeben?

Leonidas.

Sei werth des großen Namens, den Du trägst.
Zum hohen Ziele strebt das Vaterland,
Ich schreite ihm voran, d'rum zitt're nicht.
Dein König bleibt in seines Volkes Nähe,
Dein Bruder lebt, ob er auch untergehe.

Timoneus.

Auch mir winkt eine schöne Hoffnung zu:
Von Deinem Throne hast Du Dich geneigt,
Mit Freundesarm den Bürger zu umfangen,
Dein strahlend Antlitz wandtest Du zu mir.
(Auf **Olympia** zeigend.)
Dies Wesen führtest Du in meinen Arm,
Der Liebe stillverborg'nen Wunsch zu krönen —

Digitized by Google

Mein Alles gabst Du mir! Olympia
Ist mein — mein ist das Glück, für sie zu fechten.
(Er umfaßt sie.)
Die Freudenthräne netzte meine Wange,
Nun soll zum Kampf mich segnen ihre Hand.
Wie ich die Braut, die Herrliche, umfange,
So schlingt mein Arm sich um das Vaterland!

Olympia (mit unterdrückter Wehmuth).

Enthüllet hast Du mir ein großes Räthsel,
Und stolzer blicke ich an Dir empor;
Der Schleier sinkt vor meinem Auge nieder,
Ihr sollt mich Sparta's würd'ge Tochter nennen.

Leonidas.

Nun auf zum Volke! Laßt das Werk vollenden,
Die Götter werden ihren Segen senden.
(Er geht ab mit **Timoneus.**)

Dritte Scene.

Olympia (allein).

Ich muß ihn opfern — ausgesprochen ist
Das ernste Wort — doch meine Liebe kann
Nur mit dem Vaterlande untergeh'n.
Entschwunden ist der holde Frühlingsmorgen,
Und brennend steht in heißer Mittagsgluth
Des Lebens Sonne über meinem Haupt.
Im Traume hat die Freude mir gelächelt,

Digitized by Google

Nur Traum iſt meine höchſte Seligkeit.
Der Liebe Myrthenkranz hat ſich gewunden
Um jene Fackel, die der Genius trägt —
Wenn in des Lebens letzten Dämmerſtunden
Das matte Herz dem Grab entgegenſchlägt.
Wenn einſt der Seele heiliges Empfinden
Hinüberſchwebet in die beſſ're Welt,
Wird mir ſein Geiſt des Sieges Kränze winden,
Die der Olymp zu ſeinen Blüthen zählt.
Den ſchönen Tod läßt mich mein Schickſal finden,
Von Vaterland und Liebe hoch beſeelt,
Darf ich den Arm um meinen Helden ſchlingen,
Und Sparta Dir ein doppelt Opfer bringen.

(Sie geht ab.)

Vierte Scene.

Freier Platz in Sparta: mit den Bildſäulen Apollo's, Diana's und Latona's geziert.

(**Volk** und **Krieger** ſammeln ſich von allen Seiten her. Vorn an die Bühne treten **Kallimachus** und **Antenor.**

Kallimachus.

Du brachteſt wicht'ge Botſchaft von Corinth.
Wir haben Eile. Dieſes Mal wird Sparta
Den alten angeerbten Ruhm bewähren.
An jenem Engpaß bei Thermopylä
Wird wohl die Macht des Perſerkönigs ſcheitern.
Es iſt ein Höllenſchlund, in den man einzeln
Der Feinde Schaaren niederwerfen kann.

Digitized by Google

Der Weg durch das Gebirg ist unbekannt,
Und die Umzinglung nimmer zu befürchten.
Die alten Berge wollen wir enthaupten,
Und niederwerfen die Gigantenlast,
Bis ganz mit Leichen sich der Abgrund füllt.
Die Perser stürzen in ein off'nes Grab,
Sie werden nicht zum zweiten Mal uns drohen.

Antenor.

Der König kommt!

(**Volk** und **Krieger** bilden einen Halbkreis, durch welchen **Leonidas** mit den **Ephoren** vortritt. **Timoneus** gesellt sich zu **Kallimachus** und **Antenor.**

Leonidas.

Wir haben Dich berufen,
Volk der Spartaner, ein gewichtig Wort
Hat Dir Dein König jetzo zu vertrauen.
Sei eingedenk des alten Heldenruhmes,
Der über Deinem großen Namen schwebt.
(Tiefe Stille.)

Leonidas (fährt fort).

Der Perserkönig Xerxes fühlet Lust,
Des Vaters Schmach zu rächen an den Griechen.
Er hat den Hellespont besetzt, und will
Verderbend sich den griech'schen Staaten nah'n.
Es werden siebentausend unser'er Helden
Das Thor des Vaterlandes ihm versperren.
Der Engpaß bei Thermopylä soll ihn
An jene Schlacht bei Marathon erinnern,

Digitized by Google

Uns, Freunde, steht ein großer Kampf bevor,
Der schönste ist's, den Sparta je gefochten,
Er wird des Vaterlandes Ruhm vergöttern,
Wird überstrahlen in die spät're Welt,
Ein Denkmal für Jahrhunderte der Zukunft.
Jetzt dürfen wir mit frohem Muthe fechten.
Auf unsern Schwertern ruht des Staates Wohl.
Nicht Kleines giebt es hier mehr zu vollenden,
Um eiteln Preis nicht opfern wir das Leben.
Denn seit die Welt in ihren Axen flammt,
Hat Größeres der Mensch nicht ausgefochten.
Der Weltbezwinger kämpfet für den Ruhm,
Schreibt an den Himmelsbogen seinen Namen,
Treibt Völker zu dem Schreckenskampfe hin,
Und wascht sich rein im Blut der Nationen;
Was ist der Ruhm, den er sich hat erfochten?
Nur Flittergold, wo Sparta's Donner tönen,
Wo höhern Zweck der edle Kampf erringet.
Hier mag der Einzelne ein Gott sich dünken,
Kein Xerres kommt ihm gleich auf seinem Thron —
Denn selbst der Name eines Weltenstürmers
Erreicht den Ruhm des Patrioten nicht.

Einige Stimmen aus dem Volke.

Führ' uns zum Siege!

Leonidas (zieht das Schwert).

Ziehet Eure Schwerter!
(Es geschieht.)
Der Väter heiliges Gesetz hat uns
Verbunden in dem Leben wie im Tode.

Digitized by Google

Bei Euern Schwertern ſchwöret mir, Spartaner!
Den heil'gen Schwur auf's Neue zu befeſt'gen:
Als Sieger nur erblick' uns Sparta wieder!

Alle.

Wir ſchwören!

Leonidas.

Mit dem nächſten Morgenroth
Verlaſſen wir die theure Vaterſtadt.
Wer unter Euch ein treues Weib umarmt,
An weſſen Herzen zarte Kinder gaukeln,
An weſſen Bruſt die holde Braut erröthet —
Der gehe hin, der Trennung heil'ge Stunde
Reißt uns hinweg von der Lebendigkeit.
Das Vaterland ſei Gattin Euch und Sohn,
Sei Braut dem Jüngling — geht und nehmet Abſchied;
Dann reißt Euch los von allen Erdenbanden,
Preßt das Gefühl in Eure Panzer ein —
Schwört ab die Freuden dieſes Lebens, macht
Euch mit dem Tode brüderlich vertraut,
Denn bei den ew'gen Göttern, die uns richten,
Bei den verklärten Geiſtern unſ'rer Väter
Schwört es Leonidas zum Himmel auf:
Wenn Xerxes eindringt bei Thermopylä,
Wenn ihm das Glück den blut'gen Sieg verleiht,
Dann ſchlinge uns ein Grab in ſeine Tiefe,
Nicht Einer ſoll an jenem blut'gen Tag
Mit feigem Blick in's Leben wieder ſchauen.
Dem Tode nur gehöret der Spartaner,
Dem Tod für's Vaterland und ſeine Götter!

Digitized by Google

Die Spartaner.

Dem Tod für's Vaterland und unſ're Götter!

Leonidas (himmelwärts blickend).

Ihr hört es!

(Zu den Verſammelten.)

Um die dritte Morgenſtunde
Verſammelt Euch auf der Akropolis,
Im Tempel der ſchlachtlenkenden Athene!
Die mit erhobenem Gorgonenſchilde
Die Blüthenthale des Eurotas deckt.
Vor ihrem allverehrten Götterbilde,
Das unſers Vaterlandes Feinde ſchreckt,
Weih'n Prieſterhände nochmals jene Fahnen,
Die Euch die Straße zum Triumphe bahnen.
Und ewig hall' in Euern Herzen nach,
Was zu dem König das Orakel ſprach.

(Er wendet ſich zum Abgehen.)

(Der Vorhang fällt.)

Digitized by Google

Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

Nacht.

Das Innere des Minerventempels. In der Mitte das coloſſale Marmorbild der Göttin. Sie iſt beim Beginnen eines Kampfes dargeſtellt, mit vorgeſtrecktem Schilde und erhobenem Speer. Vor ihr ein Opferaltar. Auf beiden Seiten der Bühne brennen in vielen hohen Urnen dunkelrothe Feuer, welche ein ſchauerliches Licht verbreiten. **Leonidas**, in voller Rüſtung, ſteht vorne an der Bühne, links vom Zuſchauer. **Timoneus**, ebenfalls gerüſtet, weilt noch im Hintergrunde.

Leonidas.

Sie werden kommen zu der Todesweihe,
Die Söhne der geliebten Vaterſtadt.
Vom Reiche der beglückten Geiſter ſchaut
Lykurgus auf die treuen Enkel nieder.
Ein heiliges Geſetz hat uns verbunden,
Es reißet uns von dieſer Erde los:
Im wilden Kampf, bedeckt mit Todeswunden,
Wo Brüderblut in vollen Strömen floß:
Dort hat der Geiſt der Erde ſich entwunden
Zum reinern Leben in der Freiheit Schooß,
Die Welt vermag es nimmer nachzubilden,
Es lächelt aus Eliſiums Gefilden.

Digitized by Google

(Er erblickt **Timoneus.**)

Du bist schon hier, mein Timoneus? Willst Du
Die karg uns zugemess'ne Zeit nicht nützen
Zum Abschied von der trauernden Verlobten?
Das Vaterland ist den Ersatz Dir schuldig,
Dem Ziele nah, geschmückt zum Todesfeste,
Magst Du noch einmal in das Leben schauen,
Und in dem Raume der Vergangenheit
Das Vorgefühl der bessern Zukunft finden.

Timoneus.

Was kann der kleine Augenblick mir frommen,
Da ich nur fühle für die Ewigkeit.
Mein Opfer kann die Erde nicht vergelten,
Mag sie die Wonne eines ganzen Lebens
In einer Stunde engen Raum beschränken.
Ich will Olympia nie mehr wiederseh'n —
Lebt ja ihr theures Bild in meiner Brust,
Soll ich der Seele klaren Spiegel trüben,
Im Thränenquell ihr Auge zittern sehn?
Sie liebet mich, wie nie ein Mädchen liebte,
Ich bin ihr mehr als dieser Erde Lust,
Denn darum nur kann sie die Liebe opfern
Dem Vaterlande und der Ewigkeit.
Dies ist mein Stolz, dies läßt mich ruhig scheiden.
Wer Irdisches der Erde hat geopfert:
Nur der kann fühlen, wie die Seele liebt.

Digitized by Google

Zweite Scene.

Die Vorigen. Olympia (einfach gekleidet).

Timoneus (erblickt sie).

Ha! jetzo stärke dich, mein Herz!

Leonidas.

Du hier?
Bleich ist Dein Antlitz, welche Furcht umfaßt
Dein Herz? Die Trennungsstunde naht heran,
Du wirst sie nicht durch Thränen mir verbittern.

Olympia.

Ich komme von den Gräbern der Agiden,
Wo, von der Vorwelt Geisterhauch berührt,
Die Seele mit dem Tode sich befreundet.
Was ich allda beschlossen, führte mich
Zum Tempel der Akropolis empor.
Hier herrscht der Friede: die Unsterblichen
Umschweben tröstend die gebeugten Dulder,
Und jede fromme Bitte wird erhört.
Sprich! kannst Du wohl an diesem Ort der Gnade
Der Schwester einen heißen Wunsch versagen?

Leonidas.

Was ich gewähren kann, sei Dir gewährt.

Olympia.

Du kannst es.

Leonidas.

Rede.

Digitized by Google

Olympia.

Sparta ruft Euch auf —
Ich kenne das Geſetz — Ihr kehrt *nicht wieder*.

Leonidas (betroffen).

Als Sieger nur.

Timoneus (beſtürzt zu **Olympia**).

Verſcheuche den Gedanken.
Wir ſiegen, denn die Götter ſchützen uns.

Olympia.

Und wenn Ihr *nicht* ſiegt —

(**Leonidas** und **Timoneus** ſchweigen überraſcht.)

So wird Sparta fallen!
Nicht lebend mehr wird uns der Feind erblicken;
Nur öde Trümmer findet er und Leichen.
Die Bürgerin von Sparta kennt den Weg,
Der ſie gemeiner Schmach entreißen wird.
Noch Größeres vermag die Königsſchweſter,
Der Perſer ſoll durch ihre Bruſt den Weg
Zum Heiligthum der Vaterſtadt ſich bahnen.
Auf ihrer Leiche nur beſteige Xerxes
Den Thron, auf dem Leonidas geſeſſen,
Auf ihrer Leiche ſinke Sparta hin:
Laß mich mit Dir, mein großer Bruder, zieh'n!

Timoneus.

O Götter!

Leonidas.

Nimmermehr.

Digitized by Google

Olympia.

Kannſt Du mir's weigern?
Kann mir's der König weigern?

Leonidas.

Unglückſel'ge!
Welch' raſender Entſchluß!

Olympia.

Mein Timoneus!
Vereine Dich mit mir zur ernſten Bitte.
Es ſei der einz'ge Dank für meine Liebe,
Die mich an Deiner Seite ſterben lehrt.
Du zauderſt? O Geliebter! kennſt Du mich?
Allmächtig zieht es mich in Deine Nähe —
Ich muß Dir folgen! Nie gefühlte Kraft
Durchſtrömet meine Glieder! Fechten will ich
An Deiner, an des Bruders Seite, will
Das große Schickſal liebreich mit Euch theilen,
Und trifft der Todespfeil die theure Bruſt,
Sinkſt Du im Kampfe nieder, Timoneus!
Dann laß das Blut mich küſſen von dem Antlitz,
Durch deſſen Blick mit zauberiſchem Glanz
Der Liebe Strahl in mir emporgeleuchtet.
Laß mich mit meinen Lippen noch das Leben,
Das ſchwindende, an Deine Hülle feſſeln,
Mir hauche Du den letzten Seufzer ein.
An dieſer Bruſt ſei Deine Lagerſtätte —
So ſoll der Bruder uns, der König, ſehen,
Wie wir vereint für Sparta untergehen.

Digitized by Google

Timoneus.

Nein, Mädchen, nein, nicht also darfst Du enden.
Wenn Du mich liebest, bleibe! siegreich wird
Dich Timoneus in seine Arme schließen!

Olympia.

Ich kann nicht bleiben! laß mich folgen Dir!

Timoneus.

Du willst Dein schönes, blüthenvolles Leben
Mit Deiner Jugend zauberischem Reiz,
Zum Todtenkranze des Geliebten flechten.
O nein, ich wär' ein Ungeheuer, wenn
Ich solch' ein Opfer je verlangen könnte!

Olympia.

Was ist die Liebe ohne Vaterland?
Was ist das Mädchen ohne seine Liebe?
Laß sterben mich mit Dir! Was zitterst Du?
Ich lese es in Deinem trüben Auge:
Du wirst nie wiederkehren! möchtest mich
Mit eitler Hoffnung täuschen! Sorge nicht!
Auch mir ist noch ein selt'ner Muth geblieben.
Ich folge Dir! und müßt' ich Ketten sprengen,
Müßt' ich mit diesen Händen mir den Weg
Durch meines Vaterhauses Pforte bahnen.
Bei allen Göttern des Olymps! bei allem —

Leonidas (unterbricht sie).

Ha, Rasende! nimm diesen Schwur zurück!
Kennst Du auch unser Loos?! Kennst Du den Bund,

Digitized by Google

Der bei Thermopylä uns einen wird?
Enthülle Dich denn, Schreckensbild des Abgrunds,
Und scheuche ihre Weiblichkeit zurück!
Was Männer beugen kann, wirst Du nicht tragen;
D'rum fliehe uns! wir sind dem Tod geweiht,
Der bei Thermopylä nicht einzeln würgt,
Nein, tausendfach ist seine blut'ge Ernte.
Und wenn aus unserm Heere jeder Mann
Drei Hekatomben fei'rte, wenn der Streich
Von unsern Schwertern neunfach tödten könnte,
Es wäre noch zum Siege nicht genug.
Nur hemmen können wir die wilde Macht,
Bis Griechenland in voller Kraft sich sammelt,
Darum auch stehen wir die Ersten dort.
Darum auch sind dem Tode wir geweiht.
Uns lächelt keine Sonne mehr, uns schließt
Die Erde nicht mehr an die Mutterbrust.
Das Licht des Tages birgt sich hinter Pfeile,
Der Abgrund wird zur vollen Leichengruft,
Und wie wir uns vom Leben losgerissen,
So trennt sich das Lebendige von uns.
Wie Rachegeister an des Orkus Thor,
So steh'n wir an des Vaterlandes Pforte!
Auf unsern Leichen keimt der Sieg empor,
Das Vaterland wird frei in unserm Morde;
Freiwillig blutend für des Volkes Glück,
Kehrt Keiner von Thermopylä zurück!

Olympia.

Ich zitt're nicht vor diesem Schreckensbilde!
Du, Stolzer, willst dem Mädchen das versagen,

Digitized by Google

Was Deiner Mannheit edle Krone ziert!
Du glaubeſt wohl, mein Buſen ſei verſchloſſen
Für das begeiſternde Gefühl der Freiheit —
Für meiner Liebe überird'ſchen Werth?

(Sie umfaßt **Timoneus.**)

Sieh her! an dieſem Herzen blüht mein Leben,
Und reißen willſt Du mich von ſeiner Bruſt?
Grauſamer, wiſſe! treue Liebe kennt
Die Schrecken nicht des Todes, Timoneus
Und Sparta, dieſe Namen ſtärken mich.
Verachtend blick' ich nieder auf das Leben,
Mein ſchwacher Arm ſoll kühn die Lanze heben,
Mein Schwert vertilgend ſich dem Feinde nah'n,
Entgegen ſchreite ich auf dieſer Bahn
Dem Ziel für Vaterland und meine Liebe.

Timoneus.

O Mädchen!

Leonidas.

Wunderſam bewegſt Du mich —
Ich habe Alles aufgeopfert, habe
In Sparta's Wohl mein eig'nes Ich verflochten —
Und Du, Du willſt zurück in's Leben rufen
Die Regung der entſchlummerten Natur.
Ich liebe Dich mit brüderlichem Sinne,
Du biſt das Einz'ge, was mir angehört,
So lange noch des Daſeins Pulſe ſchlagen!
Dich kann ich nimmer opfern.

Olympia.

Nun wohlan!
So ſtoße mich von Dir, ich werde bleiben,

Digitized by Google

Und harren bis der Opfertag erſcheint.
Bis über Euren mordentſtellten Leichen
Der Perſer ſeine Siegesfahne ſchwingt,
Bis ſich die blut'ge Schaar auf Sparta wälzt:
Dann ſoll das Feſt, das herrliche, beginnen!
Die Königsſchweſter ſchreitet ihm voran,
Geſchmückt mit hochgeſchwung'ner Todesfackel.
Sie ruft dem Volke zu: „Seht her auf mich,
„Vom Bruder, vom Geliebten weggeſtoßen,
„Bin ich es werth, das Opfer zu beginnen!
„Die Flamme ſchlage auf zum tauben Himmel,
„Zermalmend ſinken Eure Tempel nieder,
„Die Vätergrüfte öffnen ihre Pforten,
„Der Tod ſtreckt ſeine Hände nach uns aus,
„Er winkt aus den zerborſt'nen Gräbern her:
„Folgt ihm, mir nach in ſeine kalten Arme!
Der Dolch blitzt durch die Flammen, Sparta ſinkt,
Auf leichenvollen Trümmern ſteht der Feind,
Die Königsſchweſter hat ihr Werk vollendet.

Leonidas.

Nun, ziehe mit, Du heldenmüth'ges Weib!
Ja, Dir giebt es noch einen ſchönern Tod,
An meiner Seite ſollſt Du ſterben! Ha!
Ich fühle mich entflammt, und ſtolz erhebt
Des Mannes Kraft ſich über ihre Schranken!
Wo ſolch' ein Muth des Weibes Bruſt erfüllt,
Wo an den Buſen eines zarten Mädchens
Das ſchwerbedrängte Vaterland ſich ſchmiegt:
Da muß der Mann zum Halbgott ſich erheben;
Da muß die Bruſt allmächtig ſich erweitern,

Digitized by Google

In freien Schlägen pocht das kühne Herz,
In allen Adern sprüht ein göttlich Feuer,
Und Herkulsstärke tobt in seinem Arm!
Triumph, mein Vaterland! nun wirst du siegen,
Nichts darfst du jetzo mehr unmöglich nennen,
Wo solche Heldenseelen dir entbrennen.

Timoneus (umarmt **Olympia**).

Ja! ziehe mit! Vereinet bleiben wir —
Die größte Hoffnung ist mir jetzt geworden,
Der Tod erst macht mich Deiner Liebe werth.

Leonidas (ergreift **Beider** Hände).

Nun seht auf mich, ihr Geister meiner Väter!
Zum Tode weihe ich mein Theu'rstes ein,
Zum Tod für's Vaterland und unſ're Götter!
Wie Eure Arme liebreich sich umwinden,
So soll man bei Thermopylä Euch finden!
Nun auf, mein Timoneus! und schmücke sie,
Die Heldenjungfrau! Starres Eisen decke
Die Brust, die liebreich Dir entgegenschlägt.
Mit Schild und Lanze waffne ihren Arm,
Der einst sich traulich schlang um Deinen Nacken.
Ein Helm verberge ihres Auges Flamme,
In reiner Gluth der Liebe aufgestrahlt.
So will ich Deine Heldenbraut umarmen,
So führ' ich sie dem schönen Tod entgegen
Mit ihrer Liebe und mit Sparta's Segen.

Olympia.

Ja, schmücke mich, Verlobter, zu dem Feste.

Digitized by Google

Cimoneus.

Ich ſchmücke Dich, ſo wie Athenen's Bild.

Olympia.

Von ihr geſegnet, will ich mit Dir zieh'n. —

Cimoneus.

Und zum Olymp im Tode auferblüh'n!

(Sie gehen ab.)

Dritte Scene.

Leonidas (allein).

Du haſt ein großes Wort geſprochen, Schweſter.
So muß es ſein. Ich kenne ja mein Volk,
Nicht überleben wird es ſeine Schmach.
Nur Trümmer ſoll der Perſerkönig finden,
Wenn er den Paß Thermopylä erſtürmt.
Frei, wie ſie lebten, ſterben die Spartaner.

Vierte Scene.

Der Vorige. Epialtes kommt von der Seite ohne Waffen.

Leonidas.

Biſt Du zurück ſchon, Epialtes? Nun,
Wie ſteht es mit dem Perſerheere?

(Pauſe.)

Digitized by Google

Ha!

Was ſeh' ich? ohne Schild?

(Mit fürchterlichem Tone)

Wo iſt Dein Schild?

Epialtes.

Um dieſe Nachricht, die ich überbringe,
Magſt Du den Schild vergeſſen. Wie Du mich
Hier ſiehſt, ſo hielten mich die Perſer feſt,
Denn faſt Unmögliches hab' ich gewagt.
Des Heeres Stellung kann ich Dir beſchreiben,
Der Schiffe Anzahl, jeden Plan von Xerxes
Hab' ich durchblickt, d'rum eile nun, mein König!
Es iſt die höchſte Zeit.

Leonidas (wie vorher).

Wo iſt Dein Schild?

Epialtes.

Ich habe nicht im Kampfe ihn verloren,
Sonſt trät' ich nimmer vor Dein Königsauge.
Der Feldherr Artaphernes nahm mir ihn,
Als man mit ſtarken Ketten mich beſchwerte.
Was ſollte ich beginnen? Frei und ſtolz
Blickt' ich dem Perſerfeldherrn in das Auge,
Und ſuchte mit gewalt'gem Flammenblick
Den Muth aus ſeiner Seele zu verſcheuchen.
Das Wagſtück iſt gelungen; frei bin ich
Auf ſein Geheiß, und komme, Dir den Stand
Des ganzen Perſerheeres zu entdecken.

Digitized by Google

Leonidas

(kann ſich nicht mehr halten, greift an's Schwert und zieht es zur Hälfte heraus, nach einer kleinen Pauſe ſtößt er es wieder gewaltſam in die Scheide).

Nein, ſo nicht! Hemme Deine Wuth, mein Herz!
Ein ehrlos Leben zu vertilgen, iſt
Kein Amt für's Männerſchwert; ſein feiges Blut,
Es könnte roſten mir in's gute Eiſen,
Und ſolchen Schandfleck tilget kein Jahrhundert.

(Zu **Epialtes.**)

Hinweg, Verdammter! fliehe meinen Zorn,
Begrabe Dich in eine Wüſte, hauche
Im Elend Deine feige Seele aus.
Verbannt ſeiſt Du aus Deinem Vaterlande,
Geworfen aus der Reihe meiner Streiter.
Entehrt im Angeſicht der ew'gen Götter,
Der Schande preisgegeben und der Schmach!
Die Erde dorre unter Deinem Fuß —
Die Luft vergiſte ſich in Deinem Hauche,
Die Furien ſchlingen ſich an Deine Ferſen,
Sie geißeln Dich den Lebenspfad hinunter
Von Jahr zu Jahr, bis Du Dein ſchandvoll Leben
Abſchüttelſt wie der Scorpion, der ſich
Im eig'nen Zornesgift ermordet. Fort,
Ich kenne Dich nicht mehr!

Epialtes.

Mein großer König —

Leonidas.

Der Name ſchändet mich aus Deinem Munde;
Ich habe Feige nie beherrſcht; mein Scepter

Digitized by Google

Soll mir zerbrechen in der Hand, wenn ich
Auf Deines Gleichen ihn erstrecken möchte.
Des Volkes Ehre ist des Herrschers Glück,
Ein großes Vorrecht seiner Herrlichkeit:
Zu meinem Volke zähl' ich Dich nicht mehr.

Epialtes.

Sei gnädig!

Leonidas.

Nein, und könntest Du mir sagen,
Wie viel der Perserkönig Seelen zählt,
Vom Kinde an bis zu dem Feldherrn, könntest
Du das Geheimste auch mir offenbaren:
Kein Ohr hätt' ich für Deine Worte. Sparta
Soll keinem Elenden sein Wohl verdanken.

Epialtes.

Warum denn schicktest Du mich aus auf Kundschaft?
Ich war gefangen; was blieb mir noch übrig?

Leonidas.

Du hättest sterben können.

Epialtes.

Ohne Waffen?

Leonidas.

Wie? gab Dir die Natur nicht Kraft, die Bürde
Des schmacherfüllten Daseyns abzuschütteln?
Wer kann das Leben fesseln? wer den Geist

Digitized by Google

In ſeine Hülle bannen? — Ohne Waffen?
Durch tauſend and're Pforten führt der Tod
Den blaſſen Leichenzug in's Leben ein.
Mit tauſend andern Kräften kann der Geiſt
Die ſchandbefleckte Erdenlaſt zerſprengen.
Du mußteſt ſterben, und dies war genug.
Glaubſt Du, Du lebeſt noch? Gemeiner Thor!
In meinen Augen biſt Du eine Leiche,
Von ſelt'ner Krankheit ärgem Stoff verpeſtet.
Eil', Deines Königs Blick Dich zu entheben,
Ich ſtoße Dich aus meinem Volk und Heer!
Schlepp' in die Wüſte Dein geſchenktes Leben,
Du biſt kein Sohn der alten Sparta mehr!

Epialtes.

Verſtoßen bin ich von dem Vaterland,
Um dieſen Preis kann ich es auch vergeſſen.
(Im Abgehen für ſich.)
Die Stunde ſoll Dir blut'ge Thränen koſten.
(Er geht ab.)

Digitized by Google

Fünfte Scene.

Unter einer feierlichen Marſchmuſik erſcheint der Zug der **Ephoren** von Sparta. Ihnen folgen **Antenor, Kallimachus** und **Timonens** mit der gerüſteten **Olympia.** Hierauf die **ſpartaniſchen Krieger,** ihre Fahnen tragend. Den Hintergrund ſchließt die Verſammlung des Volkes, welches mit Weib und Kindern erſcheint. Unter Poſaunentönen kommen von der Seite die **Prieſter der Minerva.**

Der Oberprieſter

neigt ſich vor dem **König,** der zum Altare geht, und das Opferfeuer entzündet.

Oberprieſter.

Erhabne Göttin, die Du ſchlachtgerüſtet
Dem Haupte des Olympiers entſtiegſt,
Blick' unſere Verſammlung gnädig an.
Lykurgus, der die Kön'ge eingeſetzt
Zu Hohenprieſtern aller Göttertempel,
Läßt hier den Würdigſten ſein Amt verwalten.
Wenn Helios die roſenhelle Fahne
Auf des Taygetus Felſenzinnen ſchwingt,
Wird die ſchlachtkündende Poſaune tönen,
Die zu dem Kampfe der Befreiung ruft.
Darum erſcheinen wir in tiefer Nacht,
Wo ſchwarzverhüllt die ernſten Horen ruhen
Und von dem Werk des künft'gen Tages träumen!
Du haſt beſchützt den ſtarken Peleïden,
Dir danket Tydeus die Unſterblichkeit,
Du führteſt den zerſchmetternden Herakles

Digitized by Google

Durch die erſchloſſ'nen Thore des Olymps:
Beſchirme nun auch unſern treuen König!
Schwer iſt die Zeit; und mächtig die Gefahr!
Hoch auf der Völkerfluth des Orients
Erſcheinen neue Götter! feindlich Dir
Und den verehrten himmliſchen Gewalten!
Beſchirme Uns! Die Kämpfer ſind erleſen,
Die Prieſter rufen über Perſien: Weh'!
Und was Athen bei Marathon geweſen,
Das werde Sparta — bei Thermopylä!.

Leonidas.

Leb' wohl, geliebte, heil'ge Vaterſtadt!
Wo ich der Freiheit reine Luft genoſſen,
Die wunderbar in dir emporgeblüht.
Des Friedens ſtille Tage ſind verfloſſen,
Dein Bild folgt Jedem, der zum Kampfe zieht.
Ich reiße von der heimathlichen Erde
Mich los, mit dem gehob'nen Königsſchwerte.
Weil ich die Schweſter dir — mein Alles, weihte,
Geh' ich mit ſtolzer'm Sinn zum ernſten Streite.

(Zu **Olympia.**)

Sei mir willkommen, heldenmüth'ge Jungfrau,
Sei mir willkommen in dem Lebensſturme,
Wie in der Friedenswohnung unſ'rer Väter!
Blick' her, o Volk! Die Königsſchweſter wird,
Von mir geweiht, für unſ're Götter fechten.
Im zarten Buſen wohnt die heil'ge Liebe,
Mit dem Verlobten ſtirbt die Heldenbraut.

(**Olympia** und **Timoneus** ſtehen am Altare.)

Digitized by Google

Leonidas (ihre Hände faſſend.)

Der König ſegnet ihre Liebe ein
Hier am Altar der himmliſchen Athene,
Im Angeſicht der freigebor'nen Kämpfer,
Die ſich zum Bollwerk Griechenlands erheben!
Wie die Spartaner heilig ſich verbinden,
Dies mag die Zeit Jahrhunderten verkünden!

(Zum **Volke** und den **Ephoren**, machtvoll.)

Du kennſt, mein Volk, das Grundgeſetz des Staates.
D'rum ſchwöre mir: wenn Keiner wiederkehrt —
Von Allen, die ich hier zum Kampf geleite,
Wenn Uebermacht den Fels der Treue ſtürzt,
Der Perſerkönig dieſem Tempel naht,
Und Griechenland die letzte Thräne weint
Auf ſeiner Freiheit ſchreckenvollem Grabe:
Schwör' mir — des Eides eingedenk zu bleiben,
Den Dir Lykurgus in das Herz geſchrieben!
Der mit dem ehr'nen Arm der Völkerpflicht
Die Ketten höhnender Tyrannen bricht!

Die Ephoren und das Volk (mächtig ergriffen).

Wir bleiben eingedenk des heil'gen Eides!

Leonidas.

Ihr Männer, mit dem altersgrauen Haupt!
Ihr Weiber, mit dem Säugling an der Bruſt!
Euch wird die Gottheit ſo viel Stärke ſchenken,
Die letzte Schmach im Tode zu verſenken!
Sind Eure Söhne unter'm Schwert gefallen,
Hemmt nichts den Sieger mehr im wilden Lauf:

Digitized by Google

Dann ſchleudert Furienfackeln in die Hallen,
Und Sparta lod're hoch in Flammen auf!!

Das Volk und die Ephoren.

Wir ſchwören!

Leonidas.

Zeugin iſt — Pallas Athene!

(Pauſe.)

(Er wendet ſich an die Prieſter.)

Erhabne Tempelwächter, höret mich!
In dieſer Stunde darf ich nicht verſchweigen,
Was der gewalt'ge Sonnenlenker Phöbus
Apollo — mir in Delphi hat verkündet.

(Alle blicken mit großer Spannung auf ihn.)

Wenn auch die Gottheit uns den Sieg verleiht,
Wird doch Leonidas nicht wiederkehren!

(Tiefer Eindruck.)

Leonidas.

Kaum hatte ich Lakonia's Thron beſtiegen,
Als mich ein unerklärtes Sehnen trieb,
Das heiligſte Orakel zu beſuchen,
Vor dem ganz Griechenland in Ehrfurcht knieet.
Ihr billigtet dies wachſende Verlangen,
Unwiderſtehlich riß es mich dahin:
Und weil die Demuth Göttergnade findet,
Erfaßte ich den Pilgerſtab, und legte
Den Scepter in die Hände der Ephoren.
Voll Hoffnung kam ich an die heil'ge Stätte,
Wo müden Wandrern dargereicht zum Lohne
Caſtalias Silberfluth das Herz belebt,

Digitized by Google

Und der Parnaſſus die beſchneite Krone
Zum wolkenloſen Morgenhimmel hebt.
Es ſtehen Delphis Prieſter friedlich da:
Ich trete in den Tempel ohne Zagen.
Mir wird gewährt, die hohe Pythia
Um meines Landes Zukunft zu befragen.
Nun ſeh' ich plötzlich Todesbläſſe decken
Das edle Angeſicht der Prieſterin,
Und ihre Augen, wie gelähmt von Schrecken,
Schau'n nach dem heil'gen Lorbeerbaume hin.
Bald aber rollen ſie in dem Bereiche
Der wie durch Schmerz weit aufgeriſſ'nen Höhlen,
Und Jeder fühlet, daß ein Gott ſich neige,
Um ſeine Auserkor'ne zu beſeelen.
Von unſichtbaren Händen aufgerafft,
Will ſie entflieh'n den folternden Gewalten:
Die Prieſter können nur mit höchſter Kraft
Sie auf dem heil'gen Dreifuß niederhalten.
Das Herz pocht hörbar durch den Tempelraum,
Die aufgeregten Feuerpulſe toben,
Die blauen Lippen decket heller Schaum,
Die wundgerung'nen Hände ſtarr'n nach oben:
Die ſchwarzen Haare ſträuben ſich empor:
Jetzt blitzt das Auge durch die Nebelwolke,
Es ſchlagen grelle Töne an mein Ohr,
Die Göttin ſpricht zu mir, und meinem Volke:
„Einſt ſinket Sparta in die tiefſte Noth."
„Erretten kann nur eines Königs Tod."

(Pauſe.)

(**Olympia** ſtürzt ſich an ſeine Bruſt.)

Der Worte Tiefe hab' ich wohl ermeſſen,

Digitized by Google

Nach ihrem Sinn beherrſchte ich das Reich.
Verſchweigen konnt' ich ihn, doch nicht vergeſſen.
Das auserkor'ne Opfer ſteht vor Euch!
Der Erbfeind wälzet an — die Millionen,
Es bricht herein die Zeit der tiefſten Noth.

(Zu den **Prieſtern.**)

Weiht nun im Tempel, wo die Götter thronen,
Die Königsſtirne zu dem freien Tod.

(Er kniet nieder; eben ſo das **Volk.** Die **Krieger** heben die Fahnen hoch empor.)

Der Oberprieſter (feierlich).

Leonidas! Wir folgen dem Gebote,
Es ſpricht aus Dir der Sohn des Uraniden.
Wir geben unſers Königs Haupt dem Tode
Und unſerm Vaterlande Glück und Frieden.

Chor der Prieſter.

Wir geben unſers Königs Haupt dem Tode
Und unſerm Vaterlande Glück und Frieden.

Der Oberprieſter.

Ihr Fahnen! neigt euch nieder auf den Helden,
Empfangt von ſeinem Haupt die wahre Weihe!
Es wird ihm der Olympos bald vergelten,
Sein ew'ger Lorbeer krönt die Bürgertreue!

(Die Fahnen werden auf **Leonidas** herabgeneigt.)

Chor der Prieſter.

Sein ew'ger Lorbeer krönt die Bürgertreue!

Digitized by Google

Der Oberprieſter.

Blickt Alle her! es lieben ihn die Götter,
Der heil'ge Feuerſtrahl iſt nicht verglommen.
Zieh' hin! zieh' hin, erhabner Freiheitsretter,
Athene hat Dein Opfer angenommen! —

Chor der Prieſter.

Athene hat Dein Opfer angenommen!

(Der Vorhang fällt.)

Digitized by Google

Dritter Aufzug.

Zelt des Perſerkönigs, in der Nähe von Thermopylä.

Erſte Scene.

Xerxes (allein).
(Er geht auf und ab.)

Hier ſteh' ich nun, verzehrt vom innern Grimme,
Des eig'nen Flammenzornes Opfer! Ha,
Wer mir ein Solches einſt verkündet hätte!
Ich lag're mich vor den gewalt'gen Felſen,
Und höhnend blicken ſie auf mich herab.
Als ich mein Haupt, das mächtige, erhoben,
Da taumelte die Erde ſchreckenbleich,
Mit meinem Arme hätt' ich ſie geſchleudert
Aus dieſes Weltalls ewiger Verkettung:
Und jetzo wagt es ein armſelig Land,
Die alte Felſenpforte mir zu ſperren.
Ich treibe meine Millionen aufwärts,
Und blutig kehren ſie zurück. Dort ſteht,
Geſchützt von ungeheuern Bergcoloſſen,
Verbunden mit dem Abgrund und der Nacht,
Das alte Höllenungeheu'r — die Freiheit,
An dieſer Hydra bricht ſich meine Kraft.
Aus ihrem eig'nen Grabe ſteht ſie auf

Digitized by Google

Und ſchlingt die Furienarme um mich her.
Ein tobend Feuer brennt in meiner Bruſt,
Und nagend gießt die Schlange meines Grimmes
Ihr zuckend Gift durch alle Adern hin.

(Pauſe.)

Leonidas — ſo nennet ſich der Mann,
Vom Schickſal mir zum Gegner auserwählt!
Auf halbem Wege muß ich ihn erwarten.
Zu ſtolz iſt er, mein Lager zu betreten!
Ein ſolcher Feind iſt großen Kampfes werth.
Ob er wohl kommen wird? Beſänft'ge dich,
Du Flamme meines Zornes! Sparta's König,
Mein größter Feind, wird nun vor mir erſcheinen.
Ein Wort von ihm — Thermopylä iſt mein.
Dies Wort will ich um hohen Preis erkaufen,
Um dieſes Wort ſind mir jetzt Kronen feil.

Zweite Scene.

Der Vorige. Mardonius. Artaphernes.

Mardonius.

Mein großer Herr und König, unſ're Flotte
Verlor an hundert mächtige Galeeren
Durch die gewalt'gen Stürme dieſer Nacht.

Xerres (auffahrend).

Wie? und Du wagſt, mir dieſes zu verkünden?
Du, der das Element in Feſſeln ſchlug?

Digitized by Google

Was prahlte Dein verweg'ner Mund vergebens?
Weh' Dir, wenn unſ're erſte Schlacht mißlingt!
Geſchlagen bin ich bei Thermopylä —
Die Erde hat ſich gegen mich verſchworen,
Zur See iſt Nichts gethan noch, darum eile,
Die Wellen zittern unter meinem Zorne!
Wo ſteht der Griechen Flotte?

Mardonius.

Bei Euböa.

Xerxes.

Wird ſie die kühne Stellung wohl behaupten?

Mardonius.

Gewalt und Uebermacht kann ſie vertilgen.

Xerxes.

Wohlan, ſo eile — laß die Stürme toben,
Raff' meine Flotten auf, und treibe mir
Die Griechen von Euböa weg, Du darfſt
Nicht ſparſam ſein mit Schiff' und Menſchen! zitt're,
Wenn ich die Griechen bei Euböa finde.
Erwarte zu dem Aufbruch den Befehl.
(Zu **Artaphernes.**)
Wird der Spartanerkönig hier erſcheinen?

Artaphernes.

Ja, großer König, ſtill und friedlich iſt's
Im Lager; trauend auf Dein Königswort,
Iſt mir Leonidas hieher gefolgt.

Digitized by Google

Xerxes.

Nicht eher ſoll der wilde Kampf beginnen,
Bis er zurückkehrt nach Thermopylä,
Viel Wichtiges hab' ich mit ihm zu ſprechen,
Bring' den Spartaner. Ihr ſollt Zeuge ſein,
Wie meine Würde den verweg'nen Muth
Aus ſeiner Seele treibet. Führ' ihn her.

(**Artaphernes** geht ab.)

Xerxes (für ſich.)

Nun zähme dich, mein Herz; ich will den Grimm
Verbergen, dieſer Mann kann mir das Thor
Von Griechenland eröffnen; er nur iſt
Aus allen meinen Feinden zu befürchten!
Laß, Schickſal, mich den Mann gewinnen, und
Mein ſtolzer Geiſt verſöhnet ſich mit dir.

Dritte Scene.

Xerxes. Mardonius. Artaphernes kömmt mit **Leonidas**, Letzterer tritt in voller Rüſtung ein und bleibt **Xerxes** gegenüber ſtehen, ihn betrachtend.

Xerxes

(ſieht ihn lange an, dann ſpricht er für ſich).

Iſt das der Mann, vor dem die Schaaren zittern,
An dem mein Zorn, der flammende, ſich bricht?
Ein ſtolzer Mann, werth unter mir zu herrſchen,
Ich habe lang' mit Völkern nur geſpielt,
Und Kronen ausgetheilt nach meiner Willkür,
Auch dieſem möcht' ich eine Krone ſchenken.

Digitized by Google

Leonidas.

Was willſt Du, Xerxes, vom Spartanerkönig?
Er kommt auf halbem Wege Dir entgegen.

Xerxes.

Du nennſt Dich König? Welches Wort bleibt mir,
Dem Weltbezwinger?

Leonidas.

Griechenland haſt Du
Noch nicht bezwungen.

Xerxes.

König nennſt Du Dich?
Und zähleſt nur dreihundert eig'ne Streiter?

Leonidas.

Es ſind dreihundert Männer.

Xerxes.

Wenig Blut
Haſt Du zu opfern Deiner Herrſchermacht.

Leonidas.

Was ſelten iſt, wird hoch und theu'r bezahlt,
So viel doch, mein' ich, hätteſt Du erfahren.

Xerxes (ſtolz).

Das Blut in Perſiens Adern gleicht dem Meere,
Nicht auszuſchöpfen iſt es, kühner Feind!

Digitized by Google

Leonidas.

Mit Waſſer läßt der Nektar ſich nicht kaufen.
D'rum wird das Blut von Sparta niemals Dein!

(**Xerxes** fährt zornig auf.)

Mardonius (zu **Leonidas**).

Bedenke doch —

Artaphernes (ebenſo).

Welch unerhörte Kühnheit!

Xerxes (ſich faſſend).

Laßt ihn. Stolz ſei der Feind, den ich beſiege.
Vernimm, warum ich Dich zu ſehen wünſchte.
Sehr hat Dein ſelt'ner Muth mein Herz erfreut:
Denn Xerxes weiß den edlen Feind zu ſchätzen,
Und zu erkennen in der Schlachten Mitte.
So hab' ich Dich, Spartaner, auch gefunden.
Ein Mann, wie Du, iſt einer Krone werth,
Die mit dem Namen die Gewalt vereinigt.
Die Macht des Herrſchers ſei kein Schattenbild.

Leonidas.

Zu welchem Ziele führet dieſe Rede?

Xerxes.

Zu der Erkenntniß Deines Männerwerthes.
Nicht eigene Gewalt, nicht eig'nes Streben
Geht von dem Throne aus zu Deinem Volk.
Es iſt ein Ringen ſtets nach Freiheit, nach
Vereinigung der feindlichen Gewalten.

Digitized by Google

Leonidas.

Was nennst Du feindlich?

Xerxes.

Volk und König.

Leonidas.

Oh!

Dann, Xerxes, muß ich Dich beklagen.

Xerxes.

Wie?

Beklagen? Mann, vor meinem Scepter beugt
Der große Orient sein Flammenhaupt!
Und Du willst mich beklagen? Fest gewurzelt
Im Innersten der Erde steht die Macht,
Die Riesenschöpfung meiner Heldenväter.
Herr bin ich auf dem Stern, den Du durchwandelst,
Kaum sichtbar Dir in meiner stolzen Höhe.
Wenn ich den Erdball, der mir widerstrebt,
Mit meines Armes Götterkraft umschlinge:
Wird's Nacht vor Deinem Auge! Deine Stadt,
Empor gethürmt aus alten Felsenstücken
Zum Steingerippe der verdammten Freiheit,
Soll sinken hin zermalmet unter mir.
Die Persersonne leuchte durch die Nacht,
In ihrem Glanze spiegle sich die Erde,
Das tausendjähr'ge Erbtheil meiner Krone.

Leonidas.

Bei allen Göttern! lange thatest Du
Verzicht auf Deine Erbschaft!

Digitized by Google

Xerxes.

Kennſt Du nun
Die Größe meiner Macht? Wer herrſchen will,
Der werfe das Alltägliche von ſich,
Er ſchmeichle nicht den Launen ſeines Volkes.
Der Löwe muß, wenn er gezähmet wird,
Entbehren die gewohnte Mahlzeit; ſo
Das Volk; wirf ihm die Lieblingsnahrung vor:
Gleichheit und Freiheit — ſchnell erhebt es ſich;
Aus allen Fugen reißt es Deine Macht,
Und auf den Trümmern des zertret'nen Thrones
Liegt Deine längſt entzauberte Gewalt.

Leonidas.

Du wirſt erfahren noch, um welchen Preis
Ein freies Volk das kühne Schwert erhebt.
Du wirſt erſeh'n, daß bei Thermopylä
Ein freies Volk nur alſo fechten konnte.
Warum auch hätteſt Du ſonſt Millionen
Auf unſer kleines Griechenland gewälzt?
Warum ganz Perſien aus dem Schlaf gerüttelt
Zu dem Gigantenwerke dieſes Krieges?
O Xerxes! Dir, Dir war es wohl bekannt,
Wie freie Männer fechten gegen Sclaven.

Xerxes.

Sehr ſtolz — Spartaner!

Leonidas.

Solchen Stolz möcht' ich
Nicht gegen Deine Krone Dir vertauſchen.

Digitized by Google

Xerxes.

Und zitterſt Du nicht vor der Uebermacht?

Leonidas.

Die, Xerxes, iſt auf meiner Seite!
(An ſeine Bruſt ſchlagend.)
Hier!

Xerxes.

Weißt Du auch ganz, was Xerxes kann vollenden?

Leonidas.

Nichts kann der Menſch, wo Menſchen ihn nicht fürchten

Xerxes.

Verwegener! dank' es den ew'gen Göttern,
Daß Dir ein Xerxes gegenüber ſteht.
Der ſelbſt in Deinem frevelhaften Trotze
Den Heldenmuth des Mannes ehren kann!
Doch jetzo künd' ich Dir mein letztes Wort.
Nach dieſem Worte ſei die Gnade taub,
Verſchloſſen meine Bruſt der Menſchlichkeit.
Nun höre mich, und wähle: meine Flotte
Hat den Befehl, Euböa zu beſtürmen.
Der Sieg iſt mir gewiß, und Griechenland
Wird mein! ſo wahr die ew'gen Götter leben.
Das Landheer ſtürmet auf Thermopylä,
Und ſollt' ich Tag und Nacht im Kampfe ſtehen,
Thermopylä wird mein! dann wehe Dir
Und Deinem Sparta. Noch haſt Du zu wählen,
Ich will als Freund die Königshand Dir reichen,
Will mich von meiner ſtolzen Höhe neigen
Und theilen meinen Herrſcherruhm mit Dir.

Digitized by Google

Zieh' ab von jenem Engpaß, und ich will
Für Deine Krone Griechenland erfechten.
Du sei'st Statthalter des erkämpften Landes,
Dein sei die königliche Gunst des Persers,
Ich schwör' es Dir im Angesicht der Götter.

Leonidas.

Verflucht sei ich! mein Name, mein Geschlecht,
Mein Alles, was mich an die Erde bindet —
Wenn ich nicht blutig räche diese Schmach!
Kein Sonnenstrahl soll in mein Auge dringen,
Kein Lufthauch soll mein lechzend Herz erquicken,
Kein Tag bezeichnen meines Lebens Spur!
Verworfen sei der angeerbte Ruhm,
Verworfen der erfocht'ne Siegeslorbeer,
Und ew'ger Fluch umnachte meinen Geist:
Wenn nicht auf Deiner blutbefleckten Leiche,
Und auf den Trümmern Deiner Millionen
Im Todeskampf mein Vaterland sich wälzt!
Ihr werdet uns zermalmen; doch *ein* Grab
Soll Euch und uns in seine Tiefe schlingen.
Kein Siegesklang soll hier für Persien schallen!
Du wirst erzittern, wüthender Tyrann!
Nie kanntest Du ein Vaterland! nichts bindet
Dich an die Welt, als Deine Rachsucht! Jetzt
Sollst Du erkennen, was der Kampf vermag,
Für's schwer bedrohte Vaterland gefochten.
Du wirst ersehen, was Leonidas,
Der Hartbeleidigte, vollenden kann!
Nun hast auch Du mein letztes Wort vernommen!
Auch mein Erbarmen ist verstummt; in mir
Ist nun die Furienfackel angezündet,

Digitized by Google

D'ran Perſiens Triumph verdorren ſoll!
Dies iſt mein letztes Wort; ich werd' es halten,
So wahr die Götter über Menſchen ſchalten!

Xerxes.

Dies iſt Dein letztes Wort — wohlan! —

Vierte Scene.

Die Vorigen. Ein perſiſcher Hauptmann von der Wache tritt ein, und meldet dem **Artaphernes** Etwas insgeheim. Dieſer nähert ſich hierauf ſchnell dem König **Xerxes**, und ſagt es ihm ebenſo.

Xerxes
(führt auf, und ruft dem **Hauptmann** zu:)

Hierher!

(**Der Hauptmann** geht ab.)

Xerxes (triumphirend.)

Nun mache Dich gefaßt, Spartaner! Nun
Will ich den Muth, den felſenfeſten, prüfen,
Wie ſchnelle wird Dein kühner Trotz vergeh'n,
Ich ſehe knieend Dich vor meinen Füßen —
Dort blicke hin! —

Fünfte Scene.

Die Vorigen. Olympia wird gefangen herbeigeführt.

Leonidas
(ſtarrt ſie an, und wankend ruft er in vollem Schmerze).

O Götter!

Digitized by Google

Xerres (wie vorhin).

Nun, Spartaner!

(Zu den **Wachen.**)

Führt sie zu ihm.

(Es geschieht.)

(**Olympia** liegt halb ohnmächtig in den Armen ihres Bruders.)

Xerres.

Das ist die schöne Beute,
Die wir im letzten Kampfe uns erfochten.

Leonidas

(zu **Olympia**, mit dumpfem Schmerze).

Ich glaubte Dich dort oben! besser wär's!

Xerres (zum **Hauptmann**).

Erzähle, Hauptmann!

Der Hauptmann.

Wüthend stürzten uns
Im letzten Kampfe die Spartaner nach.
Sie trieben über Blut und Leichen uns
Vom Engpaß bei Thermopylä hinweg.
Die Jungfrau hier, in stolzer Mannesrüstung,
Von selt'nem Muthe angetrieben, ward
Gedrängt in dem gewalt'gen Kampfessturme
Aus der Spartaner enggeschloss'nen Reihen.
Entwaffnet von der starken Hand der Perser,
Ward sie gefangen und hierher geführt.
Wir hörten noch die Flüche der Spartaner,
Wie sie die Königsschwester rächen wollten,
Die man als todt in ihrem Heer beweinte.

Digitized by Google

Leonidas (wie vorhin).

O triumphiret nicht.

Xerres.

Du haſt zu wählen.
Zieh' ab vom Engpaß bei Thermopylä,
Und ſchwöre, nie mehr gegen mich zu fechten.
Wo nicht, ſo wird hier Deine eig'ne Schweſter
Gemeiner Schande preisgegeben, und
Im Angeſicht des Perſerheers ermordet.

Leonidas

(läßt **Olympia** los, und kniet nieder).

Hört mich, allmächt'ge Götter! höret mich,
Wenn je des Menſchen Flehen Euch erreicht!
Ihr habt der Schmerzen Uebermaß gewälzt
Auf meine Bruſt! Ich kann es nicht ertragen —
Denn ſeit die Menſchheit Eure Namen nennt,
Hat Solches *nie* ein Sterblicher erduldet!

(**Olympia** hat ſich erholt, und faßt ſeine Hand.)

Olympia.

Laß ſterben mich, mein theurer Bruder! bleibe
Dem Vaterlande treu.

(Zu den **Perſern.**)

Zückt Eure Schwerter,
Ermordet mich im Arme meines Bruders,
Und keine Thräne ſollt Ihr rinnen ſehen.
Glaubt Ihr, mein Bruder werde Sparta's Wohl
Dem kleinen Leben ſeiner Schweſter opfern?
O welch' ein Wahn hat Euer Aug' verblendet,

Digitized by Google

Daß Ihr nicht ſehen könnt den Strahl der Liebe,
Der mich für's theure Vaterland durchflammt!
Daß Ihr nicht fühlen könnt, wie göttlich ſchön
Der Todesengel mir entgegenwinkt!
Wie ich des Lebens theures Band zerreiße,
Der Liebe Luſt in's ſtille Grab verſenkend!
Mir galt das Leben viel; auf meinem Pfade
Hat manche Blume wunderſam gekeimt!
Doch alles Glück, das ich genoſſen, wiegt
Den ſchönen Tod für's Vaterland nicht auf:
Und alle Freuden, die ich früh geopfert,
Giebt mir der Schutzgeiſt meines Sparta wieder.

Leonidas (iſt aufgeſtanden).

O wär's nur ſo, und könnteſt ſo Du ſterben!
Des Lebens Blume unbefleckt und rein
Zur beſſern Ewigkeit hinüber tragen!
Die Unſchuld hat nicht Sinn für ihren Jammer,
Und harmlos eilet ſie in's off'ne Grab!
Gerechte Götter! hättet ihr dies Weſen
Zum Bruder mir gegeben; wär's mein Sohn:
Ich könnt' ihn hier erblicken ohne Thräne.
Doch ſo habt ihr in eines Mädchens Hülle
Das Nachbild reiner Gottheit mir geſchenkt!
Habt allen Liebreiz einer ſchönen Jugend
In dieſe zauberiſche Form gegoſſen,
Und mit der Unſchuld heil'ger Strahlenkrone
Dies theure, liebevolle Haupt geziert!
Und ſo muß ich ſie hier erblicken! muß
Dem Vaterlande mehr als Leben opfern!
Unmöglich!

Digitized by Google

Olympia.

Laß mich ſterben, theurer Bruder!
Du haſt hier nichts zu opfern, als mein Leben!

Leonidas (zu **Xerres**).

Kannſt Du das Schreckliche vollenden? — Nein,
Du biſt auch Menſch, und wollteſt mir nur drohen.

Xerres.

Laß mir Thermopylä, und ſie iſt frei —
Wo nicht, ſo wird die Drohung ſich erfüllen.

(**Leonidas** ſtarrt lange vor ſich hin, unterdeſſen ſpricht **Xerres** heimlich mit **Mardonius.**)

Leonidas

(hat einen Gedanken aufgefaßt, fährt plötzlich empor und ſpricht zu **Xerres**).

Es ſei, Du magſt den Frevel nun vollbringen.
Das Vaterland wiegt auch noch dieſes auf.
Laß mich nun von Dir Abſchied nehmen, Schweſter!

(**Xerres** redet heimlich mit **Mardonius** und **Artaphernes**, unterdeſſen tritt **Leonidas** feierlich mit **Olympia** vor.)

Leonidas.

Du biſt Spartanerin! nimm dieſen Kuß,
Es iſt der letzte.

(Er umarmt ſie.)

Olympia.

Lebe wohl, mein Bruder!

Digitized by Google

Leonidas.

Nun keine Thräne mehr! nimm dies Geſchenk!
(Er zieht einen Dolch und verbirgt ihn ſchnell in ihrem Kleide.)
Mehr kann ich Dir auf dieſer Welt nicht geben!
(Langſam.)
Der Dolch ſei Hüter Deiner Unſchuld!

Olympia.

Ha!
Gieb ihn! ich habe Dich verſtanden.

Leonidas.

Nun
Leb' wohl! Du Opfer unſers Vaterlandes!

Olympia (umarmt ihn).

Noch dieſen Kuß für meinen Timoneus —

Leonidas.

Wir folgen Dir! Leb' wohl, Du Todesbraut!
(Heftige ſtumme Umarmung. **Leonidas** reißt ſich los.)

Leonidas.

Jetzt, Xerxes, raffe Deine Völker auf —
Es gilt nun mit den Furien zu fechten.
Ermanne Deine Schaaren! jage ſie
Dem tauſendfachen blut'gen Tod' entgegen.
Ich gehe nach Thermopylä! dort ſollſt
Du mich im Kampfe wieder ſehen, mich,
Den Du gewaltſam aus der Menſchheit warfſt,
Der ew'gen Nacht mein Racheſchwert verpfändend!
Und wenn Du, Xerxes, dann nicht ſelbſt geſtehſt

Digitized by Google

Daß kein Titane so gestürmet hat
Wie ich, und die dreihundert Todgeweihten,
Will ich das blut'ge Spiel verloren haben;
Und ew'ge Schande möge mich begraben!

(Er geht ab.)

(**Olympia** sinkt ermattet nieder.)

Xerxes (in voller Wuth).

Tragt sie hinweg! in Fesseln muß sie nun
Zu meinem vollen Königszorne reifen.

(Sie wird weggetragen.)

Xerxes.

Ihr habt's gehört! Kaum bin ich meiner mächtig.
Mardonius! stürme mir Euböa! oder
Dein Kopf soll auf dem Königsmaste bluten!
Du, Artaphernes, raffe Alles auf,
Was ich jetzt unter meine Schaaren zähle!
Und willst Du je vor meinem Aug' erscheinen,
So sei's als Sieger bei Thermopylä!
Im Kampf kann ich jetzt meine Wuth nur stillen.
Laß mir das Schlachtgeheul entgegen brüllen,
Entfesselt sei der tausendfache Tod.
Es finde mich das nächste Morgenroth
Bei Griechenlands gewalt'ger Felsenschwelle
Als Sieger an dem Abgrund jener Hölle.

(**Alle** gehen ab.)

(Der Vorhang fällt.)

Digitized by Google

Vierter Aufzug.

Zelt des Perſerkönigs bei Thermopylä.

Erſte Scene.

Xerres in voller Rüſtung tritt herein.

Xerres.

Verflucht ſei dieſes freche Griechenland,
An deſſen Felſenbruſt die beſte Kraft
Des Perſervolkes blutend niederſinkt!
Was nützen mir nun meine Millionen?
Du feiges Heer, Dich ſoll mein Grimm zermalmen!
Zum Siege hätt' ich Dich geführt! die Welt
Aus ihrem Friedensſchlaf emporgeſchreckt!
Wüßt' ich nur tauſend Helden unter dir!
Doch ausgeſtorben iſt die Kraft — kein Leben
Zu finden mehr in dieſer Sclavenſchaar!
(Er wirft ſich auf's Ruhebett.)
Zerſprenge deine Feſſeln, ſtolzer Geiſt!
In eine Menſchenbruſt biſt du gebannt:
Du fähig, eine Sonne zu beleben!
Du aus dem Meer der ew'gen Kraft geriſſen,
Sollſt wandeln in der ſtaubbefleckten Hülle —
Ich trag' es nicht! Zu viel für Erdenkraft

Digitized by Google

Hat die Natur auf meine Bruſt gewälzt!
An's Rad der Menſchlichkeit bin ich gebunden,
Und ſchwindelnd dreht ſich meine Kraft in mir!
Verflucht ſei jener Tag, an dem ich ſchwur:
Zu rächen unſern Fall bei Marathon,
Und jede Schmach, die Perſien erduldet!
Ihr Brandmal ſchwärzte nur des Vaters Thron,
Allein, was hier geſchieht, hab' ich verſchuldet.
Es hätte niemals für ererbte Schmach
Vor ihr Gericht die Nachwelt mich geladen,
Ihr ſcharfes Auge forſcht der Quelle nach,
Und läßt den Sä'mann einſteh'n für die Saaten.
Als unbezwinglich habe ich gegolten,
Die Erde ſtaunte, da Egypten fiel!
Wo immer meine Fahnen ſich entrollten,
Trug ſie mein Name an's erwünſchte Ziel!
Nun muß zur Schande für erleſ'ne Schaaren,
Dem Manne, deſſen Allmacht Sieg verheißen,
Die Handvoll freigeborener Barbaren
Den Schmuck des Halbgotts von der Stirne reißen!

Zweite Scene.

Der Vorige. Artaphernes kommt mit **Epialtes.**
Letzterer bleibt etwas im Hintergrunde.

Xerres.
(fährt zornig auf, zu **Artaphernes**).

Du wagſt
Es noch, vor meinem Auge zu erſcheinen?
Mein Vater war verblendet, als er Dich

Digitized by Google

Zum Feldherrn ſchuf! Ein unzählbares Heer
Hab' ich Dir anvertraut: ſo viel ein Menſch
Gewalt nur haben kann, Du hatteſt ſie.
Vergebens! Deine Nähe flieht der Sieg:
Im ew'gen Krebsgang wandelt Deine Kraft.
Und auf dem Rücken tragen Deine Streiter
Die blut'gen Zeichen der verlor'nen Schlacht.

Artaphernes.

Mein Zeichen trage ich auf dieſer Bruſt.
Ich habe ſattſam Narben mir erkämpft
Zur Ehre Deines Thrones, und Dein Vater
Vertraute keinem Feigen ſeine Macht.

Xerxes.

So ſtürme mir Thermopylä! Dort magſt
Du die verjährte Tapferkeit behaupten.
Dort liegt die Ehre Perſiens darnieder!
(höhniſch.)
Sprich! Jene Mau'r von Helden um den Thron,
Bewährte ſie wohl in dem heißen Streite
Den Ehrennamen, welchen ich ihr gab?
Und ſchmettern nicht dreihundert Todgeweihte
Zehntauſend der Unſterblichen in's Grab?

Artaphernes.

In ihrer Stellung wären wir dieſelben!

Xerxes.

Die Schätze meines Reiches gäb' ich hin
Um dies Thermopylä!

Digitized by Google

Artaphernes.

Es werde Dein!

Xerxes.

Wohlan, um dieſe Hoffnung ſei's vergeben,
Daß Deine Fahne flüchtig wiederkehrte!
Doch jetzo raffe Dich zum Siege auf.
Verſchone nicht das Blut des Perſerheeres,
Nur ſeinen Ruhm, den bringe mir zurück;
Kannſt Du Thermopylä mir nicht erſtürmen,
So tilg' ich ſelbſt dies feige Sclavenheer.
Das magſt Du meinen Völkern nur verkünden.
Ich reize ſie mit Hunger, Peſt und Tod,
Die Geiſeln werden ſie zum Siege treiben,
Verzweiflung nur zermalmet die Spartaner,
D'rum ſei auch Perſiens Heer dem Tod geweiht.
Nun auf, verſäume keinen Augenblick,
Und ſtürme heute noch Thermopylä.

Artaphernes.

Thermopylä ſei Dein, doch ohne Sturm.

Xerxes.

Wie? biſt Du ſinnlos?

(**Artaphernes** winkt **Epialtes**, welcher vortritt.)

Artaphernes.

Dieſer Mann führt uns
Zum Siege.

Xerxes (ſtaunend).

Ein Spartaner?

Digitized by Google

Artaphernes.

Ja, mein König.
Er führet unſer Heer durch das Gebirg.
Auf unbekannten Pfaden fallen wir
Dem kleinen Griechenheere in den Rücken.
Die heut'ge Nacht ſei zu dem Werk beſtimmt,
Und morgen ſteh'n wir jenſeits des Gebirges
Auf freiem Felde da, mit Heeresmacht.

Xerxes
(nach langem Bedenken zu **Epialtes**).

Du biſt Spartaner?

Epialtes.

Ja.

Xerxes.

Dein König iſt
Ein großer Mann; doch größer nicht, als Xerxes.
(Zu **Artaphernes.**)
Man geißle den Verräther fort von hier,
Bis hart an das Spartanerlager hin.
Mit dem Verrathe und mit ſeiner Nacht
Hat Perſiens Sonne keinen Ruhm zu theilen.

Artaphernes.

Bei allen Göttern! kaum begreif' ich Dich!
Du willſt die Gunſt des Augenblicks verachten?
Willſt opfern Deines Volkes Wohl und Ehre.
Nie fällt Thermopylä in Deine Hand,
Unmöglich iſt's, die Griechen zu vertreiben

Digitized by Google

Mit off'nen Sturmes wüthender Gewalt.
Entvölk're Perſien; treibe zur Verzweiflung,
Was lebt und kämpfet unter Deinen Fahnen —
Und dennoch ſiegſt Du nicht im offnen Kampf!
Schon wälzet das verweg'ne Griechenvolk
Der Berge ungeheu're Laſten nieder,
Schon füllt der Abgrund ſich mit unſern Leichen —
Ganz Griechenland wird endlich ſich verſammeln
Bei jenem Höllenſchlund, uns deckt die Schande,
Und Schmach umhüllt auf ewig Perſiens Ruhm.

Xerxes.

Verdammt ſeiſt Du mit Deinem Todtenlied!
Wenn das geſchehen könnte —

(Lange Pauſe.)

(Zu **Epialtes.**)

Was trieb Dich
Zu ſolchem ſchändlichen Verrathe?

Epialtes.

Nicht
Dein Gold, das Du mir bieten könnteſt. Sieh,
Ich bin verſtoßen von dem Vaterlande,
Ich floh zu Dir, getrieben von der Rache.

Xerxes (auffahrend).

Der Rache? — Jetzo biſt Du mir willkommen!
Dank' es der Unterwelt, die dieſes Wort,
Das gräßliche, in Deinen Mund geworfen!
Das iſt die Stimme der Vergeltung! Ja!
Geiſt meines Vaters, jetzt biſt Du verſöhnt!

Digitized by Google

Bei Sardes hat Athen an dir gefrevelt,
Und Alle, die bei Marathon gefallen,
Steh'n gruftzerſprengend, racheflehend auf
Und winken deinem königlichen Sohne!
Oft ſtrafet die Verräther der Verrath!

(Zu **Artaphernes.**)

Es werde ſein Erbieten angenommen;
Du führſt das Heer den unbekannten Pfad
Und biſt als Sieger jenſeits mir willkommen!

Artaphernes geht ab mit **Epialtes.**

Dritte Scene.

Xerres (in großer Bewegung).

Nun athm' ich frei. Mardonius ſtürmt Euböa,
Thermopylä wird mein; und Griechenland
Sinkt als das Opfer meiner Rache nieder.

(Nach einer Pauſe, finſter.)

Ja, Vater! Viel hab' ich dir aufgeopfert!
Gerecht iſt zwar mein Haß — erhaben iſt
Das Ziel, nach dem ich ſtrebe; doch der Weg,
Den ich zu dieſem Ziele eingeſchlagen?
Tief unter meiner Würde ſchleichet er
In des Verrathes dunklem Labyrinthe.
Gleichviel! wo eine Welt entſtehen ſoll,
Da muß die Sonne in das Chaos leuchten,
Ihr Götterlicht gemeinem Stoffe borgend:
So blicket Xerres auf die Dunkelheit,
In deren Schooß die neue Schöpfung reifet.

(Pauſe.)

Digitized by Google

Der Nachwelt Stimme? wird ſie mich verdammen?
Sie kann es nicht. Vor ihrem Auge ſteht
Mein Bild gleich einem alten Rieſenberge,
Der in des Abends letztem Lichte flammt:
Der alle dunklen, irdiſchen Geſtalten,
Ein heilig Bild der Vorwelt, überſtrahlt,
Auf deſſen Scheitel die Vergangenheit
Mit ihrer ſchönen Abendröthe weilt.
Kein Nebel wagt es, dieſen Glanz zu trüben,
Und herrlich iſt er, wie das Licht des Himmels.

Vierte Scene.

Der Vorige. Der Hauptmann der Wache.
(Später) **Timoneus.**

Der Hauptmann.

Mein großer Herr und König! ein Spartaner
Hat ſich, begünſtigt von der Dämmerung,
In Deines Zeltes Nähe eingeſchlichen.

Xerxes (zornig).

Ha! welches Wageſtück! Wer hat die Wache
Am Felſenabhang von Thermopylä?

Der Hauptmann.

Die erſten Wachen unſers Heeres ſind
Befehligt von dem Hauptmann Hiſtiäus.

Digitized by Google

Xerxes.

Er büße mit dem Kopfe diesen Frevel!
Doch — wo ist der verwegene Spartaner?

Der Hauptmann.

Vor Deinem Zelte hielten wir ihn fest.

Xerxes.

Bring' ihn zu mir.

(**Der Hauptmann** geht ab, und kommt sogleich zurück mit **Cimoneus** in Fesseln, welche er mit Ingrimm schüttelt. Xerxes blickt ihn zornvoll an.)

Xerxes.

Was hattest Du zu suchen
In meinem Lager? Sprich.

Cimoneus.

Dein Leben, Xerxes.
Es ist mißlungen und Du magst Dich rächen.

Xerxes.

Auch meuchlings fechten die Spartaner?

Cimoneus.

Ja,
Du magst die That nun nennen, wie Du willst.
Barmherzig ist der Tod mit den Tyrannen,
Weil er durch sie die Menschheit tilgen kann,
Weil er als Helfershelfer sie erkennt,
Die unter ihm die blut'ge Fahne schwingen.
Sieh, Xerxes! dieses wäre schon genug,

Digitized by Google

Um einen Mann zu solcher That zu treiben.
Mir aber raubtest Du mehr als das Leben,
Mir nahmst Du Alles, und ich hab's geschworen
Bei dem verklärten Geiste der Geliebten:
An Dir die blut'ge Schreckensthat zu rächen.
Olympia hast Du frevelhaft gemordet,
Mein König selbst war Zeuge ihrer Qual,
Als Du es schwurst, die Drohung zu erfüllen.
Kein Martertod ist schreckhaft mehr für mich.

(**Xerres** hat dem **Hauptmann** heimlich Etwas gesagt, worauf Letzterer sogleich abgeht.)

Xerres (mit Hohn).

Nichts zu verlieren, sagst Du, bleibt Dir übrig?
Hast Du Dein Vaterland vergessen?

Timoneus.

Wie?
Aus Deinem Munde hör' ich dieses Wort?
Fein hast Du Deine Martern ausgesonnen,
Doch Dir zum Trotze sei's gesagt: ich will,
Ich muß vergessen, daß mein Dasein mich
An's Vaterland mit heil'gem Zauber knüpfte.
Nur ihrem Geiste darf ich angehören,
Olympia's Tod spricht mich vom Leben los.
Einst wähnt' ich, Sparta sei mir mehr, als sie;
Ihr Tod hat mir das Räthsel nun gelöst.
Weil sie mir mehr war, als das Vaterland,
D'rum hab' ich sie dem Vaterland geopfert.
In ihr war Sparta doppelt mir geliebt,
In ihrem Auge strahlte die Begeist'rung,

Digitized by Google

An deren Feuer ich das reine Gold
Der Heldenehre mir bewahrte. Sie
Iſt mein, ich fühl' es, für die Ewigkeit,
Wie Sparta es für dieſe Erde war.

Fünfte Scene.

Die Vorigen. Der Hauptmann mit **Olympia** in Ketten.

Timoneus (erblickt ſie).

O Götter!

Xerres (zum **Hauptmann**).

Nimm ihr ſchnell die Feſſeln ab.
(Es geſchieht.)

Timoneus (geht auf ſie zu).

Olympia! Du lebſt!

Olympia (in ſeinen Armen).

Mein Timoneus!

Timoneus.

Zu tragen nicht iſt dieſe Wonne. Du
In meinem Arme! Xerres, höre mich!
Gieb mir dies Mädchen wieder! laß ſie frei,
Und Dir, dem Todfeind, ſink' ich an die Bruſt.

Xerres.

Es ſei — doch Eines wirſt Du mir geloben,
Wo nicht, ſo ſtirbt ſie! bei den ew'gen Göttern!

Digitized by Google

Timoneus (außer ſich).

Sie ſtirbt — was ſoll ich Dir geloben? Rede!
Ich kenne Nichts mehr, als die Liebe, Nichts,
Als dieſes Mädchen. —

Olympia (ſchnell).

O mein Timoneus!
Wenn Du mich liebſt — gelob' ihm Nichts. —
(Für ſich.)
O Götter!

Timoneus (wie vorhin).

Was kann er heiſchen — mehr nicht als mein Leben,
Um kleinen Preis erkauf' ich Deine Freiheit.

Xerxes.

So viel verlang' ich nicht von Dir, Spartaner.

Timoneus.

So rede, Xerxes! Alles ſei gewährt.

Xerxes.

Du kämpfeſt nie mehr gegen mich: Du gehſt
Zu Deinem König und verkündeſt ihm,
Ich ſei geſonnen, wieder heimzukehren. —

Timoneus.

Iſt dieſes Wahrheit?

Xerxes.

Daran liegt Dir Nichts —
Du ſollſt vollenden, was ich Dir befahl.

Digitized by Google

Cimoneus.

Verrath — Verrath!

Olympia.

Geliebter! laß mich ſterben.

Xerres.

Nun wähle, weil Du noch zu wählen haſt.
Dein eig'nes Leben iſt verwirkt, auch Du
Mußt ſterben, wenn Du dieſes mir verweigerſt.

(Lange Pauſe. **Cimoneus** und **Olympia** halten ſich umfaßt. Dann geht **Olympia** zu **Xerres**. **Cimoneus** verhüllt im höchſten Schmerz ſein Antlitz.)

Olympia.

Hier iſt zu wählen Nichts, Nichts zu bedenken.
O Xerres! arm biſt Du auf Deinem Thron,
Ja ärmer, als der Letzte unſers Volkes.
Die Welt magſt Du beherrſchen, Menſchen nicht,
Die frei des eig'nen Werthes Stolz empfinden.
Sieh her! ich bin ein ſchwaches Mädchen, bin
Spartanerin, und arm; Nichts habe ich,
Als dieſes kleine Leben! Nichts iſt mein,
Was Deinem Auge wünſchenswerth erſcheint.
Doch kann ich jetzo mehr als Du verſchenken!
Ein Wort von Dir beſtimmet Völkergränzen
Und ſpendet viel gewalt'ge Kronen aus.
Der Erde Innerſtes hat ſich geöffnet,
Die tief verborg'nen Schätze weiht ſie Dir.
Vor Deinem Fuße liegen Millionen,
Und zitternd blicken ſie zu Dir empor.

(Sie umfaßt **Cimoneus**.)

Digitized by Google

Mein aber iſt das Leben und die Liebe,
Und beide ſind der Ewigkeit verpfändet.
Mir iſt die Liebe Ahnung eines Glückes,
Das nur in ſeliger'n Gefilden blüht.
Wo in den Räumen, unnennbare Wonne,
Der freie Geiſt den kühnen Fittig ſchwingt.
Wie ich den Hochgeliebten hier umfaſſe,
Wie ſich der Staub der Erde jetzt umarmt:
So werden ſich die Geiſter wiederfinden.
D'rum, König, morde uns, wir ſterben gern,
Der Tod kann unſer wahres Glück begründen,
In ſeiner Nacht glänzt meiner Liebe Stern.

Xerxes (mit kaum verhaltener Wuth).

In ſelt'nen Stolz hüllt ſich die Weiberklage!
(Zu **Timoneus.**)
Dir ſei nun die Entſcheidung überlaſſen,
Das Wort des Mannes gelte! Sprich, Spartaner!

Timoneus (rafft ſich auf).

Tyrann! blutgieriger Tyrann! Du wähnſt,
Ich könnte, hingebeugt vom tiefen Schmerze,
Vergeſſen, daß Olympia mich liebt?
Kein Sinn bleibt Dir für mein allmächtig Fühlen,
Das jede Marter, die Du nun erſinnſt,
Zur reinen Himmelswolluſt mir verwandelt.
Dein Tod hat keine Schmerzen mehr für uns,
Dein Grimm verzehret unſ're Freuden nicht.
Rein fühl' ich mich in dieſer Stunde, frei,
Den Göttern gleich, in meines Mädchens Arm!
Dank Dir, Olympia! Du hebſt mich auf

Zur Himmelsklarheit Deiner ſchönen Seele!
Und wie das Morgenroth die Flur belächelt,
Strahlt Dein verklärtes Auge auf mich hin.
Tag wird's in meiner Seele, heilig ſteht
Das Bild der ew'gen Liebe vor mir da.
Dem Vaterlande treu bis in den Tod!
Der Liebe treu bis in das beſſ're Leben,
So laß uns jetzt dem irdiſchen entſchweben!
Nun, Xerxes, nimm Dein ſterblich Opfer hin,
Dort oben iſt's, wo unſ're Freuden blüh'n.

Xerxes.

Entfeſſ'le dich, mein Zorn! den Rieſentrotz
Will ich zermalmen. Sterben ſollt Ihr! ja,
Jetzt kenn' ich keine Gnade mehr. Ihr ſollt
Verſinken mit den Leichen Eures Volkes,
Verſinken mit den Trümmern Griechenlands!
Noch ſchmerzlicher ſei Euch der herbe Tod.
Denn wißt: die Griechen ſind umzingelt!

Cimoneus (erſchüttert).

Ha!
Die Schande ſiegt! Fluch Dir, Feigherziger!

Xerxes.

Hört mich, ihr Geiſter jener Unterwelt,
Bei euerm Throne ſchwör' ich blut'ge Rache!
(Zum **Hauptmann.**)
Schlepp' ihn hinweg! Laß ihn zuſammenhauen
In tauſend Stücke, daß die Geier ſelbſt
Mit Mühe nur die Speiſe finden ſollen.

Digitized by Google

Timoneus.

Fluch Dir, Tyrann! Der Schutzgeist Sparta's flieht,
Mit Griechenland versinket Timoneus!

Xerxes (zu **Olympia**).

Dich, Weib, soll größ're Schande noch zermalmen.

Olympia (groß).

Glaubst Du? Laß mich noch Abschied nehmen, dann
Will ich im Tode dem Geliebten folgen.

Xerxes.

Umarmt Euch! die Umarmung sättigt mich
Und meiner Rache Durst.

(**Olympia** umarmt **Timoneus.**)

Timoneus.

Leb' wohl, Geliebte!

Olympia (mit verklärter Stimme).

Heilige Liebe! Tochter des Himmels!
Gieße mir Balsam in's leidende Herz.
Hebe den Geist aus den irdischen Räumen,
Hin, wo die Blüthen der Ewigkeit keimen.
Schön ist der Tod, wenn das Vaterland ruft,
Laß mich nun wandeln zur nächtlichen Gruft.
Schön sind der Hoffnung hellleuchtende Sterne,
Jenseits der Grabesnacht strahlet ihr Schein.
Sinke die Liebe im Tode dahin,
Herrlicher wird sie mir wieder erblüh'n.
Fremd dieser Erde, den Göttern verwandt,

Digitized by Google

Strebet ſie aufwärts in's heimiſche Land.
Dort iſt die Wahrheit! Die Erde nur trügt!
Stirb, Geliebter! wir haben geſiegt!

(Während der letzten Worte zieht ſie ſchnell den verborgenen Dolch und erſticht ſich; ſie ſinkt in **Timoneus** Armen nieder, welcher ſie auffaſſen will. Der **Hauptmann** reißt ihn halb bewußtlos von der Leiche hinweg; er küßt ſie noch ein Mal im höchſten Schmerze. **Xerxes** winkt dem **Hauptmann** zum Abgehen; **Timoneus** wankt fort, an ſeine Seite geſtützt, und ſagt im Abgehen zu Xerxes mit fürchterlicher Stimme:)

Die Götter richten Deine That!

Xerxes.

(winkt noch ein Mal dem **Hauptmanne** und ſagt mit dumpfer Stimme:)

Zum Tode!

(Der Vorhang fällt.)

Digitized by Google

Fünfter Aufzug.

Es iſt Nacht.
Felſengegend bei Thermopyla.

Erſte Scene.

Die **ſpartaniſchen Krieger** ſind im Hintergrunde gelagert und verzehren das Todtenmahl. **Leonidas,** in voller Rüſtung, ſteht mit **Kallimachus** und **Antenor** vorn auf der Bühne im heimlichen Geſpräche; während dieſem ſingen die Uebrigen folgendes Lied:

Zum Kampfe wallt die todtgeweihte Schaar —
Zum heil'gen Kampf für Vaterland und Götter!
Wir bringen, Hellas! dir ein Opfer dar,
Und ſiegreich ſterben deine Freiheitsretter!

Im Dunkel ruhet noch das Racheſchwert —
Umarmet Euch! wir ſteh'n am Grabesrande.
Spartaner ſind des ſchönen Todes werth —
In ihrem Fall blüht Glück dem Vaterlande.

Beſchützet, Götter! unſ're theure Flur,
Wenn Sparta ſich den Siegeskranz erworben!
Wir opfern uns dem unverletzten Schwur,
Und ſinken Alle — ſind wir frei geſtorben!

Digitized by Google

Die ernste Todesstunde naht heran —
Umarmet Euch, Ihr kampfvertraute Brüder!
Wir schreiten vorwärts auf der dunkeln Bahn,
Von Sparta's Heldenschaar kehrt Keiner wieder.

Die Freiheit winket zu der blut'gen Schlacht:
Stets wird in Hellas sich ihr Thron erheben.
Das Männerschwert blitzt durch die Kampfesnacht:
Ein freier Tod krönt unser freies Leben!

Leonidas
(zu **Kallimachus** und **Antenor**).

Ich weiß nun Alles. Geht, berufet mir
Die Ersten aus dem Griechenheere, dann
Macht Euch gefaßt zum Werke dieser Nacht.
(**Kallimachus** und **Antenor** gehen ab.)

Zweite Scene.

Leonidas (allein).
(Er tritt ganz vor.)

Nun ist's entschieden. Ausgerungen hat
Mein Herz im Kampfe seines Jammers. Hell
Vor meinem Auge steht das große Ziel:
Des Schicksals Stern glänzt nebelfrei und rein
Auf meines Lebens nachtverhüllte Bahn.
Wer Nichts mehr von der Erde hat zu hoffen,
Der schwingt sich leicht in's bess're Leben auf.
(Pause.)
Schön ist der Blick in die Vergangenheit,

Digitized by Google

Wenn vor dem klaren Aug', leicht wie Zephyre,
Des Lebens längſt verſchwund'ne Träume gaukeln,
Hinüberfließend in die Morgenröthe,
Die mit der großen Zukunft auferſteht.
Auch mir hat einſt ein ſchöner Traum gelächelt:
Ich ſah die hochgeliebte Sparta blühen
In jeder Fülle ihrer Heldenkraft,
Ich ſah mein theures Volk mit freier Hand
Den Tempel der Unſterblichkeit eröffnen!
In Lacedämon wäre Raum geblieben
Für eine Saat, die in dem Sonnenglanz
Der künftigen Jahrhunderte erblüht,
Die auf der Freiheit üppigem Gefilde
Der ſpäten Nachwelt ihre Früchte reicht.
O ſchöner Glaube, der mich einſt belebte!
Der ſelbſt im herben Tod mich nicht verläßt!
Könnt' ich dich überpflanzen in die Bruſt
Der ganzen Menſchheit! Viele ſänken hin
Als Opfer deines hohen Ideals.
Doch endlich müßte auch der Tag erſcheinen,
In deſſen Licht dein großes Streben reift!
Wenn der Olymp der Erde ſich eröffnet,
Und niederſchwebt dein hohes Götterbild,
Wenn es ſich neigt vom Sonnenthron der Wahrheit
Und menſchlich wandelt unter Menſchen: dann
Iſt jedes Glück der Sterblichen erreicht,
Dann geht mit dir für ſpätere Geſchlechter
Die Sonne eines beſſern Tages auf.

(Pauſe.)

Die Häupter unſers Heeres nahen ſich,
Von Griechenland muß Sparta jetzo ſcheiden.

Digitized by Google

Ein harter Augenblick, und doppelt hart
Für mich. Olympia! Timoneus! ja, Euch
Wird Sparta's König folgen; keine Thräne
Sei Euch geweiht! die Thränen flieht mein Auge!
Am Rachefeu'r verſiegten ihre Quellen!

Dritte Scene.

Der Vorige. Kallimachus und **Antenor** kommen mit mehreren griechiſchen **Hauptleuten. Leonidas** blickt ſchweigend auf ſie.

Leonidas.

Seid mir willkommen! edle Griechenhelden!
Ich hab' ein wichtig Wort mit Euch zu ſprechen,
Vertrauend Eurer Weisheit, wie dem Muthe,
Den Ihr in mancher herben Schlacht bewährtet.
Euch iſt bekannt, in welcher Lage ſich
Das tapf're Heer der Griechen jetzt befindet.
Durch ſchändlichen Verrath hat Xerxes ſich
Der Krone des Gebirges ſchon bemeiſtert.
Wir ſind umzingelt, und die Eb'ne iſt
Bedeckt von ſeinem unzählbaren Heer.
Uns bleibt ein einz'ger Weg zum Rückzug offen,
Auch dieſer fordert manchen ſchweren Kampf.
Noch iſt der Feind ſehr ſchwach auf jener Seite,
Benutzet nun den günſt'gen Augenblick,
Und bahnet mit den Schwertern Euch den Weg
Zur Rettung Eurer anvertrauten Streiter.
Hier giebt es Nichts für Euch mehr zu vollenden:
Denn eh' die Sonne wieder leuchtet, ſteh'n

Die Perſer-Millionen gegen uns.
Nur Thorheit wäre dann der Widerſtand.
D'rum eilet, rafft zum allgemeinen Streite
Die letzte Macht von Griechenland empor.

Einer von den Hauptleuten.

Wir ſollten Dich verlaſſen?

Leonidas.

Kennet Ihr
Die vaterländiſchen Geſetze Sparta's?
Aus meiner Schaar wird Keiner wiederkehren;
Doch theu'r bezahle Xerxes unſern Fall.
Das letzte Mahl verzehren meine Streiter,
Noch dieſe Nacht ſinkt Sparta's Heer dahin.
Aus allen Klüften von Thermopylä
Will ich das Perſerlager überfallen.
Im ſternenloſen Dunkel fechten wir
Den letzten Kampf für Vaterland und Götter:
Die Morgenſonne ſtrahl' auf unſ're Leichen.
Nun lebet wohl! wir haben manchen Streit
Mit brüderlichem Muthe ausgefochten:
Die Götter trennen uns! Lebt wohl, Ihr Freunde!
Kehrt glücklich heim in's theu're Vaterland —
Wenn der Olymp Euch einſt den Sieg verleiht,
Wenn im Triumph ſich Eure Fahnen heben —
Und aus der blutgedüngten heim'ſchen Erde
Die Friedenspalme keimt, dann werdet Ihr
Auch mich und die Spartaner nicht vergeſſen.
In Euerm Herzen möcht' ich ewig leben:
Dies iſt die Krone der Unſterblichkeit.

Digitized by Google

Dies sei der Preis, um den wir Alle sterben,
Im Dasein eng vereint wie in dem Tode.

(Die **Spartaner** stehen auf.)

Nehmt meinen letzten brüderlichen Handschlag,
Die Schlacht ruft mich in's eherne Getümmel,
Und offen liegt der Freiheit Grab vor mir,
Mit seinem Volke sinkt der König nieder,
Umarmet mich, und lebet wohl, Ihr Brüder!

Die Hauptleute.

Leonidas, wir ziehen nicht von hier.

Leonidas.

Wie? Ihr wollt bleiben?

Die Hauptleute.

Ja, Spartanerkönig.

Leonidas.

Welch' böser Wahn hat Euern Sinn umfangen?
Was wollt Ihr hier? was könnt Ihr hier vollenden?
Das Vaterland vertraut auf Eure Hülfe.
Dort ziehet hin! dort giebt es manchen Kampf,
Nicht wen'ger ehrenvoll als hier zu fechten.
Dorthin ruft Euch die Pflicht, dort könnt Ihr nützen,
Hier nur ohnmächtig untergeh'n. Ihr staunt!
Bei allen Göttern! wahr ist, was ich sage.
Mit uns hat hier die Erde Nichts zu theilen.
Seht nur um Euch! Hier stehen die Spartaner!
Zum Tod geweiht, der Unterwelt verpfändet,
Wie Rachegeister an der Leichengruft:

Digitized by Google

Geworfen aus den Schranken dieſes Lebens,
Verſchloſſen dem Gefühl die ſtarre Bruſt,
Umpanzert von dem ſeelenloſen Harniſch,
Ein Bild der furchtbar waltenden Vergeltung;
Ihr blicket auf den Führer dieſer Schaar?

(Mit ſteigender Wärme.)

Leonidas iſt ein bekannter Name,
Und freundlich klingt er in das Bruderohr.
Doch wenn Ihr noch den Alten wähnt zu ſehen,
Der einſt mit Euch in manchen Schlachten focht!
Dann, Griechen, habt Ihr ſchrecklich Euch geirrt!
Ich theile mit der Menſchheit nur den Namen,
Ein and'rer Geiſt erfüllet meine Bruſt.
Der Geiſt iſt ſtärker, als die Erdenhülle,
Und wie ein Raſender in Ketten tobt:
So wallet er durch meine Pulſe hin.
Kennt Ihr die Rache? ſie belebet mich!
Geſchworen iſt's bei meines Freundes Leiche,
Geſchworen bei der Leiche meiner Schweſter:
An Xerxes ſelbſt die blut'ge That zu rächen.
Und aus der Mitte der Zehntauſende,
Die er unſterblich nennt, ſoll dieſes Schwert
Zur Beute ſich ſein eig'nes Leben nehmen!
Nun wißt Ihr Alles, keine Hoffnung bleibt
Für Euch, d'rum ziehet ab mit Euern Schaaren,
Vertheidigt Griechenland und ſeine Städte.
Verlaßt den Schreckensort und fliehet uns,
So wie das Leben vor dem Tode weicht.
Leonidas hat hier ſein Ziel erreicht.

(Er giebt Einem nach dem Andern die Hand.)

Lebt wohl! erſchweret mir die Trennung nicht!

Digitized by Google

Sagt allen Griechen, wie Ihr uns gefunden!
So sterben freie Männer! so erfüllt
Der Sparta's Sohn die Schwüre seiner Rache!
Den Todesgruß bringt meinem Vaterlande,
Und wenn Ihr Sparta's Tempel flammen seht,
Wenn meine Stadt in Trümmer niedersinkt:
Dann ist auch Euch der große Tag erschienen,
Wie wir! so sterben Eure Helden alle,
Und Griechenland bleibt frei in seinem Falle.

(**Die Hauptleute** gehen ab, bis auf einen **thespischen Hauptmann.**)

Der Thespier.

Leonidas! ich bleibe hier.

Leonidas.

Du folgst
Den Griechen nicht?

Der Thespier.

Nein. Siebenhundert Streiter
Kann ich zu Deinem kühnen Heere führen.
Uns einet zwar kein Todesbund, doch ist
Der Thespier nicht gewohnt, dem Feind zu weichen.
Ich bleibe hier, und theile Deine Rache.

Leonidas.

Verlasse mich.

Der Thespier.

Nein! bei den ew'gen Göttern!
Und willst Du mir's verweigern! nun wohlan,
Ich stürze mich hinein in's Perserlager,
Auch ohne Dich wird mir der freie Tod.

Digitized by Google

Leonidas (umarmt ihn).

Ich schließe schmerzhaft Dich an meine Brust,
Du willst den Todgeweihten nicht verlassen!
Es sei! versammle Deine kühnen Streiter,
Ein solcher Freund, wie Du, in dieser Zeit
Vom raschen Augenblicke mir geschenkt:
Er wieget Persiens Völkerkronen auf!
So wird der Freundschaft reines Gold erprobt.
Wir trafen uns auf einer öden Klippe,
Verschlagen in dem Sturme des Geschickes.
Schon halb von dem Verderben hingerafft,
Seh'n wir das Ziel, und achten nicht der Wunden!
Der nahe Tod verband mit Zauberkraft,
Was sich im heitern Leben nicht gefunden!

(Er umarmt den **Thespier**, welcher schnell abgeht.)

Nun auf, Spartaner! unſ're Stunde ruft!
Zieht Eure Schwerter!

(Es geschieht.)

Niemals strahlten sie
So schön und ehrenvoll in Eurer Hand!
Schwingt sie für Götter und für Vaterland!
Mir nach, Spartaner! in die Feindesschaar!
Dem König nah'! verhöhnet die Gefahr!
Auf! auf! zum Kampf für Vaterland und Götter!

Die Spartaner.

Auf, auf! zum Kampf für Vaterland und Götter!

(Sie gehen Alle schnell ab.)

Digitized by Google

Vierte Scene.

Zelt des Perserkönigs, jenseits des Gebirges bei Thermopylä.
Es ist tiefe Nacht.

Xerxes kommt in tiefen Gedanken; nach ihm **Artaphernes.**

Xerxes (auffahrend).

Wer naht sich?

Artaphernes.

Artaphernes.

Xerxes.

Ha — Du bist's?
Was bringst Du mir Erfreuliches vom Heere?

Artaphernes.

Bei'm ersten Dämmerlichte können wir
Bis auf den letzten Mann die Griechen morden,
Die ganze Eb'ne ist besetzt, wir sind
Von allen Seiten um den Feind gelagert.

Xerxes.

Verdammte Nacht, die träg und bleiern sich
Auf meine Wimpern niedersenkt! Sprich, Feldherr!
Wann glaubst Du, mögen wir den Kampf beginnen?

Artaphernes.

In einer Stunde.

Xerxes.

Ward Dir keine Nachricht
Von meiner Flotte? von Mardonius?

Digitized by Google

Artaphernes.

Bis jetzt noch nicht, auch wäre es kaum möglich.

Xerxes (vor sich hinstarrend).

Kaum möglich? — Wie, Du glaubst?
(Er fährt zusammen. Für sich:)
Verdammte Nacht!
Hinweg mit deinen Schuppen von dem Auge,
Mit deiner Blindheit, die doch *sieht*; das Licht —
Erstirbt in deinem Reich, und *doch* ist's Licht —
Was wär' es sonst, aus dem sich die Gestalten,
Die sinnverrückenden, geformt?

Artaphernes.

Bist Du
Erkrankt? mein großer Herr und König!

Xerxes (starrt ihn an).

Krank?
Was nennst Du krank? Der Geist erkranket nicht —
Nur seine Fesseln sind es, die er schüttelt,
Die Menschen nennen's krank! 's ist nicht an dem!
Die Nacht ist nur des Körpers träge Freundin.
(An die Stirn fühlend).
Da flammt es fort, das Licht des tiefen Lebens,
Die Flamme kann des Schlafes Hauch nicht löschen,
Und langsam brennt sie in des Körpers Mark
Die heißen Furchen der Zerstörung ein —
Wie soll der Mensch, der kleine, es benennen?
(Er sinkt auf das Ruhebett.)
Mir ist nicht wohl.

Digitized by Google

Artaphernes.

Soll ich die Aerzte rufen?

(Pauſe.)

Mein großer König!

Xerxes.

König nennſt Du mich,
Ha! ha! ich könnte dieſes Namens ſpotten!
Den Namen gab die Menſchheit mir, weil ich
Ihn mir ertrotzt von dieſer trägen Welt,
Weil ich geboren bin als Herrſcher — weil —

(Er ſeufzt.)

O klein iſt meine Macht! gieb mir Gewalt,
Den Puls des kleinen Lebens zu beherrſchen,
Nach meinem Sinne ſeinen Schlag zu formen —
Du kannſt es nicht? auch meine Macht kann's nicht!

(Er ſteht plötzlich auf.)

Ich möchte mir ein flammend Reich erſchaffen,
Wo ew'ges Licht und ew'ges Leben herrſcht,
Wo keine Nacht den ſchwarzen Fittig mir
Geſpenſtermäßig um die Augen ſchlägt —
Dort möcht' ich herrſchen, möchte tilgen die
Verworrenen Gedanken. —

(Er geht auf **Artaphernes** zu.)

Ha, auch Du —
Warſt mit dem Ahriman verſchworen!

Artaphernes.

König —!

Xerxes.

Dein iſt der Fluch, der mich darniederdrückt!
Du kannteſt mich und meinen Grimm. Du lockteſt

Digitized by Google

Aus meiner Götterhöhe mich herab
Zur dunkeln Kluft des ſchändlichen Verrathes.
Glaubſt Du, der Sieg erfreue meine Bruſt?
O Thor, wie wenig kennſt Du mich! Beim Himmel,
Es wäre beſſer für mein ſtolzes Herz,
Noch jenſeits an Thermopylä zu ſtehen,
Und müßt' ich auch am eig'nen Zorn verbluten!
Hier iſt kein Ruhm, kein Lorbeer zu erkämpfen,
Ich finde ein verheertes Land, das mich
In ſeinem Falle zu zermalmen droht;
Wo jeder Einzelne ſein freches Haupt
Blind trotzend mir entgegenſtemmt! Ein Land,
Wo von dem Freiheitstaumel hingeriſſen,
Das Weib zum Männerſchwerte greift! Ich bin
Herabgeſunken zum gemeinen Mörder,
In Stücke ließ ich meinen Feind zerhauen,
Das Weib ſtieß ſpottend ſich den Dolch in's Herz —
Will Achtung mir für ſolche That ertrotzen,
Und an dem Blutquell ihres flieh'nden Lebens
Stand ich mit ungeſtilltem Rachedurſt.
Fluch dem Tyrannen! tönt es mir entgegen,
Im Königsſaal, wie im Gewühl der Schlacht
Verfolgt der Ruf mich für die Lebensdauer,
Und alle Schatten der gruftdunkeln Nacht
Umzingeln mich mit ihrem Höllenſchauer!

(Man hört in der Ferne ein dumpfes Getöſe.)

Xerxes (fährt zuſammen).

Wie? haſt Du Nichts gehört? erblickſt Du Nichts?
Die Erde zittert unter meinem Fuß!
Ich will mich rüſten, will mein klopfend Herz

Digitized by Google

Zusammenpressen unter'm Panzereisen.
Will sie verscheuchen, diese Grabgestalten:
Und die Erinn'rung meiner That versinke
In neuen Blutesströmen.

Fünfte Scene.

Die Vorigen. Zwei Hauptleute der Wache kommen nach einander herein.

Erster Hauptmann.

Großer König!
Von allen Seiten sind wir überfallen!
Das Lager steht in Flammen —

Xerxes.

Alle Donner
Zermalmen Dich, wenn Du die Wahrheit sprichst.

Zweiter Hauptmann.

Mein großer König! die Spartaner dringen
Mit gräßlichem Geheul in unser Lager,
Zu Tausenden und wieder Tausenden —

Xerxes (einfallend).

Verstumme, bleicher Lügner! So bin ich
Mit Helden ausgestattet! O verdammt —
Hinweg, Du Memme! fort aus meinen Augen!
Verbirg Dich schnell mit Deinem Fieberfrost,
Und zitt're Deine feige Seele aus!
Bringt mir die Waffen!

(**Artaphernes** und die **Hauptleute** eilen von der Seite ab.)

Digitized by Google

Dank euch, Höllengeister!
Von meinem Schrecken habt ihr mich geheilt.
Mein Lager brennt! hell wird die todte Nacht,
In solchen Flammen wird sich's leichter fechten.

(**Artaphernes** und die **Hauptleute** bringen die Rüstung.)

Xerres

(schnallt den Panzer um, setzt den Helm auf, und ergreift Schild und Schwert).

(Er zieht das Schwert.)

Ihr sollet seh'n, ob Persiens König nicht
Mehr tödten kann, als Persiens Millionen!

(Er geht ab.)

Sechste Scene.

Morgendämmerung.

Ein Theil des persischen Lagers in vollen Flammen. Großes Getümmel und Gefecht.

Leonidas bricht an der Spitze von zwanzig Streitern, theils **Thespiern,** theils **Spartanern,** durch die **persischen Schaaren** aus dem Hintergrunde vor. **Kallimachus, Antenor** und der **thespische Hauptmann** fechten an seiner Seite. Die **Spartaner** werfen Feuerbrände in die Zelte.

Leonidas

(im Vordringen, ruft seinen Leuten zu:)

Mir nach, Spartaner! mir nach, Thespier!
Bahnt Euch den Weg zum Zelt des Perserkönigs.

(Sie fechten verzweifelnd gegen die immer mehr heranbringenden **Perser.**)

Digitized by Google

Letzte Scene.

Die Vorigen. Xerxes, Artaphernes an der Spitze der **persischen Leibwache.**

Xerxes

(erblickt den **Leonidas** mit seiner Umgebung, und ruft:)

Ergieb Dich, Rasender!

Leonidas

(will zu ihm vordringen).

Mir nach, Spartaner!

(Er ist ganz von den Seinigen umzingelt.)

Xerxes

(gebietet Ruhe und ruft dem **Leonidas** zu:)

Ergieb Dich, Deine Streiter sind erschlagen,
Du stehst allein mit diesen Wenigen!

Leonidas.

Das Tageslicht hat mich besiegt! nicht Du!
Noch ist der Schild an meinem Arme! noch
Ist Kraft in meinem wundenvollen Leibe,
Den letzten Kampf für's Vaterland zu fechten!
Olympia! Sparta! Timoneus! Jetzt
Hab' ich das große Ziel erreicht! Mir nach,
Ihr freien Helden! Sterbt für's Vaterland!
Wir stehen fest bis auf den letzten Mann!
Auf unsern Leichen triumphire Xerxes!

Digitized by Google

Alle Spartaner und Thespier.

Wir stehen fest bis auf den letzten Mann!

Xerxes (wüthend).

Stoßt sie zusammen!

Leonidas.

Götter! Vaterland!
Und Ehre! Kämpft bis auf den letzten Mann!

(Wüthendes Gefecht. **Leonidas** fällt.)

(Die **Spartaner** und **Thespier** sind gefallen. **Leonidas** liegt schwer verwundet darnieder.)

Xerxes (gebietet Ruhe und ruft:)

Schleppt ihn gefangen fort! Schenkt ihm das Leben!
Es ziere Persiens Triumph!

Leonidas

(erhebt sich langsam mit halb aufgerichtetem Leibe. Im Hintergrunde sieht man die Sonne über die Gebirge aufsteigen).

O nein!
Leonidas wird den Triumph nicht zieren!

(Gegen Himmel blickend, mit verklärter Stimme:)

„Einst sinket — Sparta — in die tiefste Noth —
Erretten — kann — nur — eines — Königs — Tod!"
Bestrahle mich, du Licht des ew'gen Himmels,
Du blickest auf ein großes Monument!
Der König eines freien Volkes stirbt,
Auf den gefall'nen Brüdern ruht sein Haupt!
Des Daseins Zierde ist ihm nicht geraubt:
Ein freier Tod nach einem freien Leben!

Digitized by Google

Nun wirſt auch Du, mein Volk, das Schwert erheben,
Dein König und Dein Vater ſank dahin,
Auf ſeinem Grab' wird Deine Freiheit blüh'n!
Er wandelt froh hinab zur dunkeln Höhle,
Unſterblich iſt die Freiheit — wie — die Seele!

(Er ſtirbt.)

Xerxes (mit dumpfer Stimme).

Ein finſt'res Schickſal wandelt mir zur Seite:
O Griechenland! ich kenne dich erſt heute!
Wenn noch ein Held, wie dieſer, mich bekriegt:
Bleibſt du auf deinen Trümmern unbeſiegt!

(Der Vorhang fällt langſam herab.)

Digitized by Google

Der schwarze Fritz.

Ein romantisches Trauerspiel in fünf Aufzügen.

Digitized by Google

Personen.

Herrmann, Graf von Lansky, böhmischer Kanzler.
Heinrich, sein Sohn.
Graf von Martiniz.
Luitgarde, seine Tochter, **Heinrich's** Verlobte.
Der schwarze Fritz, Räuberhauptmann in den böhmischen Wäldern.
Pater Augustin.
Günwall, ein alter Räuber.
Ein Kerkermeister.
Räuber unter der Bande des **schwarzen Fritz.**
Wachen.
Häscher.
Diener.
Ein Bote.

Das Stück spielt theils in Prag, theils in der dortigen Gegend, nach dem dreißigjährigen Kriege.

Digitized by Google

Erſter Aufzug.

Zimmer auf dem Schloſſe des **Grafen von Martiniz,** unweit Prag. Es iſt Abend. Lichter brennen.

Erſte Scene.

Luitgarde (ſitzt nachdenkend am Tiſche).

Auf den ſtillen Grabeshügeln
Wehen in des Abends Schimmer
Todtenkränze leiſ' und bang';
Viele ſind mit Klaggeſang
Erſt vor Kurzem noch gewunden.
Ihre Blumen duften ſüß,
Heilend alle tiefen Wunden
Schmerzlicher Erinnerung;
Manche aber ſind verwelket,
Fruchtlos netzet ſie der Thau,
Fruchtlos durch des Himmels Blau
Strahlt auf ſie die milde Sonne,
Nimmer werden ſie erblüh'n! —
So auch iſt mein ödes Leben
Nur ein halbverwelkter Kranz

Digitized by Google

Auf dem Grabe meines Glückes,
Meiner frohen Jugendzeit.
(Sie steht auf.)
Schöne Tage, kehret wieder!
Dulden muß ich, weil ich lieben —
Ach, nur ein Mal lieben kann!
Weil du jetzt mein Herz umfassest,
Hohes Bild, das mir in Träumen
Niegefühlter Lust erscheint!
Meine Hoffnung seh' ich keimen,
Sehe mich mit dir vereint!
Fühle deine heißen Blicke
Brennend in des Herzens Grund —
Ach! da reißt es mich zurücke;
Berge thürmen sich empor
Zwischen dir und meiner Sehnsucht.
Er, den ich einst Gatte nenne,
Drückt mich an die kalte Brust,
Während ich nur dir entbrenne!
Und ich muß es doppelt fühlen,
Wenn die Schmerzen mich durchwühlen,
Wenn mein Aug' in Kummer bricht:
Glücklich wird Luitgarde nicht!

Digitized by Google

Zweite Scene.

Luitgarde. Martiniz.

Martiniz.

Liebe Tochter, so alleine
Find' ich Dich? so trauervoll?
Doch — verzeihe meiner Sorge!
Weiß ich ja, warum Dir bangt.

Luitgarde (überrascht).

Wißt Ihr? — Nein, Ihr könnt's nicht wissen.

Martiniz.

Jungfräulich in sanfter Gluth
Röthet sich des Mädchens Wange,
Wenn aus weitentferntem Land
Ihr der Heißgeliebte naht.
Hoffnung strahlt aus ihrem Auge,
In dem liebetrunk'nen Blick,
Klar und hell wie ihre Seele;
Und den Himmel fleht sie an:
Daß er den Geliebten schütze,
Ihn begleit' auf seinen Wegen.
Nur bei ihm ist ihr Gedanke,
Er umfaßt ihr ganzes Sein!
Darum weicht sie aus den Reihen
Ihrer frohen Schwesterschaar,
Nur mit ihm kann sie sich freuen,
Ihrem Herzen ist es klar.

(Er nimmt ihre Hand.)

Freue Dich, geliebte Tochter!
Unser Heinrich kehrt zurück.

Digitized by Google

Luitgarde.

Wann?

Martiniz.

Du wirst noch diesen Abend
Den Verlobten froh umfangen,
Und in wenig Tagen soll —
Willst Du meinen Wunsch erfüllen —
Euch des Priesters Segen einen.

Luitgarde (für sich).

Doch nicht Gottes!

Martiniz.

Mädchen, sprich:
Ist es Freude, ist es Schmerz,
Was Dein klares Auge trübt?
Tochter, blicke zu mir auf!
Heute bin ich ja so froh!
Möchte es mit lauter Stimme
Allen Menschen nun verkünden:
„Könnt Ihr einen Vater finden,
„Der beglückter ist, als ich?“

Luitgarde (mit sanfter Wehmuth).

Seid Ihr glücklich — bin ich's auch. —
O, es ist des Mädchens Stolz,
Ihrer Tage schönsten Segen
In des Vaters Hand zu legen.
Ihr ist ja das Leben nur
Eine schöne Frühlingsreise.

Digitized by Google

Alle Blumen, die sie pflückt,
Werden schnell zum Kranz geflochten.
Will dann einst der späte Winter
Mit den starren eis'gen Schwingen
Zu dem Haupt des Vaters dringen,
Deckt der Silberfrost sein Haar —
Gerne nimmt sie ihren Kranz,
Aus des Frühlings Schmuck gewunden,
Aus den Blüthen ihrer Tage;
Und sie legt ihn fröhlich nieder
Auf das theure Vaterhaupt; —
Blüht auch ihr der Schmuck nie mehr,
Bleibt die Rose auch entlaubt
Und das Leben freudenleer.

Martiniz.

Nein, das soll es nicht, bei'm Himmel!
Wie Du mich im grauen Alter
Durch Erinnerung und Liebe
Wieder zu verjüngen suchest;
Glaube mir, so sorgt Dein Vater
Auch für Deiner Jugend Glück.
Wohl ihm! denn er kann vergelten!

(**Luitgarde** seufzt heimlich.)

Martiniz (fährt fort, ohne es zu bemerken).

Heinrich schreibt mir, daß er heute
Freudenfüllet wiederkehre,
Dich nach jahrelanger Trennung
An sein klopfend Herz zu drücken.
Jetzo darf er's ungestört,

Digitized by Google

Denn die Kriegesflamme, die
Dreißig Jahre hat gewüthet,
Die so manches Herz getrennt,
Manches stille Glück zerstöret,
Lodert nicht mehr: ausgebrannt
Ist der wüthende Vulkan;
Was er auch vertilget hat:
Neu steht es aus Schutt und Asche,
Wie zum bessern Leben, auf.
Jeder kehret freudig heim
Zu dem langverlass'nen Heerde,
Führt die Pflugschaar statt dem Schwerte,
Ziehet aus dem Schooß der Erde
Wieder Segen für sein Haus.
Von dem Giebel seines Daches
Strecket er den Oelzweig aus;
An dem Ufer seines Baches
Weidet er die munt're Heerde;
Mit den Blumen, die er emsig
Raubet der geschmückten Flur,
Krönt er seiner Hirtin Haupt.
Freue Dich! Dein Heinrich kehret
Wieder in das Vaterland.

Luitgarde.

Heinrich führte noch kein Schwert.

Martiniz.

Wär' er *mehr* in Deinem Auge,
Wenn er schon ein Schwert geführt?

Digitized by Google

Luitgarde.

Ja, wenn Lieb' und Achtung sich
Schwesterlich vereinen können —
Daß sie's können, weiß ich wohl —
(Mit anscheinender Ruhe.)
Laßt mir diese Grille, Vater;
Ohne Noth war ich besorgt.
Wer ein Weib vermag zu lieben,
Ungetheilt sie zu besitzen;
Der vermag's auch, sie zu schützen.

Martiniz.

Dafür bürgt mir Heinrichs Muth.
Daß er für sein Vaterland
Noch bis jetzt nicht hat gefochten,
Kommt daher, weil er ihm künftig
Besser — wirkend nützen will.
Jung noch, wie er ist, doch kräftig,
Kühn und stolz erscheint er mir.
Aus dem feuervollen Blicke
Sprüht ein hoher Geist empor,
Auf der offnen Stirne trägt
Er den Stempel seiner Größe,
Seiner ungeschwächten Kraft.

Luitgarde
(sich vergessend, ruft laut:)

Ja, so war er!

Martiniz (erstaunt).

Wer?

Digitized by Google

Luitgarde (faßt ſich — abgeſpannt).
Mein Heinrich.

Martiniz.

Seinem kühnen Geiſte war
Unſer Böhmen viel zu klein.
Gerne ſchickte ihn ſein Vater,
Meines Hauſes alter Freund,
In die weite Welt hinaus.
Schnell durchflog der junge Adler
Halb Europa, lächelnd ſah ich
Seinen erſten kühnen Flug.
Stolz und kräftig kam er wieder.
Damals lernteſt Du ihn kennen;
Wahrlich, Du bereu'ſt es nicht.
Bald darauf zum zweiten Male
Zog er aus, der mildern Sitte
Ein gefällig Opfer bringend.
In dem ſchönen Frankenlande
Muß der ungezähmte Muth
Sanfterm Streben ſich vereinen.
Um den hohen Stamm der Mannheit,
In dem Schatten ſeiner Krone
Flechten Grazien und Muſen
Ihrer Schönheit Blüthenkranz.
Wie die Fabel einſt das Band
Amor's um den Löwen ſchlang,
So wird Deine reine Liebe
Heinrichs kühnes Streben feſſeln.
Sie wird einer ſanftern Luſt
Oeffnen ſeine ſtolze Bruſt.

Digitized by Google

Luitgarde.

Möcht' ihn Gott ſo wiederbringen!

Martiniz.

Kannſt Du zweifeln? — Liebe Tochter,
Oeffne mir Dein Herz, vertraue
Mir den Kummer, der Dich quält!
Schreckt der Vater Dich zurück,
Nicht dem Freund wirſt Du's verſagen.

Luitgarde (halb für ſich).

Gott! ich darf es nimmer wagen.
(Laut.)
Vater! ach, verſchonet mich!

Martiniz.

Thränenſtröme ſeh' ich fließen
Aus den Augen meines Kindes —
(Er nimmt ihre Hand.)
Welcher Deutung iſt es fähig,
Wenn die hochbeglückte Braut
Vor des Mannes Ankunft zittert,
Der —

Luitgarde.

O Gott! es iſt zu viel!
Länger kann ich's nicht ertragen!
(Sie ſtürzt zu ſeinen Füßen.)
Vater! ja, ich will bekennen,
Was mir ſchwer die Seele drückt!

Digitized by Google

Martiniz (zitternd).

Wirft Dich Schuld zu meinen Füßen?

Luitgarde.

Sehet meine Thränen fließen!
Sie nur können es bezeugen,
Daß ich rein und schuldlos bin!

(**Martiniz** hebt sie auf.)

Luitgarde.

Doch — vermag ich's nicht, zu schauen
Unverwandt in Euer Aug';
Dennoch faſſet mich ein Grauen,
Wenn ich, Vater, Euch umfange,
Und mit jedem Eurer Küſſe
Brennt mir's fieb'riſch durch das Herz!
Enden will ich dieſen Schmerz,
Enden dieſes bange Grauen!
Euch nur kann ich mich vertrauen:
Was mich liebet, wird mich faſſen.
Ihr nur liebt mich wahr und rein,
Ihr nur könnt mich dann nicht haſſen,
Sollt' ich auch gefallen ſein.
Doch — ich bin's nicht. Hoch und frei
Darf ich auf zum Himmel blicken.
Wenn mein Vater Alles weiß,
Werd' ich reiner vor ihm ſtehen,
Freier in ſein Auge ſehen.

Martiniz (gepreßt).

So erzähle!

Digitized by Google

Luitgarde.

Als wir fröhlich
Noch in Prag vor Kurzem weilten,
Wo Ihr mich in den Pallaſt
Meiner Tante habt geführt;
Da erblickt' ich unter andern
Schönen, nie geſeh'nen Dingen
Einen bunten Vogel, der
Seltſam klug auf mich herunter
Von dem gold'nen Käfig ſah.
Einen Papagey zu haben,
War nun ſtets mein leiſer Wunſch;
Niemals ließ ich ihn verlauten,
Ein Mal nur bei meiner Tante
Lobte ich in der Geſellſchaft
Jenen ſchönen, bunten Vogel. —
Bald darauf umfing mich wieder
Unſ're ſtille Einſamkeit. —
Eines Morgens weckte mich
Ein durchdringendes Geſchrei,
Und ich ſah — mit Schrecken halb,
Halb mit Staunen — jenen Vogel
In demſelben Prachtgehäuſe,
Schimmernd in des Morgens Licht,
Unter meinem Fenſter hangen.

Martiniz.

Seltſam.

Luitgarde.

Wenn aus meinem Fenſter
Man hinab am Felſen blickt,

Digitized by Google

Der mit schroffen, steilen Klippen
Unzugänglich aus dem Schooße
Der empörten Moldau steigt;
Ringend kämpfet dann das Auge
Mit der Wirbelkraft des Schwindels,
Unwillkürlich zuckt der Schrecken
Durch das tiefste Mark des Lebens,
Und die Nerve spannt vergebens
Zum Entrinnen ihre Kraft.
Welch' ein Wagstück! Kaum ist's möglich,
Kaum gedenkbar, daß ein Mensch
Ohne Wahnsinn es vollführe,
Was ich schaudernd hier erblickt!
Dies bedenkend, schreckte mich
Das Geschrei des Vogels auf.
„Victorin!" so klar und deutlich
Sprach er's aus.

Martiniz (betroffen).

Wie? Victorin?

Leitgarde.

Ja. — Darauf kam bald die Tante,
Uns besuchend, in das Schloß.
Als ich ihr den Vogel reichte,
Blickte sie mich staunend an.
Victorin! so schrie mein Gast.
Da versichert mir die Tante,
Daß er niemals dieses Wort
Ausgesprochen, noch gehört.
Doch, um dieses Wortes willen

Wünschte ihn der böhm'sche Kanzler.
Seinem sehnlichen Verlangen
Gern willfahrend, gab die Tante
Ihm den selt'nen Vogel hin.

Martiniz.

Schnell erzähle weiter!

Luitgarde.

Dieses
Seltsam fremde Spiel des Schicksals
Störte fortan meine Ruhe.
Flüchtig war ich vor mir selbst,
Eilte durch die weiten Hallen
Unsers Schlosses auf und ab.
Seht, da trieb es mich hinaus
In die freiere Natur;
Doch an meine flücht'ge Spur
Knüpfte sich das Traumbild an.
Wollte Gott, es wäre Wahn!
O, ich bin's in banger Brust
Dunkel ahnend mir bewußt,
Daß mit meinem innern Frieden
Auch mein Glück von mir geschieden!

(Pause.)

Eines Tages saß ich sinnend
An dem öden Felsenufer,
Wo sich unter steilen Klippen
Wüthend, zorndurchschäumt die Moldau
Ueber die neunfach gethürmten,
Brüllenden Kaskaden stürzt.

Digitized by Google

Bald, als kämpften hier zwei Ströme,
Auf und nieder Fluthen wälzend,
Bald, als wollten sie vereint
Aus der Erde sicherm Schooß
Reißen die Gebirge los! —
Hart am Abgrund, wo die Wiese
Noch des Ufers Rand bedeckt,
Sah ich einen Knaben spielen;
Sorglos warf er Stein' und Blumen
In die wilden Fluthen hin.
Und ein heil'ges Bild der Unschuld
Saß er an des Abgrunds Rand,
Mit den Schrecken unbekannt,
Unbekannt mit der Gefahr!
Eilends wollt' ich ihn erretten;
Doch mir war's als hemmten Ketten
Meiner Füße Tritt. Da stürzte
Schreiend er vom Ufer nieder,
Abwärts in der Wogen Sturm.
Rufen wollt' ich — konnte nicht —
Trostlos blickte ich empor.
Ha! da brach aus finsterm Walde
Plötzlich eine schwarzvermummte
Schreckliche Gestalt hervor!
Und ein schwarzer Mantel rollte
Abwärts von den starken Schultern.
O, er war nicht schrecklich mehr.
Gleich Neptun im wilden Sturme
Hebt er seinen Arm empor;
Wirft von sich den schwarzen Gürtel,
D'rin ein Dolch und zwei Pistolen

Digitized by Google

Funkeln. „Jetzo, Victorin!
„Kannſt Du Deinem Gott bezahlen,
Was Du ihm noch ſchuldig biſt!“
Ruft's, und ſchwinget ſich hinab
In das tiefe Wellengrab.
Hoch in graſſem Zorne ſchlagen
Ueber ihn die Wogen hin,
Abwärts, immer abwärts tragen
Sie den Ringenden dahin;
Schleudern ihn von Klipp' zu Klippe,
Werfen ihn von Fels zu Fels —
Nieder ſink' ich an dem Ufer,
Bete in der höchſten Noth
Auf zum Retter der Bedrängten!
Weiter reißt's ihn — da gewahrt er
Noch des Knaben blondes Haar,
Packt ihn jetzt mit mächt'ger Stärke,
Schließt ihn in den nerv'gen Arm,
Theilt in ſchaumdurchwühlte Bogen
Die zerriſſ'nen Wogen,
Kämpft und ringt;
Auf zum Himmel dringt
Mein Gebet! Das Element
Seufzet unter ſeiner Laſt.
Mächtiger hält er den Knaben umfaßt,
Schrecklicher ſchäumen die Wogen um ihn,
Möchten zum Grabe den Ringenden zieh'n!
Und wie er kämpft mit dem nahenden Tod,
Klammert die Hand an den Felſen ſich an.
Stärker durchflammt ihn das feu'rige Leben,
Und ich erſeh' auf der ſchäumenden Bahn

Ihn dem Grabe entſchweben!
Seh' aus den Wogen ihn dringen,
Auf an das Ufer ſich ſchwingen.
Triefend, keuchend rollt er nun
Mantel und Gürtel zuſammen,
Wirft den ſchreienden Knaben hin,
Rufet empor zu dem Himmel: „Amen!
„Jetzt bezahlt hat Victorin!"
Und gerettet war der Knabe.

Martiniz.

Dieſes Räthſel wird ſich löſen!
Morgen reiſen wir nach Prag.
Mit dem Kanzler muß ich ſprechen.
Victorin — ſo rief er?

Luitgarde.

Ja,
Und verſchwand im dunkeln Walde.

Martiniz
(von einem Gedanken ergriffen, für ſich).

Ha!

Luitgarde.

Nun mögt Ihr mich verdammen.
Dies, nur dies iſt mein Verbrechen,
Daß ich ihn geſehen habe
Und noch immer ſehen muß!
Selbſt im Traum' ſteht er vor mir,
Groß, erhaben, menſchenliebend,
Feuer blitzt ſein kühnes Auge,

Digitized by Google

Mit zerſchmelzender Gewalt
Dringt es tief in's Leben ein!
Wie ein Halbgott raget er
Unter der verwelkten Menſchheit,
Gleich als hätte die Natur
Sich an ſeltnem Spiel ergötzt,
Und ein Hünenbild erſchaffen,
Das da wandelt auf der Erde
Zur Erinn'rung an die Zeiten,
Wo noch Männer Männer waren!

Martiniz (warnend).

Tochter!

Luitgarde (begeiſtert).

O, an ihn zu denken,
Ich bekenn' es, iſt mein Stolz.
So hab' ich ſeit früher Kindheit
In der Bruſt ein Bild getragen.
Es iſt mehr als Kindertraum.
Nur für ſolch' ein Bild bleibt Raum
In Luitgarden's Seele.

Martiniz.

Wie?
Könnteſt Du im Schwärmerſinne
Deinen Heinrich ſelbſt vergeſſen?

Luitgarde.

Ihn vergeſſen? Nein, das nicht.
Was in unſern Tagen wir

An dem Manne lieben — seht,
Dieses liebe ich an ihm.
Nimmer werd' ich ihn vergessen;
Doch — mit meinem Bild ihn messen,
Dies nur, Vater, kann ich nicht.
Nehmt die Zierden uns'rer Jugend,
Prüfet alle gegen ihn;
Dann verspottet die Natur —
Denn es sind Pygmäen nur!

Martiniz.

O entfliehe dem Gedanken!
Könnte Deine Treue wanken,
Meine Tochter wärst Du nicht.

Luitgarde.

Eure Tochter kennt die Pflicht.

Martiniz.

Und wenn Dich mein Warnen rührt,
Gehe nicht mehr an das Ufer.
Gönne mir und Dir den Frieden!
Ueberdies herrscht auch die Sage,
Daß in uns'rer Nachbarschaft
Eine große Räuberbande
Viel des Greuels schon verübt.
Unter'm Volke wohnt der Glaube,
Daß der schwarze Fritz, ihr Hauptmann,
Mit dem Satan steh' im Bunde.
Wahr ist's, uns're Gränze hat
Dieser Räuber stets verschont,

Digitized by Google

Niemals hat er sie betreten,
Und selbst meine Bauern sagen,
Daß er wie ein Zauberdrache
Meinen Markstein stets bewache.

(Nachdenkend.)

Sonderbar erscheint es mir.
Mit dem Kanzler muß ich sprechen;
Morgen reisen wir zu ihm.

Dritte Scene.

Die Vorigen. Ein Diener.

Der Diener.

Eben fährt Graf Heinrich ein
Durch den Schloßhof.

Martiniz (freudig).

Schnelle führ
Den ersehnten Gast zu uns!

(Der **Diener** geht ab.)

Luitgarde (für sich).

Gott! Er kömmt — gerade jetzt!
Weh' mir!

Martiniz.

Freue Dich, geliebte,
Theure Tochter! durch die Thore

Digitized by Google

Unſ'rer Burg zieht Glück und Segen
Mit dem braven Heinrich ein!

Vierte Scene.

Die Vorigen. Heinrich. Letzterer kommt nach damaliger franzöſiſcher Mode elegant gekleidet. Sein Ausſehen iſt etwas blaß. **Luitgarde** erſchrickt.

Martiniz

(ſtutzt ein wenig bei'm erſten Anblick, dann eilt er auf ihn zu).

Biſt Du's, oder biſt Du's nicht?

(Er umarmt ihn.)

Ja, Du biſt's, mein guter Heinrich!

Heinrich

(umart ihn, und eilt dann ſchnell zu **Luitgarde**, ihre Hand küſſend).

Göttliche Luitgarde! komm
In die Arme des Verlobten!

(Er umarmt ſie feurig.)

Martiniz (bei Seite).

Aecht franzöſiſch!

Heinrich.

O Dein Ritter
Schmachtet Jahre lang im Dienſte
Treuer Minne! Endlich wird
Ihm der ſüße Lohn dafür,
Und ein Kuß des Wiederſehens,

Digitized by Google

Auf die unentweihte Lippe
Seiner holden Braut gedrückt,
Macht ihn wieder neubeglückt,
Ist Ersatz für Trennungsschmerzen
Seinem biedern, treuen Herzen!

Martiniz.

Nun, mein lieber Junge, zierlich
Lernteſt Du die Worte ſetzen.
Sag', wie ging's im fremden Land?
Hab' Dich ja ſchon Jahre lang
Nicht mehr an mein Herz gedrückt —
Komm noch ein Mal, braver Junge!

(Er umarmt ihn.)

Doch — Dir hat die fremde Luft
Nicht zum beſten angeſchlagen.
Darum bleibe nun bei uns!
Sag', wie iſt es Dir ergangen
In dem ſchönen Frankenland?

Heinrich.

Welch' ein Land! mit welcher Wonne
Denke ich daran zurück!
Vater — ſo darf ich Euch nennen —
Glaubt mir, nur Luitgarde zog
Mich mit magiſcher Gewalt
Heimwärts in das Vaterland.

Martiniz.

Warſt Du ſchon in Prag?

Digitized by Google

Heinrich.

Noch nicht.

Martiniz.

Nun, so reiſen wir zuſammen.

Heinrich.

Dort erwartet mich das Glück,
Dem ich lang' entgegen träumte.

(Er küßt **Luitgarden** die Hand).

Luitgarde (bei Seite).

Ach!

Heinrich (zu **Martiniz**).

Iſt meinem lieben Vater
Keine Kunde noch geworden
Von dem längſt verlor'nen Sohne?

Martiniz.

Nein; ſo viel ich weiß, noch nicht.

(Für ſich.)

Seltſam — wenn es wäre —

(Laut.)

Sag'
Weißt Du näheren Beſcheid
Ueber Deines Bruders Raub?

Heinrich.

Sollt' ich nicht? Hat doch mein Vater
Mir mit Thränen oft erzählt:
Daß er einen Sohn beweine,

Digitized by Google

Den man schändlich ihm geraubt.
Zwanzig Jahre sind verflossen,
Seit die Schreckensthat geschah,
Und noch immer keine Kunde!

Martiniz (schmerzhaft).

Keine, auch die kleinste nicht.

Heinrich.

An der Grenze gegen Sachsen
Hatt' in jener Zeit mein Vater
Ein ergiebig Rittergut.
In dem kaiserlichen Heer
Focht er damals ruhmgekrönt,
Als der Krieg am gräßlichsten
Diese Gegenden durchtobte.
Mich ließ er in Prag erziehen.
Wenig Kunde wurde mir
Dort von meinem kleinen Bruder.
Unter Leitung treuer Diener
Ward er auf dem Rittergut
An der Grenze auferzogen.
Kaum fünf Jahre mocht' er zählen,
Da die Feinde in das Land
Schrecklicher als jemals brachen.
Jenes Schloß ward abgebrannt,
Ausgeraubt nach Kriegessitte,
Und aus seiner Lieben Mitte
War nun Victorin verschwunden.

Luitgarde (ängstlich).

Victorin?

Digitized by Google

Heinrich.

So hieß mein Bruder.

Martiniz (für ſich).

Sonderbare Aehnlichkeit! —
Weiter!

Heinrich.

Hier verlieret ſich
Seines Daſeins letzte Spur,
Und mein Vater grämt ſich fruchtlos.
Eines nur iſt mir bekannt,
D'ran man ihn erkennen müßte,
Wenn er einſtens wiederkehrte:
Als mein Vater ihn verließ,
Um zu ziehen in den Krieg,
Gab er ihm den Siegelring
Unſers Hauſes, mit der Warnung,
Dieſen Ring ſtets hoch zu ſchätzen.
Auch ein großes Mal trägt er
Mitten auf der Bruſt; doch beſſer
Kann ich mich nicht ſelbſt entſinnen. —
Aber es wird hohe Zeit,
Euch ein wichtig Abenteuer
Zu erzählen, das im Walde
Dieſen Abend ich beſtanden.

Luitgarde (ſchnell).

Rede! Hier im Walde?

Heinrich.

Ja,
Eh' ich Euer Gut betrat,

Digitized by Google

Mußt' ich durch den Hohlweg fahren,
Der noch Eure Grenze streift.
Früher hatt' ich schon gehört
Von gewalt'gen Räuberbanden,
Die um Prag die ganze Gegend
Wie ein wildes Heer bestürmen,
Und ein Teufelsbanner steht,
So sagt man, an ihrer Spitze.
Die Unmöglichkeit hat er
Kühnen Sinnes schon betrotzt;
Ueberall und nirgends ist er;
Unter allen Namen schleicht
Der Verwegene herum;
In den ersten Häusern Prags
Will man ihn gesehen haben.
Doch, wie ein gejagter Hirsch
Weiß er seine Spur zu wechseln,
Und die heil'ge Themis kommt
Stets zu spät auf dieser Jagd.
Seine Bande soll besteh'n
Aus verlaufenen Soldaten,
Die an magern Friedensbrüsten
Mit dem Hungertode ringen!
Lauter Ueberbleibsel sind es
Aus dem dreißigjähr'gem Kriege,
Die sich da zusammenhäufen,
Und vom Schwert zum Dolche greifen.
Er, der schwarze Fritz, sagt man,
Sei einst Offizier gewesen;
Wild, unbändig, ohne Sitte,
Wie ein losgelass'nes Roß,

Digitized by Google

Trieb er lange sich herum.
Alles wollte er beginnen;
Nur das Erste in der Welt:
Der Gehorsam, blieb ihm fremd.
Seht da schuf der Feuerkopf
Seine eig'ne Republik
Unter Räubern und Banditen.
(Lachend.)
Seht, er setzt mit Wallenstein
Brüderlich sich in die Reihe;
Doch — er könnt' was Großes sein!

Luitgarde (dringend).

Hast Du ihn gesehen?

Heinrich.

Leider!
Und genug am ersten Blicke
Hatt' ich auf mein ganzes Leben. —
Als ich in den Hohlweg fuhr,
Hielt ich fest in jeder Hand
Ein gelad'nes Terzerol.
Riechen diese Räuber Pulver,
Dacht' ich, dann hat's keine Noth.
Doch ich irrte mich gewaltsam.
Plötzlich standen meine Pferde
Angedonnert durch ein Halt!
Das mir noch im Ohre schallt.
Wohl zwei Regimenter hätten
Dieses Halt! vernehmen können;
Und ich fühlte mich ergriffen

Digitized by Google

An der Bruſt! die Terzerolen
Sanken auf die Erde hin.
„Heinrich, Graf von Lansky!“ brüllte
Jetzt ein Menſch mir in's Geſicht —
War's ein Menſch — ich weiß es nicht;
Denn aus ſtrupp'gen Augenbraunen
Blitzten ſeine wilden Blicke;
In dem Nachtwind flatterte
Sein entfeſſelt langes Haar.
Mehr Koloß als Menſch erſchien mir
Dieſes grauſe Schreckensbild.

(**Luitgarde** (zittert).

Heinrich.

„Heinrich, Graf von Lansky!“ brüllte
Er zum zweiten Mal mich an.
„Sag', Du hätteſt mich erſchaut,
„Fritz, den ſchwarzen Räuberhauptmann!
(Er zeigt einen Brief vor.)
„Dieſen Brief bring' Deiner Braut,
„Auf Dein gräflich Ehrenwort;
„Sonſt wird Fritz Dich wiederfinden!“ —
Kaum geſagt, ſo war er fort,
Spurlos ſah ich ihn verſchwinden.

(**Luitgarde** entreißt ihm den Brief und lieſ't.)

Martiniz
(erſchrocken zu ihr eilend).

Gott! nimm dieſen Brief nicht hin!

(**Luitgarde** hat geleſen, zerreißt den Brief krampfhaft, und läßt ihn fallen.)

Digitized by Google

Heinrich

(hebt haſtig ein Stück davon auf, und ruft mit lauter Stimme:)

Ha! Was ſeh' ich? Victorin!

(**Luitgarde** fällt in Ohnmacht.)

(**Beide** eilen zu ihr.)

(Der Vorhang fällt.)

Digitized by Google

Zweiter Aufzug.

(Schlechte Dorfschenke unfern Prag.)

Erste Scene.

Der schwarze Fritz kommt herein, hinter ihm **drei Räuber**, ebenfalls ganz schwarz gekleidet.

Fritz.

Wie verächtlich diese Menschen,
Die um einen kargen Sold,
Der Gerechtigkeit verpfändet,
Zagend hier den Kampf beginnen
Mit des Waldes freien Söhnen,
Mit der losgefesselten
Kraft der stärkeren Natur!
Gleich den Hunden stöbern sie
Auf der wohlbekannten Spur.
Laßt sie; denn es ist ihr Handwerk;
Jeder Tag schafft ihnen Brod.
Schade nur, daß ich dem hohen
Rath von Prag beschwerlich bin.
Daß ich schwere Kisten lüfte,

Digitized by Google

D'ran der Schweiß des Volkes klebt!
O, 's ist ein verdienstlich Werk,
So für Gott und sich zu sorgen,
Stifter gründen, Klöster bau'n;
And're mögen stehlen, borgen,
Und auf Gottes Hülf' vertrau'n!

Erster Räuber (zu den andern).

Heut' ist er in übler Laune.

Fritz.

D'raußen auf dem Feld der Ehre
Kämpfen ihre tapfern Heere,
Dafür, meint man, sind sie gut;
Und nach monatlangem Hungern
Folgt die Hauptschlacht zum Beschluß.
Ausgefochten ist der Streit,
Siegreich kehren sie nach Hause —
Seht, da kömmt der liebe Frieden
An der Krücke hergeschlichen.
Mancher wack're Ehrenmann
Schleicht auch an der Krück' heran,
Und ihm wirft mit stolzem Blicke
Nach dem herben Schwertertanze,
Für die wohlverdiente Ruh'
Eine sternbedeckte Schranze
Seinen Gnadenpfennig zu. —

Erster Räuber.

Hauptmann, hier sind wir ganz sicher,
Ruht ein wenig.

Digitized by Google

Fritz.

Ruhen? Nein.
Ruhen werd' ich nimmermehr.
Mich gelüstet's nur nach Streit.
Abgeschüttelt sind die Fesseln
Dieser Erde! In den Staub
Trat ich die Gesetze nieder,
Räuber nenn' ich meine Brüder,
Mörder meine Busenfreunde!
Jene Waffen, die ich führte
Für die Freiheit, für das Recht,
Hängen im verlass'nen Tempel
Meiner Ehre, meines Namens.
Mögen nun allda verrosten!

Erster Räuber.

Kaum begreif' ich Eure Worte.

Fritz.

Du begreifst mich nicht? das schmerzt mich.
Alter Mann, Du hast mit mir
Einst gefochten. Weißt Du noch,
Wie der Gen'ral Meineke
Mich mit zwei Schwadronen sandte
Gegen die gedrängten Massen
Der gewalt'gen Feindesschaar!
Wie ich dort dem nahen Siege
Seine blut'ge Bahn durchbrach!
Von dem Rosse stieg der Feldherr,
Mich umarmend — ha, sein Druck
Brennt mir jetzt noch auf der Brust,

Digitized by Google

Wenn ich zum Banditenſtreite
Dieſen Arm erheben muß!
Damals, Freund, ging's um die Ehre;
Jetzt — o jetzt —

(Gefaßt.)

Der Friede kam;
Brodlos ſtanden wir und fremd
In dem eig'nen Vaterlande.
Unſer Freicorps, aufgelöſ't,
Kehrte auch zur Freiheit heim.
Offen war die ganze Welt
Unſerm Streben, unſerm Ringen.
Damals mußt' ich es vollbringen,
Was in meiner Bruſt gereift;
Aus dem Dunkel dieſer Wälder
Streckt' ich mein Panier empor.

(An's Fenſter gehend.)

Siehſt Du dort das alte Raubſchloß?
Aus der tiefen Nacht des Waldes
Hebt es ſeine öden Trümmer.
Täglich in des Abends Schimmer
Ziehen mit des Tages Beute,
Aus der Nähe, aus der Weite,
Zu den längſt verfall'nen Mauern
Die raubluſt'gen Raben hin.
So ſtand ich in dieſen Wäldern,
Und ſo ſteh' ich jetzt noch hier.
Um mein nächtliches Panier
Hat das Elend ſich geſammelt:
Eingeweiht in finſt'rer Stunde
Zu dem blut'gen Schreckensbunde.

Digitized by Google

Jeder ſchleppte noch die Trümmer
Seiner Habe, ſeines Glückes
Zu dem gräßlichen Verein.
Gräßlich? So mag man uns nennen!
Ehre liegt in dieſem Worte.
Ausgeſtoßen von der Menſchheit,
Aus des Lebens Buch geſtrichen,
Unbekannt mit allen Freuden
Der geſelligen Natur,
Steht der Räuber auf dem wüſten,
Oeden Eiland ſeines Daſeins!

(Mit finſterer Wehmuth.)

Darf ſich keiner Bruſt vertrauen,
Keine Thräne fließt für ihn,
Und von Gott und Menſch verflucht,
Muß des Lebens ſchönſte Frucht
Ungenoſſen ihm verblüh'n!

Zweiter Räuber.

Seht, da naht ſich aus dem Hohlweg
Ein bepackter Reiſewagen.
Kommt, Kam'raden! dieſen muß
Man begrüßen, wie die Sitte
Und der Brauch es mit ſich bringen.
Das wird eine Beute ſein!

Fritz

(hat ſich unterdeſſen dem Fenſter genähert und ſtarr hinaus geſehen, fährt nun plötzlich auf.)

Welche Beute?

Digitized by Google

Zweiter Räuber.

Dieser Wagen.

Fritz.

Ha! bei dem allmächt'gen Gott!
Wer es wagt, den zu betasten,
Ist des Todes! Fort hinaus!
Daß nicht Eure Gegenwart
Diesen heil'gen Lichtkreis trübe,
Wo der Engel wird erscheinen!
Fort hinaus! Laßt mich allein!
O, mich fesseln süße Bande
Zauberisch an diesen Ort!
Hier, wie an des Tempels Schwelle,
Steh' ich vor dem Heiligthum,
Dem mein frohes Herz entbrennet,
Das mein Mund nur schüchtern nennet.
Fort! Entheiligt diese Stelle
Nicht mit Euerm gift'gen Hauch!
Wenn die Herrliche erscheinet,
Würden ihre Himmelsstrahlen
Euer scheues Auge blenden:
Zitternd müßtet Ihr Euch wenden,
Gleich den Schatten dunkler Nacht,
Vor dem Angesicht der Sonne.

(Zum **dritten Räuber.**)

Meine Kutte!

(Er nimmt von ihm eine braune Kutte mit Kapuze, und wirft sie über.)

Unerkannt
Bleib' ich hier. Erwartet mich
Bei dem alten Schloß im Walde!

Digitized by Google

Zweiter Räuber.

Hauptmann, ſeid auf Eurer Hut!
Beſſer wär's Ihr folgtet uns.

Fritz.

Folgen Euch? Hier muß ich bleiben,
Mag entſtehen, was da will!
Ja! — Ihr ſtaunt? Ihr könnt den Zauber
Nicht begreifen, der mich hält?
Mir nur laßt den frommen Wahn,
Der in lichten Augenblicken
Mich erinnert, daß ich Menſch
Unter Menſchen einſt gelebt,
Der in meine öde Bruſt
Seinen Segensbalſam gießt,
Der mich wieder brüderlich
An die beſſ're Menſchheit ſchließt!
Dann ſollt Ihr mich wieder haben,
Sollt an Mord und Blut Euch laben,
Sollt vergeſſen, daß ich hier
Augenblicke nur gelebt!
Mich habt Ihr mit Leib und Seele —
Räuber, ſagt! was wollt Ihr mehr?
Hier bin ich in Eurer Mitte
Angeſchmiedet an den Felſen,
Wehrlos, eines Geiers Beute,
Der mein wachſend Fleiſch zernagt!
Solche Ketten drücken ſchwer.
Feindliche Dämonen ſpinnen
Ihre Netze um mich her —
Wer vermag es, zu entrinnen?

Digitized by Google

(Er geht an's Fenster.)

Flieht zurück! sie nahet sich.
Unbekümmert seid um mich!

Zweiter Räuber.

Herr! verzeihet unserm Staunen;
Wir begreifen heut' Euch nicht.

Fritz (faßt seine Hand).

Wenn ich einen Bären fange,
Um mit kunsterfahr'nem Sinne
Seine Wildheit zu bezähmen,
Muß er nach dem Tackte tanzen.
Kann man wohl darum nun glauben,
Daß der Bär' Musik versteh'? —

(Auffahrend).

Fort! Was ich befehle, muß
Schnell geschehen ohne Grübeln.
In des Räubers Machtgesetz
Gilt kein Zaudern, gilt kein Zagen.
Und kein Forschen nach dem Sinn.
Wehe dem, der's wagt, zu fragen,
Wo ich schon entschlossen bin.

(Die **drei Räuber** gehen ab.)

Digitized by Google

Zweite Scene.

Frik (allein).

(Nach einer Pauſe.

Sicher wandelt auf der Erde
Harmlos froh die Unſchuld hin.
Wo ſie weilet, weilt der Himmel,
Und ſein Segen folgt ihr nach.
Heilig iſt ſie von den Glorien
Ihrer Schönheit angeſtrahlt.
O, in ihrem lichten Kreiſe
Reift kein glühendes Verlangen,
Und auf ihren Purpurwangen
Malt ſich keine ird'ſche Gluth.
Nur der Blick kann ſie umfangen,
Der auf ihrem Auge ruht,
Der aus dieſer reinen Fluth
Lebensluſt und Wonne trinkt. —
So wird ſie vor mir erſcheinen.
Ja, ich fühl's, ein neues Leben
Hebt ſich mächtig auf in mir.
Sie, die Holde, zu beſchützen,
Ihr zu weihen meine Kraft —
Welch' ein göttlich ſchönes Ziel!
Könnt' ich all' mein Blut verſpritzen,
Könnte ich für mein Gefühl
Ihr ein ſchweres Opfer bringen!
Nur um einen ſanften Blick,
Den ſie liebreich dann mir ſchenkte,
Gäb' ich gern mein Leben hin!

(Pauſe.)

Digitized by Google

Thor! du kannſt noch hoffen? du,
Deſſen Stirn' der Mord umnachtet!
Deſſen Hand im Reich des Lebens
Ihre Furienfackel ſchwingt!
Kannſt du hoffen, daß der Himmel
Seine reinen Strahlen ſende
In die Nacht, die dich umhüllt?
Nein! empor zu jenem Licht
Blicket der Verbrecher nicht!
Fliehen muß ich, darf die Theure
Niemals, niemals wiederſeh'n!

(Mit ſteigendem Affekt.)

Meine Wiege war die Nacht,
Die Verzweiflung meine Amme!
Blut war ihre Muttermilch!
Fluch die Nahrung meines Lebens!
Fluch auf allen meinen Wegen
Iſt des Schickſals Angebinde! —
Nun wohlan! die Hölle finde,
Wo ſich Schreck auf Schrecken häuft,
Zur Verdammniß mich gereift!

(Er will hinaus gehen, wie er die **Eintretenden** bemerkt, bleibt er ſtehen und zieht ſich dann zurück.

Dritte Scene.

Der Vorige. Martiniz. Laitgarde. Heinrich.

Laitgarde, wie ſie den **Frik** erblickt, erſchrickt ſie unwillkürlich.

Heinrich.

Ein verwünſchter Zufall, der
Uns in dieſe Kneipe führt!
Hier, wie auf dem Herd das Feuer,
Scheint die Wirthſchaft ausgeſtorben.
(Sich umſehend.)
Lange möcht' ich doch nicht bleiben
In der finſtern Diebeskluft.

Martiniz.

Laßt uns hier ein wenig ruhen.
Heute fahren wir noch weiter.
(Er ſieht den **Frik.**)
Ach — ehrwürd'ger Pater, ſagt,
Woher und wohin des Weges?
Hat die Nacht Euch überfallen
Unter dieſem ſchlechten Dach?

Frik.

Meine Reiſe geht nach Prag.
Komme aus dem nahen Kloſter —

Heinrich.

Das die Räuber dieſer Gegend
Ueberfallen, ſo erzählt man,
Und rein ausgeplündert haben?

Digitized by Google

Herr, das ist ein sau'rer Gang.
Viel habt Ihr im Krieg gelitten,
Und das letzte Hab' und Gut
Raubt Euch jene Galgenbrut!

(**Fritz** sucht seine Aufwallung zu bekämpfen.)

Heinrich.

Da, nehmt meine Börse hin!
Möcht' es Euch in Prag gelingen,
Fröhlicher nach Haus zu zieh'n!

Fritz

(hat schon den Arm gehoben, ihm das Geld vor die Füße zu werfen, besinnt sich aber und steckt es ein).

Dank' Euch, Herr, für Eure Güte.

Heinrich.

Bittet Gott, daß er die Geißel
Dieses Landes von uns nehme.
Wahrlich! sehr bin ich erstaunt,
Daß auf dieser heut'gen Reise
Uns kein Unglück ist begegnet.

Fritz.

Wirklich?

Heinrich.

Lauern sahen wir
In dem nahen Wald die Räuber,
Selbst der schwarze Fritz, der Hauptmann,
Machte Miene, sich zu nahen.
Wär' er nur herangekommen!

Digitized by Google

Seht, ich glühte vor Verlangen,
Ihn recht tüchtig zu empfangen.

Fritz.

Ha, ha!

Heinrich.

Pater! glaubt Ihr's nicht?
Ha, lebendig wollt' ich ihn
An das Prager Hochgericht
Kalten Sinns geschleifet haben.

Fritz.

Darum eben muß ich lachen;
Denn ich seh' im Geiste schon
Euch mit Euern starken Armen
Den verweg'nen Räuber packen,
Höre ihn um Gnade fleh'n,
Und, trotz seinen wilden Flüchen,
Muß er doch zu Kreuze kriechen.

Vierte Scene.

Die Vorigen. Ein Diener.

Der Diener (zu **Martinitz**.)

Herr! von allen Seiten strömt
Ein gewalt'ger Räubertrupp
Aus des Waldes Dickicht her;
Doch die Bäuern dieses Dorfes,

Digitized by Google

Schon bekannt mit ihrem Thun,
Fürchten Nichts, und gehen traulich
Aus den ſchlechtverwahrten Häuſern,
Wie zum Gruße, auf ſie zu.
Darum glaub' ich, Herr, es gilt
Diesmal unſerm Reiſewagen.

Martiniz.

Selbſt will ich mich überzeugen.

Luitgarde (ängſtlich).

Gott! mein Vater —

Martiniz.

Fürchte Nichts!
Niemals hat der ſchwarze Fritz
Meine Habe angetaſtet.
Wie aus ſturmbewegtem Meere,
Unter der Verheerung Graus
Eine Inſel ſich erhebt;
So ſteht meine alte Burg,
Während ringsum Greuel wüthen,
Unverſehrt und friedlich da;
Denn die Väter meines Hauſes
Schweben ſchützend über mir!
Selbſt des Räubers wilde Macht
Weicht hier einem höhern Triebe.

Fritz (bei Seite).

Ueber Deinem Hauſe wacht
Nur der Genius der Liebe.

Digitized by Google

Martiniz.

Darum geh' ich. Folge mir,
Heinrich, und Du wirſt erblicken,
Daß ſelbſt in des Räubers Bruſt
Oft ein menſchlich Fühlen wohnt.

Luitgarde (bittend).

Vater! bleibt!

Heinrich.

Es iſt bedenklich.

Martiniz.

Nichts iſt zu bedenken hier!
Vor dem Grafen Martiniz
Beuget ſich die rohe Schaar,
Und vor ſeinem grauen Haar
Weicht der Mord beſchämt zurück.

(Zu **Heinrich.**)

Deine Augen ſeh' ich blitzen:
Du nur kannſt Luitgarden ſchützen.

(Auf **Frik** zeigend.)

In der Nähe dieſes Mannes
Mag ſie ſicher uns erwarten;
Selbſt das blut'ge Räuberſchwert
Ehrt die Diener unſ'rer Kirche.

(Er geht ab mit **Heinrich** und dem **Diener.**)

(**Luitgarde** will ihnen folgen.)

Digitized by Google

Fünfte Scene.

Luitgarde. Fritz.

Fritz (sie aufhaltend).

Laßt sie gehen! Auf dem Haupte
Dieses Mannes ruht der Segen.
Nicht ein Haar wird ihm gekrümmt,
Dafür steh' ich, holdes Fräulein!

Luitgarde
(ihn ängstlich anblickend).

Ihr?

Fritz.

Auf seinem Pfade wandelt,
Sanft geschmiegt an seine Seite,
Mit der heiligen Aegide
Eurer Unschuld Götterbild.
(Seufzend).
Vieles kann der Mensch verhöhnen,
Stählt das Unglück seinen Muth,
Klein ist Alles um ihn her,
Weil er Nichts mehr hat zu hoffen,
Nur die Unschuld bleibt ihm heilig.
Vor dem Cherub muß er schweigen,
Muß im Staub die Kniee beugen,
Denn auf seinen Wangen malt
Sich die schwere Schuld der Seele.
(Er stürzt vor ihr nieder und ergreift ihre Hand.)

Digitized by Google

Luitgarde (mit Entsetzen.)

Gott! was seh' ich?

Fritz.

Zürne nicht,
Heilige! vergönne mir,
In Dein frommes Aug' zu schauen!
Lehr' mich beten hier vor Dir!
Wende nicht von dem Gefall'nen
Kalt und fremd Dein Antlitz ab!
Wie der Sünder am Altare
Seines Gottes Frieden sucht;
Wie sein Aug' sich schüchtern neigt,
Wenn aus frommer Priesterhand
Ihm Verzeihung wird und Gnade;
So laß mich vor Deinen Füßen,
Göttliche, mein Herz ergießen!
Du, nur Du kannst mich erretten
Aus den unsichtbaren Ketten,
Die mein Schicksal um mich schlang!
Kannst mir Ruh' und Frieden schenken,
Meines Herzens glüh'nden Drang
Schwesterlich zum Guten lenken! —
Wie? Du wendest Dich von mir?
Schrecket Dich, was ich gethan?
Wirst Du beben vor dem Sünder?
Vor dem — Räuber Victorin!

(**Luitgarde** fährt mit einem Schrei zurück.)

Fritz (steht auf.)

Ausgesprochen ist das Wort.

Digitized by Google

Mit dem Schalle, der sich windet
Aus der schwergepreßten Brust,
Stürzen Bergeslasten nieder.

Luitgarde.

Wer kann meine Qualen fassen?
Nieder in den Staub getreten
Ist der Hoffnung schöne Blüthe.
Vom verschleierten Gebilde
Abgezogen ist die Hülle,
Und entzaubert die Natur.

(Zu **Fritz**.)

Meiner Ruhe stilles Glück,
Schrecklicher! gieb mir zurück!
Zauberisch mit Höllenkünsten
Hast Du meinen Sinn umstrickt,
Hast aus dem verschwieg'nen Busen
Mit verrätherischer Hand
Süße Schmerzen mir entlockt.
Ach! vor meinem Auge stand,
Ausgeschmückt mit Engelsreizen,
Dein entlarvtes Greuelbild.
Wohl, das Urtheil ist gesprochen,
An der Welt bist Du gerochen.
Geh' zurück zu Deiner Horde,
Hüll' Dich ein in ew'ge Nacht!
Schließe enger Deinen Bund
Mit den Furien! Raube! plünd're
Dörfer, Städte, Kirchen aus!
Senge, brenne und vergieße

Unſer Blut in vollen Strömen!
Siegstrophäen thürme auf,
Wenn Du von dem Hochaltar
Die geſchmückten Bräute reißeſt,
Deren Väter Du erſchlagen,
Deren Mütter Du gewürgt!
Und — um ganz Dein Werk zu enden —
Reiße mir mit blut'gen Händen
Aus den Armen meinen Vater!
Schleppe ihn zur Schlachtbank fort!
Wehrlos wird dann auch die Waiſe
Deinem Grimme nicht entflieh'n!
Zaud're nicht, Bandit! und reiße
Dein verblutend Opfer hin!

(Sie ſinkt, überwältigt vom Schmerz, auf einen Stuhl.)

Frik (gehoben).

Gott! ſo können Menſchen richten!
Du allein vermagſt zu ſchlichten,
Was zur That die Bruſt beſeelt.
Menſchenſinn hat ſeine Schranken,
Du nur richteſt die Gedanken!

(Er nähert ſich **Luitgarden.**)

(Bitter.)

Ueber mich und meine Schuld
Haſt Du ſtreng den Stab gebrochen.
Will ſich die verſchloſſ'ne Bruſt,
Aufgethaut vom Sonnenſtrahle,
Der Erkenntniß langſam öffnen,
Daß in ihr die ſpäte Reue
Gottverſöhnend noch gedeihe:

Muß ſie wieder ſich verſchließen,
Denn die brüderliche Menſchheit
Will mit Gift den Bruder heilen,
Will der Reue zarten Keim
Mit der Wurzel wieder tilgen.
Was er that — verdammet ſie,
Was er thun will — kennt ſie nicht.

(Wie vor ſich hin.)

Nur zwei Wege giebt's im Leben,
Die dem Menſchen offen ſteh'n.
Aufwärts ſeht Ihr einen ſchweben,
Seht den andern abwärts geh'n.
Jener Menſch iſt viel beneidet,
Den das Glück zum erſten leitet;
Thuſt Du aber einen Schritt
Abwärts auf des Laſters Stufen,
Dich wird Keiner warnend rufen:
Unten an des Abgrunds Schwelle
Lau'rt mit off'nem Arm die Hölle,
Sendet unter Menſchenlarven
Die gedung'nen Helfer aus:
Und Du wandelſt ohne Ruh',
Stuf' auf Stuf', dem Abgrund zu!

(Auffahrend.)

Darum lob' ich mir den Mann,
Der die Reue nimmer kennet,
Der für das, was er gethan,
Frei und ſtolz den Thäter nennet.
Abwärts muß er, mag er weinen,
Mag er lachen oder beten.
Ha! mit kaltem Sinne reißen

Sie ihn von des Tempels Schwelle!
Ewig lau'rt die wache Hölle,
Wer kann ihr den Raub entreißen?

Luitgarde
(von einem Gedanken erfaßt, steht auf).

Victorin! — Die Reu' ist schwer —
Schwerer doch ist die Verdammniß!

Fritz (tief seufzend).

Victorin? — Ja, einst war's nicht so.
Zeiten ändern sich und Namen.
Eh'mals hieß ich Victorin —
O, in diesem Worte liegt
All' mein längstverlor'nes Glück!

(Gelassen.)

Was ich gestern Euch geschrieben —
Seht, ich nehm' es nicht zurück:
Daß ich Euch, nur Euch kann lieben,
Daß Ihr neu mich habt geschaffen!
Könnt Ihr wohl so grausam sein,
Eure Schöpfung zu vertilgen?
Alles will ich Euch vertrauen,
Holdes Fräulein! dann mögt Ihr
Ueber mich zum zweiten Mal
Ein verdammend Urtheil sprechen!

Luitgarde
(schnell und ängstlich).

Ja, erzählet, Victorin!

Digitized by Google

Könnt' Euch dieser Name wieder
Liebreich an die Menschheit binden!

Frik.

Dieser Name? — Nein, Ihr irrt.
Einsam steh' ich auf der Erde,
Nichts im Reiche des Lebend'gen
Ist mir nah', ist mir verwandt.
Selbst der Name Victorin
Ward von einem schwed'schen Krieger
Mir gegeben, der mich fand,
Hülflos, in der frühen Kindheit
Schon von der Natur verbannt.

Luitgarde (schmerzvoll für sich)

Fahre hin, du schöne Hoffnung!

Frik.

Meines Lebens erste Tage
Ruhen in dem Dämmerlicht,
Wo sich an die Wirklichkeit
Noch der Traum des Morgens reiht.
Erst mit meinem sechsten Jahre
Endet sich der Kindheit Schlaf,
Und ich finde mich zuerst
Hülflos, von der Welt verlassen,
Unter schwedischen Freibeutern,
Die in Sachsens Erzgebirg'
Dazumal gewaltsam hauf'ten.
Bald hierauf zerstreute sich
Ihre regellose Schaar,
Und die mehrsten, landesflüchtig,

Schlugen sich zu Friedlands Fahnen,
Der, ein zweiter Donnergott,
Mit dem Nicken seines Hauptes
Halb Europa zittern machte.
Nahe meinem neunten Jahre,
Suchte ich mein Brod in Schweden.
Groß und klug schon wähnt' ich mich,
Durfte ja die Trommel rühren,
Und mit freud'gem Knabenstolz
In die schwed'schen Märsche donnern.
An der Brust des Krieges reiften
Meine Kräfte schnell empor.
Ja, der Krieg — er gleicht der Sonne,
Die im heißen Süden flammt.
Herrlich in dem glüh'nden Strahl
Wohnt das Wachsthum, wohnt die Fülle;
Schneller reifet dort das Leben,
Will sich kühn zum Ziele heben.

(Mit finsterer Wehmuth.)

Doch was früher ist gereift,
Muß oft früher untergehen.
Als ich vierzehn Jahre zählte,
Nahm mich Gen'ral Meineke
Unter seine Streiter auf,
Und mein Glück mit Riesenschritten
Schien sich seinem Ziel zu nah'n.
Auf dem Schlachtfeld ward ich dreimal
Schnell und ehrenvoll befördert.
Wäre dazumal die Welt
So im Kriegesschwung geblieben —
Ha! Kaum wag' ich es zu denken!

Digitized by Google

(Mit einem Seufzer.)

Friede ward's — das Freicorps strömte
Gleich dem Flusse ohne Bett,
Auseinander in die Welt.
Dort nun stand ich, aufgewachsen
Wie der Baum in freier Wüste,
Roh, ein Sohn des Krieges, und
Der entfesselten Natur.
Wohin sollte ich mich wenden?
Kam ich doch mit leeren Händen,
Lebend nach Soldatenart,
Hatt' ich wenig mir gespart;
Denn ich dachte: warum trägst
Du ein Schwert an Deiner Seite?
Hast Du auch kein Geld zu zählen,
Dir kann's dennoch nirgends fehlen.
Doch — ich irrte mich, und lernte,
Daß man zwanzig Jahr' kann leben,
Ohne einen Schritt nur vorwärts
Auf der trägen Welt zu thun.
Als ein zwanzigjähr'ges Kind
Kam ich aus Bellona's Wiege.
Meinem Element, dem Kriege,
War ich nun entrissen, fremd
Allen Menschen, wie sie mir.
Sagt! Was sollte ich beginnen?
Schleichen? Kriechen? Larven tragen?
Betteln um den Bissen Brod,
Den ich mir durch Kriegesnoth
Und durch Narben abverdient?
Ach! ein wid'riges Geschick

War mir feindlich stets zur Seite.
Lange trieb ich mich umher,
Fand für meine Treue Hohn,
Bittern Spott für mein Gefühl!

(Er schlägt mit edlem Grimme sein Gewand zurück, und zeigt auf seinen mit Dolch und Terzerolen bewaffneten Gürtel.)

Dieses hier ist all' mein Lohn,
Ist des Lebens großes Ziel!

Luitgarde

(gerührt, bei Seite:)

O, er ist beklagenswerth!

Fritz

(ihre Hand ergreifend).

Holde! kannst Du mich verdammen,
Weil die Menschheit mich verdammt?
Weil Du ganz mein Herz erfüllest,
Deine Nähe mich beglückt?
Weil in Deinem schönen Auge
Mir die Hoffnung wieder strahlt,
Und die längst verträumten Zeiten,
Durch Erinnerung und Liebe,
Heiter mir entgegen schreiten.

Luitgarde

(schnell einfallend, erhaben.)

Kehre um! Dein Gott erwartet
Reuig Dich vor seinem Thron.
Er wird Dich barmherzig richten;
Denn es giebt ja Augenblicke,

Digitized by Google

Wo vor seinem Thron die Tugend
Minder werth ist, als die Reue!

Fritz.

(lang und gedehnt).

Reue —

(Auffahrend.)

Was soll ich bereuen?
Reue? Sag', was nennt man Reue?

(Wild.)

Mein Gebet ist Lästerung!
Während ich die Hände falte,
Wurzelt meine Ferse an
In dem teufelvollen Abgrund!
Nicht mehr rückwärts kann ich schreiten —
Vorwärts, abwärts reißt es mich!

(Mit schrecklicher Stimme.)

Was der Räuber Fritz gesprochen,
Ist bekräftigt durch den Mord!
Treue hat er nie gebrochen,
D'rum hält er dem Satan Wort!

(Einige Schüsse fallen hinter der Scene.)

Leibgarde.

Ha!

Fritz.

Sei unbesorgt! Die Häscher
Haben meine Spur gefunden.
Nur ein Wort vergönne mir,
Eh' wir uns auf ewig trennen.

Digitized by Google

(Er zieht einen Ring vom Finger, und giebt ihn ihr.)

Hier, Luitgarde, nimm den Ring!
Glaub', er iſt mein erſtes, höchſtes
Gut auf dieſer weiten Welt.
Nimm ihn hin! Er ſei ein Zeichen
Meiner ew'gen treuen Liebe!
Nie wirſt Du mir angehören.
Nimm den Ring! um unſ're Seelen
Schlinge er ein heilig Band!
Drohet Dir Gefahr, bedarfſt Du
Schnelle, mächt'ge Hülfe, dann
Send' mir ihn durch treuen Boten;
Bei des alten Schloſſes Trümmern
In dem Wald kann er mich finden.
Und ich folge Deinem Rufe,
Wär' es an das End' der Welt!

Sechste Scene.

Die Vorigen. Martiniz und **Heinrich** kommen mit ſechs **Häſchern** herein.

Martiniz.

Hier im Hauſe muß er ſein!

Heinrich.

Ha, daß ich ihn finden könnte!
Seine Spießgeſellen ſind
Alle in den Wald geflüchtet.

Gerne würd' ich ihn erdroſſeln!
Glaubt mir, Graf, der ſchwarze Fritz
Iſt ein feiger Schurke nur,
Der im Stroh verſteckt ſich hält,
Unſ'rer Rache zu entgehen!

Fritz
(in die Mitte des Zimmers tretend).

Meinet Ihr? —

(Er wirft ſeine Kutte von ſich.)

Da ſtehet er!

(**Martinitz** und **Heinrich** ſind wie verſteinert.)

(Die **Häſcher** dringen vor.)

Fritz
(zu den **Häſchern.**)

Halt! — Ihr Prager kennt mich ſchon.
Sechs nur ſeid Ihr an der Zahl;
Hütet Euch, mich zu betaſten.

(Er geht zu **Heinrich**, und faßt ihn unſanft am Arme.)

Gräflein! willſt Du mich erdroſſeln?
Du biſt ein galanter Mann,
So viel ſieht man Dir ſchon an.
Höre meinen Rath, Du Held
Nach der allerneu'ſten Mode!
Hüte künftig Deine Zunge!
Dieſer feine, ſchwache Arm
Wird Dich immer Lügen ſtrafen. —
Nun ein Wort im Ernſt, Herr Graf!
Wird Luitgarde Eure Gattin,

Digitized by Google

Und nicht glücklich, wie ich's wünsche:
Sollet Ihr den schwarzen Fritz
Gräßlich einstens wiedersehen.
Bis dahin, auf Wohlergehen!

(Er schüttelt ihm gewaltig die Hand.)

(**Heinrich** schreit beinahe laut auf.)

(**Luitgarde** hält den Ring betrachtend in der Hand.)

Fritz

(geht langsam durch die **Häscher** durch, und wirft ihnen **Heinrich's** Geldbörse vor die Füße).

Da habt Ihr des Grafen Börse!
Trinket auf mein langes Leben!
Sagt den Pragern meinen Rath:
Wenn man jagen will, muß man

(Auf sie zeigend.)

Seine Hunde besser füttern!

(Er geht ab.)

Siebente Scene.

Die Vorigen (ohne **Fritz**).

Erster Häscher.

Nun, hau't zu!

Zweiter Häscher.

Das laß' ich bleiben;
Es ist ja der Satan, Bruder!

Digitized by Google

(**Luitgarde** läßt mit einem Schrei den Ring fallen, und ſinkt auf einen Stuhl zurück.)

(**Heinrich** eilt zu ihr.)

Martiniz

(hat den Ring aufgehoben).

Gott! der Siegelring des Kanzlers!
Was das auch bedeuten mag:
Laßt uns eilen! Fort, nach Prag!

(Der Vorhang fällt.)

Digitized by Google

Dritter Aufzug.

Zimmer im Hause des Kanzlers in Prag.

Erste Scene.

Luitgarde und **Heinrich.**

Heinrich.

Glücklich sind wir der Gefahr
Nun entronnen. Hier in Prag,
In dem Hause meines Vaters,
Sind wir sicher vor dem Räuber,
Der uns, wie ein böser Geist,
Höhnisch stets zur Seite geht.
Dennoch quält mich eine Sorge;
Du, Geliebte, kannst sie tilgen.

Luitgarde.

Ich?

Heinrich.

Vertrauen zeuget Liebe —
Dein Vertrauen hab' ich nicht.

Luitgarde (ängstlich).

Willst Du mich mit Räthseln quälen?

Heinrich

(ihre Hand fassend).

Sprich! — Du wirst mir's nicht verhehlen —
Was schrieb Dir der Räuber Fritz?

(**Luitgarde** fährt zusammen.)

Heinrich.

Warum sankest Du zur Erde
Sinnlos nieder? Warum flieht
Jetzt Dein Auge meinen Blick?
Was soll dieser Ring bedeuten,
Den der Räuber Dir geschenkt?

(Finster.)

Schweigst Du? Nun, was soll ich glauben?
Mehr noch weiß ich, als Du ahnest.
Sprich! Vertheidige Dein Schweigen!

Luitgarde (stolz).

Solchem Richter steh' ich nicht.
Doch, laß hören: welche Klage
Kannst Du gegen mich ersinnen?

Heinrich.

Wie? Du wagest es, zu trotzen?
Weltbekanntes, glaube mir,
Braucht man nicht mehr zu ersinnen.

Digitized by Google

Luitgarde.

Welche Sprache? Graf von Lansky!
Doch — Ihr thut sehr wohl daran!

Heinrich.

Wirklich? In der großen Kunst,
Mädchenherzen zu gewinnen,
Mag ich noch ein Neuling sein.
(Mit Hohn.)
And're sind darin erfahren,
Klettern mit verweg'nem Fuß
An dem steilen Fels empor;
Hängen dann bei'm Mondesschimmer
Vor der Braut verschwieg'nem Zimmer
Selt'ne Papageyen auf.
Diese stottern ihre Klagen
An des Mädchens warmer Brust!
Hahaha! so lache mit!
Hat dies Alles nichts gewirkt,
Nun, so stürzt man sich in's Wasser —

Luitgarde.

Ha, genug! Mit seichtem Spotte
Mag ein Kind sein Recht behaupten.
Kinderwaffen gönn' ich Euch!
Denn geschaffen, wie Ihr seid,
Mögt Ihr sie vortrefflich führen. —
Seht, ich fühle mich zu stolz,
Eurer Rede gift'gen Stachel
Zu entwaffnen. Hütet Euch,
Denn ich könnt' es sonst bereuen,

Digitized by Google

Mein Gefühl dem Mann zu weihen,
Der gefühllos da nicht schont,
Wo er Schonung selbst bedarf!

Zweite Scene.

Die Vorigen. Martiniz.

Martiniz.

Seid willkommen in dem Hause
Meines alten, werthen Freundes!

(Pause.)

Kinder! Eine bange Sorge
Treibt mich sonder Rast umher.
Seit dem letzten Abenteuer
Bin ich fest entschlossen, Euch
Zu vertrauen, was mich quält.

(Er setzt sich zwischen **Beide.**)

Seht, mein Leben neiget sich
Abwärts wie des Abends Sonne,
Von der langen Reise bleibt
Mir nur die Erinnerung
An genoss'nes Glück, an Wünsche,
Deren viele sind erfüllt,
Viele auch schon aufgegeben.

(Schwer.)

Ruhig wünschte ich zu sterben;

Gott nur weiß, ob ich es kann! —
Höret mich, und staunt mit mir
Ueber die verschlung'nen Pfade,
Die nach Gottes weisem Rathe
Uns das Schicksal hat geführt.

(Zu **Heinrich**.)

Ein geheiligt Freundschaftsband,
Vor dem Angesicht des Himmels
Für die Ewigkeit geschworen,
Einte mich mit Deinem Vater.
Damals wurdest Du geboren.
Lansky hat an Deiner Wiege
Unsern Freundschaftsbund erneu't,
Der uns selbst im Sturm der Kriege
Ungetrennt und heilig blieb. —
Kaum ein Jahr noch war verflossen,
Als Dein Vater hochbeglückt
Einen zweiten Sohn umarmte;
Doch die Freude sank in's Grab
Mit der Leiche Deiner Mutter,
Denn vom Lager ihrer Schmerzen
Stand die Arme nicht mehr auf.

(Er trocknet eine Thräne.)

Trauernd blickte nun Dein Vater
In das öde Leben hin.
Kaum vermocht' ich's, ihn zu trösten;
Selbst das Lächeln seines Sohnes
Bohrte ihm die herbe Wunde
Tiefer in die bange Brust.
Schaudernd blickte er auf ihn.

Digitized by Google

Denn sein Dasein war erkauft
Durch der Mutter Schmerzenstod.
Ferne von dem Vaterhaus
Wurd' er, wie Ihr wißt, erzogen.
Lansky suchte im Getümmel
Blut'ger Schlachten seinen Frieden.
Doch — bevor er in der herben
Trennungsstunde von mir schied,
Sprach ich einen heil'gen Schwur:
Nie den Knaben zu verlassen.
Würde mir der Himmel einst
Eine liebe Tochter schenken,
Sollte sie mit Victorin
Hand in Hand durch's Leben wandeln,
Sollte sein Geschick versöhnen
Durch den Segen reiner Liebe.
Diesen meinen Wunsch zu krönen,

(auf **Luitgarde** zeigend.)

Schenkte Gott mir eine Tochter.
Wundervoll hat Dein Geschick
Dich an Victorin gekettet.
Euer Leben gleicht zwei Strömen,
Die aus einer Mutterquelle
Vom Gebirge niederstürzen.
In dem Thale trennt auf ewig
Sich die lang' vereinte Fluth.

(Mit einem tiefen Seufzer.)

Nimmer findet sie sich wieder! —
So, Luitgarde, bist auch Du
Auf der Erde mir erschienen.

Digitized by Google

(Die Hände faltend.)

Deiner Mutter erſter Segen
War — ihr letzter Lebenshauch.

Luitgarde.

Gott!

(**Heinrich** verſinkt in Nachdenken.)

Martiniz.

Als Deine Mutter ſtarb,
War auch Victorin verſchwunden.
Lange hab' ich Dich getäuſcht;
Weh' mir, daß Du es erfahren,
Daß Du's jetzt erfahren mußteſt!

Luitgarde (ſchmerzvoll).

Mutter! Mutter!

Martiniz.

Tröſte Dich!
Wie die Gattin mich geliebt,
Liebet mich die treue Tochter:
Die Verklärte lebt in Dir
Wieder auf an meiner Seite.
Doch warum ich in die Räume
Der Vergangenheit Dich führte —
Ahneſt Du es nicht, Luitgarde?

Luitgarde (geſpannt).

Wie?

Heinrich (für ſich).

Was werd' ich hören?

Digitized by Google

Martiniz.

Wißt!
Daß ich's klar und deutlich fühle,
Daß ich es beschwören könnte:
Victorin ist noch am Leben!

Luitgarde und **Heinrich.**

Victorin?

(**Alle Drei** stehen auf.)

Martiniz.

Ja, Kinder, ja!

(Zu **Heinrich.**)

Rächen kannst Du Deinen Bruder,
Denn sein Räuber ist entdeckt.

Luitgarde.

Wer? —

Heinrich.

Entdeckt?

Martiniz.

Der schwarze Fritz
Ist der Räuber Deines Bruders!

Luitgarde (wankend).

Nein! unmöglich!

Heinrich.

Tod und Hölle!

Digitized by Google

Luitgarde.

Nein, er ist es nicht! Ich schwöre
Bei der Asche meiner Mutter:
Fritz ist schuldlos an dem Raube!

Martiniz (staunend).

Tochter!

Luitgarde.

Vater! Fritz ist schuldlos!

Heinrich.

Willst Du für den Räuber bitten?

Martiniz
(plötzlich mit der Hand an die Stirne schlagend, zu **Luitgarden**).

Ha, verrätherische Schlange!
(Er wankt.)
Heinrich, halte mich! — Nur jetzt
Eine Frage laß mich thun,
Eine nur mit kaltem Blute!
(Zu **Luitgarden**).
Hat der Räuber Dir den Ring
Selbst gegeben?
(Auffahrend).
Und der Brief!
Gott! wo hatt' ich meine Sinne?
(Er lehnt sich auf **Heinrich**.)
Unterstütze mich, mein Heinrich!
(Mit schrecklichem Tone zu **Luitgarden**.)
Kennest Du den Räuber Fritz?

Digitized by Google

Luitgarde

(kämpft mit sich selbst, die Hände ringend, dann stürzt sie ihrem Vater zu Füßen; mit gepreßter Stimme:)

Ja.

Martiniz (sie von sich stoßend).

Hinweg! hinweg von mir!
Was stand in dem Briefe? Was
Hat er gestern Dir gesprochen?

Luitgarde

(umfaßt seine Kniee und bricht in Thränen aus).

Gnade, Vater!

Martiniz (mit aller Anstrengung).

O! hinweg!
Heinrich, stütze mich! Die Tochter
Zieht den Dolch auf meine Brust!
Lehre mich dem Weibe fluchen,
Lehre mich das Band zerreißen
Der Natur, der Vaterliebe!

(Im höchsten Affekt.)

Hebe Dich hinweg von mir!
Durch der Mutter Tod erzeugt,
Von des Vaters Fluch gebeugt,
Fliehe zu den Mördern hin,
Fliehe, Räuberbuhlerin!

(**Luitgarde** sinkt zusammen.)

(**Heinrich** unterstützt **Martiniz**.)

Digitized by Google

Dritte Scene.

Die Vorigen. Lansky.

Lansky (erstaunt vortretend).

Sprecht, was ist geschehen?

(Stumme Pause — zu **Heinrich**.)

Heinrich, steh' Luitgarden bei!

Martiniz

(sich aufrichtend, mit dumpfer Stimme.)

Laßt sie! laßt sie! Ich befehl' es!
Glaubt Ihr, daß der Schmerz sie tödte?
Sorget Nichts! Ich lebe noch,
Und sie muß ihr Amt vollenden,
Muß auf mich mit eig'nen Händen
Ihre Furiengeißel schwingen —

(**Heinrich** hat sich indeß bemüht, **Luitgarden** aufzurichten.)

Lansky.

Welch' ein Tag des Unglücks naht
Sich verderbend meinem Hause?
Sagt, was ist geschehen?

Martiniz (ohne auf ihn zu hören).

Das
Ist die Hoffnung meines Alters,
Ist des grauen Mannes Stolz!

Luitgarde

(hat sich aufgerichtet und umfaßt noch einmal seine Knie).

Vater! habt Erbarmen!

Digitized by Google

Martiniz.

Nein!!
Ende, wie Du haſt begonnen!
Tödte Deinen Vater! Reiche
Ueber ſeiner blut'gen Leiche
Dem Banditen Deine Hand!

(Zu **Lansky.**)

Ja, Du alter, grauer Freund!
Unglück naht ſich Deinem Hauſe:
Der mir meine Tochter raubte,
Hat Dir einſt den Sohn geraubt.

Lansky.

Meinen Victorin?

Martiniz.

Der Räuber
Fritz —

Lansky (ſchnell einfallend).

Woher ward Dir die Kunde?

Martiniz
(Auf **Luitgarden** zeigend).

Frage die!

Luitgarde (ſchwach).

Ich bin verlaſſen.
Meine Leiden kennt nur Gott.
Schuldlos trag' ich Vaterfluch.
Graf, Ihr werdet edel denken,

Digitized by Google

Nicht durch schmählichen Verdacht
Tiefer die Verlass'ne kränken.
Seht, um diesen Ring ward ich
Aus des Vaters Arm gestoßen.
Nehmt den Ring — er ist benetzt
Von den Thränen einer Waise.

(Thränen ersticken ihre Stimme.)

Lansky (der den Ring betrachtet).

Meines Hauses Siegelring!

(Finster.)

Wie kam der in Eure Hände?
Sprecht, von wem empfingt Ihr ihn?

Luitgarde (fest).

Von dem Räuber Victorin.

Lansky.

Wie?

Martiniz.

Vom Räuber Deines Sohnes!
Schlau ist der Betrug ersonnen:
Von dem Herzen Deines Knaben
Riß der schwarze Fritz den Ring;
Um den Höllentrug zu enden,
Nennt er selbst sich Victorin!

Lansky.

Nennt sich?

Martiniz.

Victorin!

Digitized by Google

Lansky.

Hast Du
Diesen Mann gesehen?

Martinitz.

Ja.

Lansky (ein Portrait vorzeigend).

Dieses hier muß nun entscheiden.
Fandest Du in seinen Zügen
Aehnlichkeit mit diesem Bild?
Es ist Victorin, als er
Bald sein fünftes Jahr erreichte.

Martinitz.

Keine Aehnlichkeit entdeck' ich.

Leitgarde (schmerzvoll).

O! er ist es nicht!

Lansky (vor sich hinstarrend).

Und doch —
Wenn er's wäre — nein, unmöglich!
Feinde raubten meinen Sohn.
Jener ist nicht Victorin,
Ist nicht Räuber meines Sohnes.
Nur das dunkle Spiel des Schicksals
Warf den Ring in seine Hand.
Nun, so mög' es den Verruchten
In den Arm der Strafe werfen!

Digitized by Google

(Ein Papier hervorziehend.)

Eben kommt mir der Befehl,
Vom Monarchen unterzeichnet,
Streng zu wachen ob des Landes
Sicherheit; die Räuberhorden
Schnell, gewaltsam zu vertilgen.
Tausend Thaler sind gesetzt
Auf den Kopf des schwarzen Hauptmanns.

(**Martiniz** hat das Papier gelesen.)

(**Luitgarde** faltet die Hände.)

Lansky.

Gestern wurde mir ein Räuber
Von der Bande eingebracht.
Todesangst entlockte ihm
Ein Geheimniß, das uns frommt.
Bei dem Raubschloß in dem Walde,
Unter halbverfall'nen Trümmern,
Haus't der Räuberhauptmann Fritz.

(Zu **Luitgarden** ernst.)

Wollt Ihr Euern Vater söhnen,
Tilgend Eure schwere Schuld —
Seht, ich weiß ein Mittel: sendet
Dem Verwegenen ein Schreiben.
Bittet ihn, zu Euch zu kommen;
Und dafür kenn' ich den Fritz,
Folgen wird er Euerm Rufe,
Wird sich der Gerechtigkeit,
Unbewußt der nahen Rache,
Arglos in die Arme werfen.

Digitized by Google

Luitgarde (bei Seite).

Wehe mir! ich bin verloren!

Lansky.

Auf die heut'ge Nacht verspricht
Ihr ihm die Zusammenkunft
In der Nähe unsers Kirchhofs.
Hinter jenen alten Mauern
Werden stark und gut bewaffnet
Meine Diener auf ihn lauern.
Lebend soll er nicht entrinnen. —
So nur könnt Ihr, frei von Schuld,
Euch dem Vater wieder nahen;
So nur könnt Ihr meines Heinrichs
Würdige Verlobte sein.

Luitgarde (mit Entschluß.)

Nimmermehr! Verrathen soll ich,
Was sich liebend mir vertraut?
Soll den Armen, den Verbannten,
Der sich reuevoll mir nahte,
Locken auf geheimem Pfade
Unter's blut'ge Henkerbeil?
Weil er menschlich hat gefehlt,
Soll ich ihm den Glauben
An die Treue rauben?
Heimlich ist der Stahl gezückt. —
Diesen Stahl kann ich nicht führen,
Leiten nicht der Rache Grimm.
In des Grabes finst're Höhle
Würd' er sinken, und mit ihm

Auch die Reue, seine Seele,
Für die Stimme Gottes taub,
Wäre der Verzweiflung Raub.

Martiniz (zornvoll).

Hört Ihr's?

Lansky (finster).

Nun, was wollt Ihr thun?

Luitgarde (groß).

Retten will ich seine Seele,
Ihn zurück zum Guten leiten —
Wenn Ihr Eines mir verspricht.

Lansky (gespannt).

Dieses wäre?

Luitgarde.

Euer Wort,
Daß Ihr Gnade üben wollt.
Reuig soll in Eure Arme
Räuber Victorin sich werfen.

Lansky
(in heftiger Bewegung).

Victorin! — Um dieses Wort
Könnt' ich —

Luitgarde (schnell).

Könntet Ihr?

Digitized by Google

Lansky (für sich).

Geheim,
Unerklärbar zieht es mich
In die Nähe jenes Menschen.
(Laut.)
Hört! Wenn er bereuen könnte,
Wenn ich den verlor'nen Sohn
Einst durch seine Hülfe fände —
Dann — ich muß ihn sprechen; ja!
Nehmt mein Ehrenwort, ich will
Selbst das Aeußerste hier wagen,
Will bei des Monarchen Gnade
Diesen Menschen selbst vertreten.

Luitgarde (freudig).

Reuig sollt Ihr ihn erblicken,
Sollt vielleicht aus seiner Hand
Euern theuern Sohn empfangen.

Lansky.

Wenn er aber nicht bereut?

Luitgarde (erhaben).

Kann ich ihn nicht reuig führen
In den Schooß der Menschlichkeit;
Dann — nur dann kann ich ihn sterben
Und das Opfer fallen seh'n.

Martiniz.

Kam dies Wort aus Deiner Seele?

Digitized by Google

Luitgarde.

Vater! So nur wird der Fluch
Wieder sich in Segen wandeln.
Daß ich rein und schuldlos bin,
Kann mir nur dies Wort bezeugen.
Wenn er frevelnd nicht bereut —
Vater, seht, dann will ich schweigen
Und — es sterbe Victorin!

Martinitz (umarmt sie).

Tochter! wirst Du mir vergeben?
Ja, ich hab' Dich wieder! Segen
Komm' auf Dein geliebtes Haupt!
Wirst Du mich nun darum hassen,
Weil ich Dein erhab'nes Herz
Nicht vermochte ganz zu fassen?

Luitgarde (sinkt in seine Arme).

Theu'rer Vater!

Lansky.

Wenn die Ahnung
Meiner Seele sich erfüllt,
Wenn ich einst, den Sohn umarmend,
Ihm die längstgeraubte Liebe
Doppelt wieder schenken kann,
Dank' ich's dieser großen Seele!

Luitgarde
(den Ring von **Lansky** nehmend).

Diesen Ring will ich ihm senden.

Digitized by Google

Heute noch beſcheid' ich ihn
Zu den Gräbern unſ'rer Väter.
In der Mitternacht
Wenn kein Auge wacht,
Wenn mich die Schauer des Todes umwehen,
Will ich um Gnade zum Ewigen flehen.
Auf des Gebetes allmächtigen Schwingen
Wird meine Stimme zum Himmel dringen;
Und ich werde den Räuber Euch bringen,
Mit der Palme des Friedens gekrönt,
Reuig mit Gott und der Menſchheit verſöhnt!

(Sie geht ab, **Martiniz** und **Lansky** folgen.)

Vierte Scene.

Heinrich (bitter).

Hahaha! das geht vortrefflich!
Mich ſcheint man hier zu vergeſſen.
Nur Geduld! ich bin im Reinen.

(Nachſinnend).

So iſt es: ſie liebt mich nicht.
Dieſer Räuber, dieſer Wicht
Sollte mir die Braut entwenden?
Ha! verdammt! ich ſoll es ſeh'n,
Wie die heiße Gluth der Liebe
Bei dem Namen des Verfluchten
In Luitgarden's Wangen ſteigt?
Wie ſie mit dem ſtolzen Blicke

Sich verachtend von mir neigt?
Doch — was kann ſie an ihm lieben?
Gleicht er nicht dem rohen Steine
Aus dem Rachen des Vulkans,
Mir zum Spotte hergeſchleudert?
Neuheit nur beherrſcht den Trieb
Wandelbarer Mädchenlaune.
Die Athleten, die Coloſſen,
Die vielleicht in einer Schlacht
Ein'ge Tropfen Blut vergoſſen,
Die beſitzen nun die Macht,
Weiberherzen zu gewinnen,
Und nach Ritterſitte minnen
Die Cyklopen jetzt ſtatt uns. —
Tod und Hölle! Dieſe Nacht
Sollte jenen ſchwarzen Fritz
Gar zum Proſelyten machen?
Nein! ſo war es nicht gemeint!
Muth gefaßt! ich will mich rächen!
Ja, ich geh' in meinem Zorne,
Wär's auch unter Pulverdampf,
Mit dem Rieſen in den Kampf!

(Er geht ab.)

Digitized by Google

Fünfte Scene.

Wald. Die Ruinen eines Raubſchloſſes.

Viele Räuber ſind um ein Feuer gelagert. In einer kleinen Entfernung weiter vor, liegt der **ſchwarze Fritz** und ſchläft. **Güwall** ſteht vor ihm und betrachtet ihn.

Güwall.

Friedlich ſchwebt des Schlafes Fittig
Ob dem Haupte dieſes Mannes.
Gerne möcht' ich mich zu ihm
Auf die Erde niederlegen.
Doch an meinen grauen Wimpern
Wird kein ſanfter Schlummer weilen.
Ihn, wie mich, flieht Gottes Huld;
Aber mein iſt ſeine Schuld.
Was er iſt, iſt er durch mich.
Von dem ſtillen Vaterhaus
Stießen ihn die Feindesſchaaren
In das wilde Leben aus.
Doch ſein größter Feind bin ich,
Der zum Böſen ihn verleitet!
Das — nur das drückt mich zu Boden!

Erſter Räuber (im Geſpräch mit anderen).

Laßt das Disputiren, Brüder!
Hört mir zu! ich will die Sache
Deutlich Euch vor's Auge ſtellen.

Zweiter Räuber.

Der will Alles beſſer wiſſen!

Digitized by Google

Erster Räuber.

Hört nur zu! Ihr sprecht vom Kriege;
Weil er dreißig Jahr' gewährt,
Meint Ihr, könnt' er länger währen?
Und ich sage: nein! Warum?
Dieses könnt Ihr nicht begreifen.
Was ist Krieg? Ihr wißt es nicht.

Dritter Räuber.

Hört doch nur den Narren an!
Sechzehn Jahr' war ich Soldat,
Und soll noch den Krieg nicht kennen?

Erster Räuber.

Wie man d'rein haut mit dem Säbel,
Wie man auf dem flinken Roß
Links und rechts die Feinde drängt —
Das ist Alles, was Du mir
Von dem Kriege kannst erzählen.
Doch das Leben und den Geist
In dem Kriege, das Warum?
Die geheime Theorie
Mit der Praxis und der Taktik —
Sage, wie erklärst Du die?

Zweiter Räuber.

Laßt den Kerl! er hat studirt.

Erster Räuber (im Eifer).

Wenn die alten Kernsoldaten,
Wie der Friedland und noch Ein'ge,

Digitized by Google

Hundert Jahre leben könnten,
Wär' es hundert Jahre Krieg,
Daran dürftet Ihr nicht zweifeln.
Solch' ein Mensch hat unſ're Erde,
Wie ſie leibt und lebt, im Kopf,
Und ſein Schädel iſt beinah'
Beſſer als der größte Globus.
Auf dem Roß, im Bett, im Feld
Sieht er durch die ganze Welt;
Mitten im Kanonendonner
Theilt er Land und Kronen aus —
Ach, da kommt oft eine Kugel,
Nimmt den Kopf, den Globus mit.

Zweiter Räuber.

Seht, wie dieſer raiſonnirt!
Muß es denn, wenn Einer fällt,
Eben darum Frieden werden?

Erſter Räuber.

Narr! es iſt nun ſo auf Erden:
Obenan muß Einer ſteh'n,
Soll in Ordnung Alles geh'n.

Fritz

(plötzlich aus dem Schlafe auffahrend).

Ha, zurück, Du blut'ger Henker!
Morde mich! nur ſie verſchone!

(Er ſteht auf — mit der Hand über die Stirne ſtreichend.)

Stehſt Du hier, mein treuer Güwall?
Biſt Du's? — O ein böſer Traum

Schreckte mich. Es thut mir wohl,
Menschen hier um mich zu sehen;
Deine warme Hand zu fassen.
Sag', wieviel ist's an der Zeit?

Güwall.

Hoch am Himmel steht die Sonne.

Fritz.

Diesmal hab' ich lang' geschlafen —
Ach, es ist seit vielen Jahren
Heut' das erstemal, und dennoch
Muß ein böser Traum mich schrecken.

(Mit einer gewissen Furcht.)

Von den Qualen des Verbrechers
Ist der Traum die schrecklichste!

Güwall.

Fritz! sei Mann!

Fritz (finster).

Heut', Güwall, nenne
Deinen Hauptmann Victorin!
Heute nur, ich bitte Dich! —
Güwall, unser Leben zählt
Dunkle, räthselhafte Stunden,
Wo der Mann aus seiner Sphäre
Einen mächt'gen Rücksprung thut
In der Kindheit engen Raum.
Sieh! das ist kein leerer Traum. —
Laß mir heut' den Kindernamen!

Digitized by Google

Güwall.

Eitle Träume quälen Dich.

Fritz.

Weißt Du auch, was Träume ſind?
Soll ich Dir das Wort erklären?
Sieh'! Wer unbefleckt und rein
In den Arm des Schlafes ſinket,
Dem nur wird der Schlaf zur Luſt;
Der kann ſagen, daß er träume;
Ihn umgaukeln wie Zephyre
Mit des Friedens ſanften Schwingen
Bilder der Vergangenheit.
Doch, wer ſeine ſcheuen Augen
Mühſam in das Dunkel drängt,
Wer mit ſchuldbewußter Seele
Sich den Schlaf ertrotzen muß
Von der ſträubenden Natur —
Weh' ihm! ausgeſtreckt zur Ruhe
Liegt der matte Körper da —
Glaubſt Du aber, daß er ruhe?
Nein, das inn're Leben ſtreitet,
Ringt und windet ſich; der Geiſt,
Aufgeſchreckt aus ſeinen Feſſeln,
Wandelt wie ein Nachtgeſpenſt
Durch die Räume der Gedanken;
Will ſich heben,
Will entſchweben
Der gewalt'gen Laſt,
Die ihn bang' umfaßt;
Mit verſtörten Sinnen

Seinem Kerker zu entrinnen,
Tilgt er selbst des Lebens Keime!
(Seufzend.)
Das sind des Verbrechers Träume!

Süwall.

Du, der keinen Menschen scheut,
Der den Satan selbst betrotzt,
Du kannst Dich vor Träumen fürchten?

Fritz.

Wer vor keinem Menschen zittert,
Der erschrickt oft vor sich selbst.

Sechste Scene.

Die Vorigen. Zwei Räuber kommen und bringen **einen Boten** gefangen. Die **andern Räuber** stehen auf.

Vierter Räuber.

Hauptmann! seht, das ist ein Fang,
's wird sich Keiner d'ran bereichern,
Denn der ganze Kerl sieht aus,
Als wenn zwanzig Advokaten
Schon um ihn Prozeß geführt.
(Er betrachtet ihn.)
Ach, das ist ein mag'rer Braten;
Doch dabei ein ganz verschmitztes,
Tüchtiges Spionsgesicht.
Darum trauten wir ihm nicht.
Kerl! sag' an, bist Du ein Christ?

Digitized by Google

Der Bote.

Mit dem Hauptmann muß ich sprechen.

Vierter Räuber.

Wenn der Kerl ein Jude ist,
Wollen wir ihn vierzehn Tage
Mit dem besten Specke füttern.
Hauptmann! sehet Ihr ihn zittern?
Jetzt bekenne, Du Spion!
Unsere Justiz geht schnell.
Nicht gar lang' wird man sich balgen
Deiner armen Seel' zu Lieb.
Schau' nur an die Bäume, Dieb!
So viel Bäume, so viel Galgen.

Fritz

(hat unterdessen dem **Boten** den Brief aus der Hand gerissen, welchen er hielt, er erbricht ihn hastig, lies't, dann nimmt er den Ring heraus, küßt ihn, wirft dem **Boten** eine volle Börse zu, und ruft schnell:)

Laßt ihn laufen! Ich befehl' es!

(Der **Bote** läuft ab.)

Vierter Räuber.

Wie der Hase springen kann!
Schade nur, daß er so wohlfeil
Aus den Klauen uns gekommen!

Fritz (mit Entzücken).

Ja! Ich folge Deinem Rufe!

(Er lies't noch ein Mal laut:)

„Um die Mitternacht erwartet

„Euch Luitgarde auf dem Kirchhof,
„An dem Grabe ihrer Mutter.“
(Für ſich.)
Dieſer Ort iſt mir bekannt.
(Er lieſ't:)
„Dringende Gefahr zwingt mich
„Zum Gebrauche Eures Ringes.“
(Nachſinnend.)
Dringende Gefahr? — Nun, Schickſal,
Bin ich ausgeſöhnt mit dir!
Freuet Euch, Kam'raden! jubelt,
Denn ein Feſttag iſt gekommen!
Jetzt ſeid ſtolz auf Eure Dolche!
Ihr ſeid nicht Banditen mehr!
Ihr ſeid edle, freie Männer!
Rächer der bedrückten Unſchuld!
Geht, bereitet Euch zum Werke!
O, ich fühle Rieſenſtärke!
Alle meine Adern glüh'n!
Und an die erfreute Bruſt
Könnt' ich meinen Todfeind zieh'n!
Könnt' ihn küſſen, könnt' ihm ſagen:
Hilf die Wonne mir ertragen!

(Freudiges Gemurmel unter den **Räubern.**)

Fritz

(kniet nieder, und hebt ſeinen Dolch empor).

Bei dem Dolch in meiner Rechten
Schwör' ich es mit hohem Muth:
Für Luitgarden will ich fechten,
Will vergießen all' mein Blut!

Digitized by Google

Bis ich ſicher ſie geleite
Aus den Schrecken, die ihr droh'n!
Sterb' ich an des Engels Seite,
Sei der Tod mein ſchönſter Lohn!

(Aufſpringend.)

Retten muß ich die Geliebte!
Ward ihr nur ein Haar gekrümmt,
O dann will ich ſchrecklich richten!
Merket auf, was ich geſagt:
Dann ſoll man noch dieſe Nacht
Hier von unſern Waldeshöhen
Prag in vollen Flammen ſehen!

(Er geht ab.)

(Die **Räuber** folgen ihm jubelnd.)

(Der Vorhang fällt.)

Digitized by Google

Vierter Aufzug.

Kirchhof. Im Hintergrunde eine Kapelle. Weiter zurück, eine Mauer. Es ist Nacht. Man sieht den Mond bald ganz, bald hinter Wolken verborgen. Die Glocke in der Kapelle schlägt Zwölf.

Erste Scene.

Luitgarde

(kniet betend auf einem Grabe).

Blick' auf mich, verklärte Mutter!
Sieh mich betend an dem Grabe,
Wo zum künft'gen Auferstehen
Deine theure Asche ruht.
Sende mir von deinen Höhen
Labung jetzt und Stärke zu!
Bang' verhallt der Glocke Ton.
So verhallen meine Klagen.
Horch! Die Stunde hat geschlagen,
Die mir Glück und Ruh' verheißt,
Die durch meine Hand den Theuern
Aus der Hölle Schlingen reißt.
Diese Stunde will ich feiern,
Will zu Gottes Gnade

Auf der Tugend Pfade
Den Geliebten leiten.
Friedensengel schreiten
Mir voran.
Der Orkan,
Tobend in des Herzens Grunde,
Weicht dem Zauber dieser Stunde.
Victorin wandelt zum besseren Sein
Durch die Pforten der Seligkeit ein.

(Sie steht auf.)

Zweite Scene.

Die Vorige. Fritz.

Fritz

(kommt langsam, ohne sie zu bemerken, und spricht mit dumpfer Stimme:)

Schau'rlich ist die Mitternacht.
Bei der Sterne blassem Schein,
Bei des Mondes trübem Leuchten
Mag in dumpfer Wehmuthspein
Manches Auge sich befeuchten.
Hochbeglücket ist der Mensch,
Der die Schwingen seiner Hoffnung
Bis in jene Fernen trägt.
Halb gehöret er der Erde,
Halb dem bessern Leben an.
Ach! Es ist kein leerer Wahn,
Was oft in geheimen Stunden
Selbst *mein* ödes Herz empfunden!

Digitized by Google

Luitgarde.

Victorin!

Fritz.

Du bist's, Geliebte?
Ist mir's doch, als wär' ich sanft
In dem Grabe eingeschlummert,
Und ein Engel weckte mich
Mit dem Namen, den ich trug,
Wie ich noch als Knabe schuldlos,
Kindlich fromm durch's Leben ging.

Luitgarde.

Die vergang'ne schöne Zeit
Kehrt mit dieser Stunde wieder.
Victorin hat lang' geschlummert,
Böse Träume quälten ihn:
Traum und Schlummer weichen heute.

Fritz.

Meinst Du?

(Pause.)

Doch, Luitgarde, sprich:
Welche drohende Gefahr
Thürmet ihre Wetterwolken
Ueber Deinem Haupte auf?
Sprich! und laß die Erde zittern,
Laß den Himmel niedersinken
Mit den Sternen, mit den Sonnen;
Selbst aus der Verheerung Graus
Trag' ich Dich auf meinen Armen,
Führe durch der Hölle Schrecken

Digitized by Google

Dich zum Paradieſe hin!
Nenne mir den Frevler, Mädchen!
Der es wagte, eine Thräne
Zu entlocken Deinem Aug'!
Aus dem Arm des Schlafes reiß' ich
Ihn empor zu der Vergeltung!
Nenn' mir ihn! So wie ich liebe,
Kann ich haſſen und verderben!

Luitgarde.

So wirſt Du mich nicht erretten.

Fritz.

Kenneſt Du mich nicht, Luitgarde?
Willſt Du meine heiße Liebe
In die kalten Eiſenſchranken
Schnöder Möglichkeit verbannen?
Weil es Keiner noch gewagt,
Meinſt Du, dürft' es Fritz nicht wagen?
Wo Du zageſt, werd' ich handeln!
Werde nach errung'nem Sieg
Deines Dankes Thränen ernten!
Ueber Leichen, über Blut
Laß mich auf zum Ziele ſteigen!
Laß mich Alles, Alles wagen
Für Dein Glück, für meine Liebe!

Luitgarde.

Ueber Leichen, über Blut
Führt kein Weg zu meinem Ziele;
Aus des Haſſes gift'ger Saat

Digitized by Google

Wird die Liebe nicht erkeimen
Um des Mörders blut'ge Stirne
Windet sich kein Siegeskranz.
Auf dem friedlichen Gefilde
Der Versöhnung steht mein Ziel;
Einen Weg nur kann ich nennen,
Der zu diesem Ziele führt.

Fritz (finster).

Der Gefahr Dich zu entreißen,
Hab' ich heilig Dir gelobt,
Sieh', vor Deinem Auge steht
Kampfgerüstet Dein Beschützer.
Zeige mir nun die Gefahr;
Denn, bei Gott, ich habe Muth,
Unverwandt und ohne Grauen
In Minerva's Schild zu schauen!

Luitgarde.

Die Gefahr? Auf dieser Erde
Zitterst Du nicht vor Gefahren.
Wirst Du auch den Muth bewahren,
Dort mit unverwandtem Aug'
In die Ewigkeit zu schauen?

(**Fritz** ist betroffen.)

Luitgarde.

Zu dem heil'gen Gnadenbilde
Wallt mit schwerbedrängtem Herzen
Ein verlass'ner Pilgersmann.
An der gottgeweihten Stätte

Mit inbrünstigem Gebete
Möcht' er Gnade sich erfleh'n,
Und gereinigt, frei von Sünden,
Seines Heilands Lob verkünden.
Rastlos, über Berg' und Meer,
Durch der Flüsse wilde Wogen,
Durch der Wälder öde Nacht,
Kommt er eilend hergezogen;
Und ermattet steht er endlich
An dem Fuße eines Berges,
Der sein wolkennahes Haupt
Steil empor zum Himmel hebt.
Zitternd sieht der arme Pilger
Auf des Berges steilster Höhe,
Leuchtend in dem Himmelsglanze,
Seiner Reise göttlich Ziel.
Trostlos wirft er sich zur Erde
Vor dem schroffen Pfade nieder,
Und die abgehärmten Glieder
Unterliegen der Beschwerde.
Da erscheint vor seinem Aug',
Leuchtend mit des Cherubs Blicke,
Eine himmlische Gestalt,
Winkt ihm aufwärts, und er folget:
Niegefühlte Kraft durchströmt
Wallend seine matten Glieder.
Ob der Abgrund neben ihm
Seine schwarzen Tiefen öffne,
Ob auch schwindelnd seine Blicke
Ihn zum nahen Sturze drängen;
Aufwärts folget er dem Bilde,

Dessen Lächeln ihn belohnt,
Dessen Hand die Siegeskrone
Liebvoll ihm entgegen reicht.
Freudig stehet er am Ziel,
Wo der Hochgebenedeite,
Dessen Engel ihn gelenkt,
Frieden ihm und Gnade schenkt! —
Willst Du diesen Engel kennen?
Willst Du folgen seinem Ruf?

(Sie ergreift seine Hand.)

Komm! ich führe Dich zu ihm.
Folge mir in die Kapelle!

Fritz.

Wohin — und zu wem?

Luitgarde (groß).

Zur Reue!

Fritz

(schnell seine Hand loswindend).

Darum riefst Du mich hieher?

Luitgarde.

Darum.

Fritz

(mit schrecklichem Tone).

Triumphire nicht!
Deine Schlinge war gefährlich,
Doch der Löwe ist noch frei!

Luitgarde (ängstlich).

Wirst Du mir folgen?

Digitized by Google

Fritz (kalt).

Nein.

Luitgarde.

Du wirst nicht bereuen?

Fritz.

(mit steigendem Affekt).

O!

Spotte nur! Das Meisterwerk
Ist ja herrlich Dir gelungen!
Aus Gefahren Dich zu retten,
Kam ich her: nun magst Du enden
Wie Du willst, ich bin gefaßt.
Rufe meine Henker her!
Laß mich fesseln, laß mich binden,
Und in Deine Vaterstadt
Führ' mich im Triumphe ein!
Preise Dich als Siegerin!
Laß Dir Lorbeerkränze flechten
In den Brautschmuck Deines Haares!
An dem Arme des Verlobten
Wandle durch die bunten Reihen,
Wenn sie mich dem Tode weihen!
Fei're Deinen Hochzeitstag!
Knie an des Altares Stufen,
Wenn gefesselt man durch Prag
Mich zum Hochgerichte schleppt!
Und der Menge freud'ges Rufen
Rächend sich zum Himmel hebt!
Schwelge in dem Arm des Gatten!

Digitized by Google

Dehne Dich auf üpp'gem Lager
Wolluſttrunken, wenn mein Leib
Martervoll auf's Rad geflochten,
In dem grimm'gen Schmerze zuckt!
Jeder Kuß aus ſeinem Munde
Sei durch einen Fluch erkauft,
Der in bitt'rer Todesſtunde
Ueber meine Lippe fährt!
Von dem Herzen Deines Gatten
Schrecke Dich mein irrer Schatten,
Wie ein Nachtgeſpenſt zurück!
Nimm mich! Meine Stütze ſank;
Waffenlos ſteh' ich vor Dir;
Keinen Arm will ich erheben,
Zu vertheidigen mein Leben.
Nieder tret' ich in den Staub
Meine Freiheit, meine Kraft;
Kinder könnten mich bezwingen,
Nimm mich hin — es wird gelingen!

Luitgarde.

Raſender!

Fritz.

Du zauderſt noch?
Glaubſt Du, daß die Luſt zum Leben
Meinen Arm bewaffnen könnte?
O, das Leben iſt ſo klein,
Iſt ſo werthlos, wenn der Schmuck,
Wenn der Zauber unſers Daſeins
Von der bunten Blume ſchwindet!
Nimm mir dieſes kleine Leben!

Digitized by Google

Fürchte nichts! Es stünde ja
Noch in meinem freien Willen,
Heißer Rache Durst zu stillen.
Winken dürft' ich, und wie Geister,
Aufgejagt aus Höllenschlünden,
Würden mich die Meinen finden.
Mit der Hülfe dieser Schaar
Könnt' ich um den höchsten Preis
Heut' mein Leben noch verkaufen;
Könnte selbst in Eure Stadt
Mit den glühn'den Feuerbränden
Schrecken und Verheerung senden:
Daß die Sterne sich verhüllten
In dem blutigrothen Schleier,
Der von meinen Opferflammen
Weit umher durch Flur und Wald,
Wie ein gräßlich Nordlicht brennt!
Könnte plündern, sengen, morden;
Würgend durch die Straßen hin,
An der Spitze meiner Horden,
Gleich dem Todesengel, zieh'n!
Doch verdammt sei diese Rache!
Ausgestorben ist die Brust,
Eine Leiche
Wandle ich im bunten Reiche
Des Lebendigen umher.

Luitgarde.

Wehe dem verstockten Sünder,
Dessen Zunge frevelhaft
Gott und seine Gnade lästert!

Fritz.

Wehe der Verrätherin,
Die dem Tiefgefallenen
Ganz des Abgrunds Thore öffnet!
Die aus seiner starren Brust
Des Gefühles letzten Keim
Mit verweg'nen Händen reißt!
Die ihm Alles, Alles raubt,
Was er mit der Menschheit theilte!
Glaube, Liebe und Vertrauen
Waren selbst dem Räuber heilig,
Standen als Vermittler da
Zwischen ihm und dieser Erde!

(Wild.)

Wieder gähnt die alte Kluft
Seinem irren Schritt entgegen,
Und in ihrer schwarzen Tiefe
Lauert tückisch der Verrath!

Luitgarde.

Nun, wohlan! Du hast das Band
Zwischen Dir und mir zerrissen,
Hast die schwesterliche Hand,
Dir versöhnend dargereicht,
Kalten Sinns zurückgestoßen.
Meine Pflichten sind erfüllt.
Du verschmähst ein großes Opfer,
Das ich jetzo Dir gebracht,
Und die Träume meiner Hoffnung
Sind, dem Nebel gleich, zerronnen.

Digitized by Google

(Stark.)

Gehe hin, verſtockter Sünder!
Deſſen Herz mit dem Gefühle
Auch die Reue abgeſchworen!
Wie ich jetzt mich von Dir wende,
Wendet mit erloſch'ner Fackel
Sich Dein Genius von Dir.
Du biſt frei, doch Deine Freiheit
Sei Dein Schrecken, Deine Geiſel!
Abgekauft den finſtern Mächten
Mit dem ew'gen Heil der Seele.
Auf den Scheideweg des Lebens
Hab' ich warnend Dich geleitet.
Du verachteſt ſtolz die Bahn,
Die zu Gottes Gnade führt,
Eileſt auf der off'nen Straße
In die Arme der Verdammniß!
Weinen muß ich über Dich.
An dem Ziele Deines Pfades
Zückt die Rache ihren Stahl!
Dort einſt bleibt Dir keine Wahl,
Als der Erde gift'ger Spott,
Die Verzweiflung! — das Schaffott!

(Sie wendet ſich zum Abgehen.)

(**Fritz** ſieht ihr nach, dann rafft er ſich auf und will ihr nachfolgen; im nämlichen Augenblicke fallen hinter der Scene einige Schüſſe. Man hört einen großen Tumult.)

(**Luitgarde** bleibt voll Entſetzen ſtehen.)

Dritte Scene.

Die Vorigen. Güwall.

Güwall
(bleich und athemlos hereinstürmend).

Hauptmann! rettet Euch! Wir sind
Ueberwältigt! Mehr denn hundert
Starkbewaffnete umzingeln
Dieses Kirchhofs alte Mauern.
Schon der größte Theil der Unsern
Ist geflohen in den Wald.
Rettet Euch und folget mir!
All' mein Blut will ich verspritzen
Gern für meines Hauptmanns Leben!

Fritz.

Nun, Luitgarde! Dein Triumph
Ist vollendet! — Fliehe, Güwall!
Rette Dich! Dein Hauptmann bleibt.
Seufzen wirst Du, alter Mann!
Seufze nicht! Du warst nach mir
Unsers Bundes Schrecklichster.
Hundertfache Blutschuld drückt
Dein entschlummertes Gewissen.
Laß es schlummern! Lerne erst
In der häßlichen Gestalt
Dieser Erde Greuel kennen!
Blicke her auf dieses Weib!
Wie der Fromme am Altar,

Kniete ich zu ihren Füßen,
Sie nur sah aus diesem Aug'
Meine ersten Thränen fließen!
Vor des Engels Lichtgestalt
Beugt' ich mich dahin im Staube!
Sie war Alles: war mein Glaube,
Meine Hoffnung, meine Liebe,
Meine künft'ge Seligkeit!
Dafür werden meine Henker
Sich in meinem Blute baden!
Dafür hat sie mich verrathen!

Luitgarde.

Victorin! Bei allen Heil'gen!
Schuldlos bin ich; kein Gedanke
Dieses heimlichen Verrathes
Kam in meine Brust!

Fritz (mit erwachendem Zorne).

Hörst Du,
Güwall? sie will mich entwaffnen!
Die verrätherische Thräne
Rollt von ihrer Wange nieder!
Falsche! Heuchlerin! Du kannst
Mich mit Thränen noch verspotten?

(Zu **Güwall.**)

Sieh doch her, Du alter Mann!
Sieh dies Weib, Du grauer Mörder!
List theilt sie mit der Hyäne,
Thränen mit dem Krokodill!
In dem Arme Deines Todfeinds

Biſt Du ſich'rer als am Herzen
Dieſes Weibes!

(Zu **Luitgarden.**)

Unbewaffnet,
Wehrlos ſoll ich vor Dir zittern?
Der Triumph ſoll Dir nicht werden!
Wie Du mir die Treue brachſt,
Will ich auch mein Wort Dir brechen,
Will mich wehren bis zum Tode
Mit den Kräften der Verzweiflung!
Will Dir zeigen, daß der Wald
Mich zum Morde ausgebrütet!
Daß ich mein entſetzlich Handwerk
Von den Wölfen, von den Bären
Euch zum Untergang gelernt!
Rufe die gedung'nen Häſcher!
Jeder Tropfen meines Blutes
Sei erkauft durch einen Mord!

(Er zieht ſeinen Säbel.)

Komm heraus, du braves Eiſen!
Bahne mir den blut'gen Weg!
Jetzt erſt bin ich wieder frei;
Losgerüttelt von den Banden
Dieſer Erde, hätt' ich Muth,
Mit dem Heere der Giganten
Fels auf Fels empor zu thürmen
Und des Himmels Thron zu ſtürmen!

Digitized by Google

Vierte Scene.

Die Vorigen. Heinrich mit einer bewaffneten **Schaar. Günwall** zieht den Säbel.

Heinrich.

Räuber, leg' die Waffen nieder!

Fritz (auf ihn einhauend).

Nimm die Antwort, zarter Knabe!

(**Heinrich** fällt mit einem Schrei. **Einige** seiner Leute fangen ihn bei'm Niedersinken auf und tragen ihn fort, indem sie rufen:)

Hülfe! Hülfe!

Luitgarde.

Großer Gott!
Heinrich stirbt!

(Sie eilt ihnen nach.)

(Allgemeines Gefecht, an dem **einige Räuber,** die über die Mauer springen, Theil nehmen. Nach heftiger Gegenwehr werden **Fritz, Günwall** und die **Räuber** von der Mehrzahl überwältigt und fortgeschleppt.)

Fritz (in Verzweiflung).

Zerspalte dich,
Erde unter meinem Fuß!
Abgrund, schlinge mich hinab!
Fasset mich, ihr Höllengeister!
Schleudert mich in's ew'ge Grab!!

(**Alle** gehen unter großem Tumult ab.)

Digitized by Google

Fünfte Scene.

Zimmer bei'm **Kanzler.** Es iſt Nacht. Lichter brennen.

Lansky und **Martiniz** kommen aus einem Seitengemache.

Lansky.

Langſam ſchleicht die lange Nacht
Kummervoll an uns vorüber.
Wie im Fiebertraume ſchlägt
Mir das ſchwergepreßte Herz.
Wo mag wohl mein Heinrich weilen?
Schon den ganzen Abend konnte
Man ihn nirgends finden.

Martiniz.

Dir
Bangt um Deinen Sohn, und ich
Muß um meine Tochter zittern.

Lansky.

Dieſen Abend warf ich mich,
Nur um kurze Zeit zu ruhen,
Trauernd auf mein Lager hin.
Freund, ich kann Dir's nicht verhehlen,
Welch' ein banger Traum mich ſchreckte.
War es Traum? War es vielleicht
Vorgefühl des Schrecklichen?
Iſt es eine Weiſung Gottes,
Daß ſeit jener trüben Stunde
Unerklärbar dunkle Furcht
Mir den Schlaf vom Auge ſcheuchet?

Digitized by Google

Deine Tochter sah ich wandeln
An dem Arme eines Fremdlings,
Dessen ernste Miene seltsam
Aus dem halbgeschloss'nen Auge
Auf Luitgarden niedersah.
Ueber blumenvolle Fluren
Wandelten sie traulich hin,
Und vor ihren Füßen war,
Ausgeschmückt mit allen Reizen
Der Natur in Frühlingspracht,
Hart an jenen schönen Auen
Ein beglücktes Thal zu schauen.
Ehe sie es noch betraten,
Sah ich zitternd und mit Grauen
Einen schwarzen Leichenzug,
Dessen dumpfer Trauerton
Furchtbar durch die Fluren hallte,
Und in stiller Majestät
Folgt' er ihren Schritten nach.
Vor dem Fuß der Pilger sah ich
Einen Abgrund sich eröffnen,
Und ein blutiger Altar,
So erschien mir's, hob sich auf
Aus der nachtverhüllten Tiefe.
Zitternd schaut der ernste Fremdling
Nieder auf den Opferstein,
Schließt Luitgarden in die Arme,
Knieend an den rothen Stufen,
Wie zum fei'rlichen Gebet.
Grauenvolle Töne hallen
Aus dem off'nen Grabe her.

Deine Tochter war verschwunden,
Und der Fremdling sank, umwunden
Von den Grabesschatten, nieder;
Und der Leichenzug betrat,
Unter'm Schalle ernster Lieder,
Langsam das beglückte Thal. —
Schreckhaft aus dem Schlaf empor
Trieben mich die bangen Töne,
Und erwachend fand ich mich
Einsam auf dem finstern Lager;
Darum flieht der Schlaf mein Auge,
Darum —

Sechste Scene.

Die Vorigen. Luitgarde, bleich, athemlos, mit fliegenden Haaren, stürzt herein und ihrem Vater zu Füßen.

Luitgarde.

Vater! habt Erbarmen!
Tödtet mich!

Martiniz (voll Schrecken).

Was ist geschehen?
Rede, Tochter!

Luitgarde.

Heinrich — Heinrich —
Ist — ermordet —

Lansky (fällt auf einen Stuhl).

Ha!

Martiniz (kaum der Sprache mächtig).

Durch wen?

Luitgarde.

Auf dem Kirchhof dort — die Räuber —

Martiniz (mit fürchterlichem Tone).

Räuber? Wo ist Victorin?

Luitgarde.

In den Ketten Eurer Häscher!

Lansky (die Hände ringend).

O mein Heinrich — wehe mir!
Wehe meinem grauen Haupte!

Martiniz (hebt **Luitgarden** auf).

In den Ketten unsrer Häscher?
Welches neue Räthsel? Sprich!

Luitgarde
(mit abgewandtem Gesichte und krampfhafter Stimme:)

Heinrich überfiel die Räuber,
Die mir sorgenlos vertrauten —
Heinrich sank, vom Säbelstreiche
Victorin's getroffen!

Lansky.

Rache! Rache!
Höre mich, barmherz'ger Gott!
Höre du das Angstgebet

Eines tiefgebeugten Greiſen:
Stärke mich, allmächt'ger Gott!
Nieder ſinket die Verzweiflung
Auf mein grambedecktes Haupt!
Ihre Furienhände raufen
Mir die grauen Haare aus!

Siebente Scene.

Die Vorigen. Fritz und **Gäwall** unter ſtarker Bedeckung in Ketten.

Lansky erblickt **Fritz** und ſteht wie vom Donner gerührt.

Fritz
(mit gänzlicher Apathie des Unglücks).

Eu'res Sohnes Mörder ſteht
Vor Euch da in ſchweren Ketten.
Feige Liſt hat mich bezwungen.
Was noch Keinem je gelungen,
Hat die Hölle nun vollbracht
Mit der Hülfe dieſes Weibes.

Luitgarde (verhüllt ſich).

O!

Fritz (langſam).

Was die Geſetze ſprechen
Ueber mich, iſt mir bekannt;
Ihr könnt mehr thun, Euch zu rächen:
Stoßet mir mit eig'ner Hand
In das Herz den ſcharfen Dolch!

Digitized by Google

Selbst den Todfeind zu ermorden,
Ist der Rache höchste Lust.
Wahr ist's, Kanzler, Ihr könnt mich
Unter tausend Qualen tödten;
Auf dem Rade kann man mir
Langsam Glied für Glied zerbrechen.
Dadurch seid Ihr nicht gesühnt?
Spotten würd' ich jeder Marter,
Würde mit des Priesters Segen
Standhaft sterben, wie ich lebte.
O, Ihr könnt Euch besser rächen.
Seht! mein Leib ist Staub, der Staub
Ist das Erbtheil der Verwesung;
Sterb' ich reuig, wird mein Grab
Eu'rer Rache letzte Gränze,
Dann habt Ihr nicht mehr gethan,
Als der Wurm, der mich benagt.
Darum laßt mein bess'res Ich
Eurer Rache nicht entgehen:
Ohne Reue, ohne Segen,
Ohne Absolution,
Mit dem Fluche des Verbrechens,
Mit den Sünden, die mich drücken,
Mit dem Mord, der mich befleckt,
Könnt Ihr mich zur Hölle senden,
Rauben mir des Grabes Ruh'!
Nehmt den Dolch, und stoßet zu!

(Der **Kanzler** nähert sich ihm zitternd.)

Lansky.

Räuber, sprich: wie nennst Du Dich?

Fritz (kalt).

Unſ're Wälder kennen mich
Unter meinem zweiten Namen:
Fritz, der ſchwarze Räuberhauptmann.

Lansky.

Und der erſte? —

Fritz (wie vorhin).

Victorin.

(Wehmüthig).

's iſt ein Traum aus meiner Kindheit!

Lansky

(plötzlich von einem Gedanken ergriffen).

Oeffne Deine Bruſt!

Fritz.

Ha, endlich!

(Er reißt ſein Gewand auseinander.)

Nehmt den Dolch, und ſtoßet zu!

Lansky (ſich auf **Martiniz** ſtützend).

Siehſt Du! ſiehſt Du! dieſes Mahl!

(Seiner ſelbſt nicht mächtig, geht er auf ihn zu, ſchaudert aber zurück und ruft mit letzter Anſtrengung:)

Räuber! Brudermörder! Sohn!

(Er taumelt ohnmächtig auf einen Stuhl.)

Leitgarde (die Hände ringend).

O! allmächtiger Gott!

Digitized by Google

Martinitz.

Entsetzlich!

Fritz

(seine Ketten schüttelnd, mit gräßlicher Stimme:)

Stürzt, vom Fluch getroff'ne Mauern!
Brecht zusammen, ihr Gewölbe,
Daß die Säulen, die Euch tragen,
Dachlos gegen Himmel ragen!
Erde! schleud're Flammen aus,
Lechzend wie die Räuberschwerter!
Seine Ketten fand der Mörder,
Und der Sohn sein Vaterhaus!

(Der Vorhang fällt.)

Digitized by Google

Fünfter Aufzug.

Im Pallaste des **Kanzlers.**

Erste Scene.

Lansky, Martiniz und **Luitgarde** im heftigen Gespräche.

Martiniz (zu **Luitgarde.**)

Welch' ein rasender Entschluß!
Nimmermehr kann ich's gestatten.

Lansky (mit schwacher Stimme).

Sterben muß mein armer Sohn;
Nicht der Vater kann ihn retten.
Schande deckt mein bleiches Haar,
Und ich soll mit kaltem Sinne
Mörder des Verlaff'nen sein!

Luitgarde (zu **Martiniz**).

Hört Ihr dieses Mannes Klage?
Ich, nur ich kann ihn erretten,
Und ich will's, bei'm großen Gott!

Digitized by Google

Richten muß er seinen Sohn,
Schmach und Schande fällt auf ihn,
Auf sein Haus und seinen Namen.
Diese Schande will ich tilgen.
Von der frühsten Kindheit schon
War mir Victorin bestimmt:
Victorin sei mein Gemahl!

Martinitz.

Wie? ein Räuber! ein Verbrecher!

Luitgarde (mit hohem Entschluß).

Gott erbarmet sich der Sünder,
Fern von diesem Schauerthal!
Auch Verirrte in der Wüste
Nennt der Ew'ge seine Kinder;
Victorin wird mein Gemahl.
Ich vergesse, was er war,
Sollt' ich an dem Blutgerüste
Knieen wie am Hochaltar!

Lausky (mit tiefer Rührung).

Will Dein Herz voll Engelsgüte
Opfern seiner Jugend Blüthe
Einem Manne, den Verbrecher
Die erzürnte Mitwelt nennt:
Dem der fürchterliche Rächer
Tod nur wen'ge Stunden gönnt?

Luitgarde.

Ja, ich will es, theurer Greis!

Martiniz (nach heftigem Seelenkampfe).

Freund! ich bringe Dir ein Opfer,
Eingedenk des alten Schwures.
Nicht verzweifelnd sollst Du enden
Auf der dornenvollen Bahn.
Nimm aus Deines Freundes Händen
Diese hier als Tochter an!
Komm, Gebeugter! laß dem Sohne
Uns der Kirche Segen senden,
Sie nur führt zum Gnadenthrone.

Lansky (**Luitgarden** umarmend).

Ja! zur Gnade seines Gottes
Wird der Reuige geführt,
Weil die Stufen des Schaffottes
Eine Himmelsrose ziert!

(Er geht mit **Martiniz** ab.)

Luitgarde (erhaben).

Meine Treue ist belohnt.
Heute noch wird er mich finden,
Da, wo alle Träume schwinden,
Wo der ew'ge Friede wohnt!

(Sie geht ab.)

Digitized by Google

Zweite Scene.

Ein Kerker.

Victorin

(noch in seiner Räubertracht, sitzt in Ketten auf einem Lager).

Ausgesprochen ist das Urtheil:
Sterben muß ich. — Nun, wohlan!
Zeigen werd' ich dieser Erde,
Wie der Mann, der freie, stirbt!

(Pause.)

Immer stand ich auf der Welt
Feindlich dg mit meinem Schicksal.
Wer sich mordet, gleicht dem Feigen,
Dessen Aug' den Gegner flieht.
Wer die Last des Unglücks trägt,
Ungebeugt, mit starrem Sinn,
Ehret sich und seine Würde.
Darum bleibt mir noch der Trost:
In dem Herzen das zu finden,
Was mich ruhig sterben lehrt.
And're mögen im Gebet
Ihrer frommen Raserei
Durch die tauben Lüfte heulen!
Mögen vor dem Aug' des Pöbels
Reuig sich im Staube winden!
Anders und mit anderm Sinne
Steige ich auf's Blutgerüst.
In der Reihe meiner Thaten
Find' ich keine zwecklos, keine
Widersprechend und gemein.
Sollt' es nur die letzte sein?

Digitized by Google

Was ich that, und was mich drückt,
Wird kein Mönch mir tragen helfen.
Widerspruch in seinem Handeln,
Ist des Mannes größter Schimpf.
Reue widerspricht der That,
Sie geziemt dem Kindersinne.
Aufgeopfert dem Verderben,
Wie ich lebte, will ich sterben.
Handelnd, wie mein Inn'res spricht,
Sterb' ich — und bereue nicht!

Dritte Scene.

Fritz. Pater Augustin.

Fritz (für sich).

Dieser wird die letzten Stunden
Mir verbittern.

Pater.

Euer Vater
Sendet mich in diesen Kerker.

Fritz.

Nicht am rechten Orte seid Ihr.
Geht zurück! laßt mich allein!
Alles, was Ihr sagen wollt,
Weiß ich. Nehmt für Eure Mühe
Meinen besten Dank!

Digitized by Google

Pater.

Der Kanzler,
Euer Vater, wünschet sehr,
In der letzten Todesstunde
Euch mit Gott versöhnt zu seh'n.

Fritz.

Mit mir selbst bin ich versöhnt,
Also auch mit meinem Gott.

Pater.

Räthselhaft ist diese Rede,
Kaum begreiflich meinem Sinne.

Fritz.

Was Ihr nicht begreifen könnt,
Besser ist's, Ihr gebt es auf.

Pater.

Dieser Spott ist mir nicht neu.
Wie Ihr jetzo vor mir steht,
Standen Hunderte vor mir.
Wenn dem Sünder naht die Strafe,
Will er sich am Leben rächen;
Spott ist seine letzte Waffe,
Spottend möchte er das Leben
Von sich werfen, achtlos, wie
Man ein altes Kleid verschenkt.

Fritz.

Ihr sprecht ganz nach meinem Sinne;

Nur die Strafe, guter Pater!
Diese laßt mir aus dem Spiel;
Was Ihr straft, ist nur die That.
Mich und meinen Willen bindet
Keine Strafe, keine Reue.

Pater.

Großer Gott! wie ist es möglich,
Daß der Mensch, dein Ebenbild,
Sich so weit von dir entferne!
Bösewicht! verstockter Sünder!
Zitt're vor dem Zorn des Himmels!
Weil noch seine Blitze ruhen,
Weil Du noch Dein sündig Haupt
Heben darfst mit kühnem Trotze,
Weil Dein Gott nicht Wunder übet,
Glaubst Du darum zu entrinnen
Seiner Rache, Deiner Strafe?
Aus der tiefen Nacht des Waldes
Stürzen freilich keine Bären,
Um den Lästerer zu würgen!
Von den flammenden Gebirgen
Sinkt kein Feuerregen nieder,
Das verstockte Laster tilgend —
Keine Wasserfluth zertheilt
Ihre sturmbewegten Wellen;
Nicht der Schlange gift'ger Biß
Wühlet in dem Mark des Lebens;
Keine unsichtbare Hand
Schreibet an die todte Wand
Rächend ihre Flammenzeichen.

Darum wähneſt Du Dich ſicher,
Darum häufſt Du Sünd' auf Sünde,
Fluch auf Fluch, Du läſterſt Gott,
Seine Kirche, ſeine Diener.
O, ich könnte Dir den Spiegel
Halten vor Dein ſcheues Aug';
Sehen würdeſt Du die Greuel,
Die Du kalten Sinn's vollführt!
Sehen Deines Vaters Haupt
Hingebeugt im grauen Alter,
Schwerbelaſtet von den Jahren,
Schwerer noch von Deiner Schande.
Deine Laſterthaten ſind
Zahllos, gleich dem Meeresſande,
Unauslöſchbar in dem Schuldbuch
Jener Ewigkeit, wenn Du
Trotzeſt, wo Du knieen ſollteſt:
Am Altar der Reue!

Fritz (unwillig).

Laßt mich!
Meine Meinung wißt Ihr, Pater!
Kramt die ganze Bibel aus:
Bei der Meinung werd' ich bleiben.

Pater (im Eifer).

Nun ſo fahre hin, Du Sünder,
Ohne Reue, ohne Gnade!
Selbſt die Höllengeiſter werden
Zittern, wenn ſie Dich erblicken!
Unter Satans Spießgeſellen

Kann mit Dir sich Keiner messen!
Die Verdammten in der Nacht,
Aufbewahrt zu ew'gen Qualen,
Sind so schrecklich nicht wie Du,
Du Verbrecher ohne Reue!
Weh' dem Sohn, auf dem die Thränen
Seines grauen Vaters haften;
Denn sie liegen zentnerschwer
In der Schaale des Gerichtes!
Unvermeidlich naht die Strafe
In dem Leben, wie im Tode.
König David in der Wüste
Hat um seinen Sohn geweint;
Jede Thräne wurde Fluch
Und Verderben dem Verbrecher;
Selbst des Baumes todter Ast
Streckte seine Zweige aus
Nach dem Leben des Verdammten!
Wer am Vater sich versündigt,
Wird geworfen aus dem Schooße
Der Natur; und wer die Sünde
Nicht bereut, der ist auf Erden
Schon der Hölle einverleibt!

Frik.

Mensch! willst Du mich rasend machen?
Was ich that und was ich bin —
Glaubst Du, Thor! es sei geschehen
Durch den bloßen Hang zum Bösen?
Rechte mit der Macht des Schicksals,
Mit der tiefverborg'nen Kraft,

Die den freien Willen lenkt,
Die im Innerſten des Lebens,
In dem Sitze der Gedanken,
Aus der Bruſt die Thaten reißt!

Pater.

Auf das Schickſal wälzt der Sünder
Stets die Hälfte ſeiner Schuld.
Was iſt Schickſal? Kennſt Du es?
Giebt es außer Gott ein Weſen,
Dem Du Dich vertrauen darfſt
In Gedanken und in Thaten?
Was Du frevelnd Schickſal nenneſt,
Gleichet einer morſchen Schale,
Die den Kern der Wahrheit birgt.
Was geſchieht, geſchieht durch Gott.
Nur das Gute kann er wollen;
Weil er frei den Menſchen ſchuf,
Soll der Menſch zum Guten ſtreben.
Dies nur iſt der wahre Glaube.

Fritz (finſter).

Glaube? An das Heiligthum,
An das Höchſte meines Lebens
Habe ich geglaubt! Den Werth
Meiner Menſchheit legt' ich nieder
In der Tugend heil'gen Tempel.
Staunſt Du? Kannſt Du's nicht begreifen,
Daß der fromme Wahn die Bruſt
Eines Räubers hat erfüllt?
Daß ein Weib ihm Alles war?

Digitized by Google

Nimmer wirſt Du dieſes faſſen;
Einſam ſtehſt Du und verlaſſen
In der ſchönen Schöpfung da;
Wie ein halbverdorrter Baum
Auf der blumenreichen Flur,
Biſt verbannt von der Natur
Durch den Eid, den Du geſchworen!
Kennſt der Tugend Ideal,
Das kein Menſch vermag zu ſchildern,
Nur aus Deinen Heil'genbildern.
Darum bleibet mein Gefühl
Ewig Deinem Sinne fremd;
Keine Ahnung meiner Qualen
Fühlt Dein ödes, leeres Herz,
Und verſtummen muß der Schmerz,
Denn Du würdeſt ihn verdammen.
Menſch! wenn eine freche Hand
Die geweihte Hoſtie Dir
Am Altar entreißen wollte;
Sag', was würdeſt Du beginnen?
Stelle Dich in meine Lage:
Heilig, wie die Hoſtie Dir,
War die Liebe meinem Herzen,
Und wie Du bei'm großen Opfer
Knieeſt vor dem Crucifix,
Warf ich mich vor ihr darnieder.
Rein, wie Deine Engel, hold,
Wie der Strahl des jungen Morgens,
So vor meinem Auge ſchwebte
Ihr erhab'nes Götterbild.
Sie vertilgte meinen Wahn.

Digitized by Google

Weil ich menſchlich bin gefallen,
Schleppt ſie aus der Väter Hallen
Mich zum bittern Tode hin.
Darum muß ich r e u l o s ſterben.
Unbeweglich iſt mein Sinn.
Starr und zäh' hat er gewurzelt
In den Klüften der Verzweiflung.
Gehe! Kein Gebet erweicht
Mein umpanzertes Gewiſſen!
Eher könnten Thränen ſich
Durch den Eiſenharniſch bohren!
Deine Worte ſind verloren,
Und ihr Schall — er prallt zurück
Von dem Felſen meiner Bruſt.
In dem Herzen ſtarb der Glaube —
Laß den Furien mich zum Raube!

Vierte Scene.

Die Vorigen. Lansky, auf **Martiniz** geſtützt, wankt herein.

Lansky (mit ſchwacher Stimme).

Victorin! Die letzte Stunde
Deines Lebens naht heran.
Gott nur weiß, wie ich gerungen
In dem fürchterlichen Kampfe.
Muß ich ſo Dich wieder finden,
Einz'ge Stütze meines Alters?
Zwanzig Jahre mußt' ich trauern
Um den Sohn, das theu're Pfand
Meiner längſtverklärten Gattin.

Wieder hab' ich Dich gefunden,
Aber wie, mein Victorin!
Letzter Troſt des grauen Vaters,
Sag', wie hab' ich Dich gefunden?
Auf der Leich' des erſtgebornen
Bruders muß ich Dich umarmen.
O, ſein Geiſt wird Dir verzeihen,
Wie Dein Vater Dir verzeiht!
Komm in meine Arme, Sohn!
Laß noch einmal mich empfinden,
Daß die Luſt der Vaterliebe
Einſt mein höchſtes Glück geweſen.
Unglückſel'ges Opfer komm!
Schließe mich in Deine Arme!

(Er umarmt ihn.)

Fritz (in vollem Schmerze).

O!

Lansky.

Ich konnte Dich nicht retten;
Sterben mußt Du, Victorin!
Sieh'! Es gab wohl ſtarke Väter,
Die in ihrer Kinder Bruſt,
Sie zu retten von der Schmach,
Selbſt den herben Dolch geſtoßen.
Dieſes — kann ich nicht. Dein Leben
Weih' ich der Gerechtigkeit.
Stirb als Mann! Sei groß und ſtark!
Dich umſchwebe Deiner Mutter
Hochgeliebter ſel'ger Geiſt!
An dem Thor der Ewigkeit
Komm' er lächelnd Dir entgegen,

Digitized by Google

Reiche Dir zur ew'gen Ruh'
Der Vollendung Krone zu!

Frik (tief erschüttert).

Vater! armer Vater!

Lansky.

O!
Du, nur Du bist zu beklagen.
Mich und meine Schmerzen nimmt
Bald das Grab zum Frieden auf.
Sterbend will ich für Dich beten,
Will Dich rein und frei von Sünden
Jenseits einstens wiederfinden. —
Laß uns jetzt auf dieser Erde
Noch ein großes Werk vollbringen.
(Zum **Pater.**)
Geht, ehrwürd'ger Pater, ruft
Meines Freundes Tochter her!
Sehen sollst Du noch Luitgarden.

(Der **Pater** geht ab.)

Frik.

Wollt Ihr mir den Tod verbittern
Durch den Anblick dieses Weibes?
Soll sich die Verrätherin
Hier an meinem Schmerze weiden?

Lansky.

Schuldlos ist sie, theurer Sohn!
Bei dem Geiste Deiner Mutter,

Sie iſt ſchuldlos! Heinrich ſtrebte
Ganz allein nach Deinem Leben.
Kannſt Du Deinem Engel fluchen,
Deſſen Hand Dich retten wollte?

Frik (die Hände faltend).

Schuldlos? — Heilige, vergieb!

Martiniz.

Victorin! Wenn Du bereueſt,
Wird Dein Gott Dir auch vergeben!
Früh' ſchon wurdeſt Du das Opfer
Eines finſteren Geſchickes.
Jener Güwall hat bekannt,
In der Furcht des nahen Todes,
Daß er teufliſch Dich gelockt
In das Dickicht unſ'rer Wälder,
Daß er ſelbſt der Zwietracht Samen
In Dein off'nes Herz geſtreut.
Ihn belaſten die Verbrechen,
Ausgeführt durch Deinen Arm.

Fünfte Scene.

Die Vorigen. Pater. Luitgarde bleich und entſtellt.

Frik (fällt zu ihren Füßen).

Engel! kannſt Du mir verzeihen?

Digitized by Google

Rein bist Du, geliebtes Wesen!
Segne mich, dann sterb' ich gerne!

Luitgarde (hebt ihn auf).

Frei darf ich es nun bekennen
Vor den Augen unſ'rer Väter,
Daß ich einen Trost Dir schenke
Auf den Weg zur Ewigkeit:
Meine ungetheilte Liebe!

(Sie sinkt in seine Arme.)

Fritz.

Gott! Ich muß am Rand' des Grabes
Noch das Glück der Erde finden!
In der Blüthe meiner Jugend
Soll ich sterben, und die Liebe,
Rein und heilig, soll ich opfern
Auf dem blutigen Schaffott!
Kaum vermag ich es zu fassen:
Hier an diesem Herzen blüht
All' das Glück, das mich in Träumen
Schöner Hoffnung einst belebte!
Meiner schwärmerischen Freude
Göttlich hohes Ideal!
Selig bin ich, wie der Traum
Uns die Engel selig malt!
Hocherhaben über mich,
Ueber dieser Erde Glück
Bin ich Göttern einverleibt!
Möcht' es laut der Welt verkünden:

Digitized by Google

Seht! Am Himmel steht's geschrieben,
Wie sich ew'ge Geister lieben!

(Er umarmt sie innig; dann mit entschlossener Stimme:)

Jetzo — jetzo sterb' ich gern!
Unſ're Liebe hat auf Erden
Ihre Heimath nicht gefunden —
Dort ist ihre Seligkeit!
Dorthin wird auch sie erhoben
In den Strahl der Ewigkeit!
Tief im Staub' versinkt der Leib,
Unſ're Liebe kennt er nicht;
Nur den Geist hat sie umfaßt,
Der sich, frei von seiner Last,
Frei von jedem ird'schen Bande,
Nahet seinem Vaterlande!

Lansky

(tritt in ihre Mitte, und ergreift ihre Hände).

Victorin! Noch eine Frage
Laß mich thun, eh' wir uns trennen:
Wirst Du reuig sterben?

Fritz (fest).

Ja!
Aus Luitgardens Armen soll
Reuig mich der Tod empfangen.

Lansky

Nun, wohlan! Wie Euch das Schicksal
Schon seit Eurer Kindheit einte,
So verein' ich Euch vor Gott!
Victorin! Luitgarde ist

Digitized by Google

Deine Gattin. — Knieet nieder,
Nehmt den Segen Eurer Väter!

(**Victorin** und **Luitgarde** knieen nieder. Er legt ihre Hände in einander, und segnet sie. Mit von Thränen erstickter Stimme:)

Vor dem Throne meines Gottes,
Der auch mich bald richten wird,
Leg' ich nieder diese Hände
Auf die Häupter meiner Kinder.
Wie Ihr jetzt vereinet seid,
Werdet Ihr Euch wiederfinden.
Victorin! Mein Segen schreite
Dir zum bittern Tod voran!
Deiner Gattin reine Liebe
Folge Dir in's stille Grab!

Martiniz (sie ebenfalls segnend).

Amen! — Pater, segnet hier
Unſ're Kinder!

Pater (nähert sich gerührt).

Ich erhebe
In dem Namen meines Gottes,
Der dem Reuigen verzeiht,
Diese Hand zum heil'gen Segen.
Kraft der priesterlichen Würde
Gebe ich Euch hier zusammen.
Festlich, wie der Hochaltar,
Sei der Ort, auf dem Ihr knieet!

(Mit feierlich betender Stimme:)

In dem Namen Gott des Vaters,
Seines Sohnes, und des heil'gen

Geiſtes leg' ich Eure Hände
Segnend in einander. Amen!

(Sie ſtehen auf.)

Lansky
(ſinkt in die Arme **Victorin's**).

Lebe wohl, geliebter Sohn!
Bete zu dem ew'gen Gott! —
Sohn! — Bald folg' ich Dir! — Leb' wohl!

(Er reißt ſich im höchſten Kampfe los, und wankt fort.)

Martiniz (umarmt **Victorin**).

Deine Stunde hat geſchlagen.
Gatte meiner Tochter, ſtirb
Standhaft, Deines Namens werth!
Nimm von Deinem Weibe Abſchied! —
Pater, kommt! Erwartet ihn
An der Pforte ſeines Kerkers.

(Er umarmt ihn noch einmal.)

Lebe wohl! und ſtirb als Mann!

(Er geht mit dem **Pater** ab.)

Sechste Scene.

Victorin und **Leibgarde.**

Nach einer kleinen Pauſe fallen ſie einander in die Arme.

Victorin.

Lebe wohl, geliebtes Weib!

Digitized by Google

Luitgarde
(welche zusehends immer schwächer wird).

Victorin! auf einem Pfade
Wandeln wir zu einem Ziel.
(Erhaben.)
Mein Gemahl! Kennst Du das Weib,
Das zu ihrem Gatten sprach:
„Nimm den Dolch, er schmerzet nicht?"

Victorin (mit Entsetzen).

Ha, Luitgarde! Welches Wort?
Wie soll ich es deuten? Sprich!

Luitgarde (wie vorhin).

Aus der Hülle schwebt mein Geist,
Um an jener Friedenspforte,
Theurer Gatte, Dich zu finden.

Victorin (wie versteinert).

Was willst Du beginnen?

Luitgarde.

Wenig.
Meine Seligkeit erkaufen,
Unsr'er Liebe Glück erringen,
Um des Lebens kleinen Preis.

Victorin.

Ha!

Luitgarde.

Du nur vermagst zu fassen,
Wie ich handle, und warum?

Digitized by Google

Standhaft wolltest Du mich lassen;
In der Liebe Heiligthum
Folg' ich Deinem Schritte nach.
Uns're Seelen sind getraut,
Laß sie zieh'n in's Vaterland.
Hier bin ich nur Deine Braut,
Dort eint uns ein schön'res Band.
Gönne den Staub dem Schooße der Erde!
Siehe, uns winkt mit erhab'ner Geberde,
Leuchtend der Genius der Liebe entgegen.
Enger vereint durch den göttlichen Segen,
Steigen verklärt aus dem Grabe hervor
Wir zu dem ewigen Frieden empor!

(Sie sinkt sterbend in seinen Armen zusammen.)

Victorin

(mit allem Ausdruck des Schreckens).

Du hast Gift genommen —

Luitgarde (sterbend).

Ja.
Folge mir nach — auf dem — lichten Pfade!
Folge mir nach — zu dem — Thron' der Gnade!

(Sie stirbt.)

Victorin

(läßt die Leiche zur Erde gleiten, und kniet sprachlos neben derselben. Pause. Man hört den dumpfen Wirbel einer Trommel).

Theures Weib! Ich folge Dir!
Ruhe sanft! Du hast geendet;
Ruhe sanft, geliebter Engel!
Meine Stunde hat geschlagen.
Heilige! Ich folge Dir!

Letzte Scene.

Die Vorigen. Kerkermeister und einige Häscher.

Victorin

(zu den **Eintretenden**).

Seid Ihr da, Ihr Friedensboten?
Nehmt mich hin — ich bin gefaßt.
Nur noch einen Augenblick
Gönnet mir auf dieser Erde!

(Er kniet nieder, küßt die Leiche, faltet dann die Hände, und betet still eine Minute lang, dann steht er auf, und spricht mit verklärter Stimme:)

So! — Nun führt mich! — Ich bin Euer.
Meine Schmerzen sind gestillt.
Aufgehoben ist der Schleier
Von der Wahrheit Götterbild! —
Ausgesöhnt mit m i r und G o t t,
Steig' ich ruhig auf's Schaffott!

(Er geht ab, die **Andern** folgen.)

(D e r V o r h a n g f ä l l t.)